



Der rasende Professor

Stefan Reindl lehrt, forscht und berät die Branche. Der glühende Fan schöner Autos analysiert, was sich im Autoland Baden-Württemberg ändern muss.

RECYCELN FÜRS KLIMA

Was Abfallentsorgung mit Klimaschutz zu tun hat und wo noch Potenziale liegen

Seite 22

DIGITALER ZWILLING

Virtuelle Abbilder von Maschinen optimieren Abläufe und sollen künftig Entscheidungen treffen

Seite 28

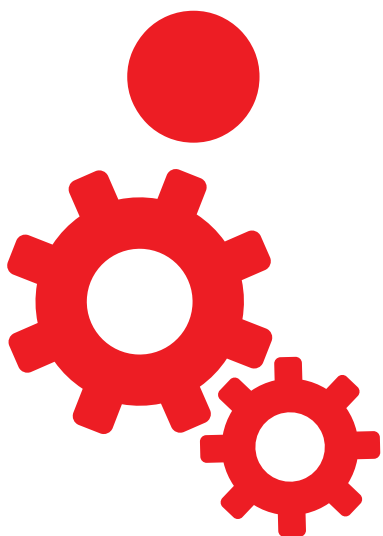
UMFRAGE

Führungskräfte verraten, wie sie die wiedergewonnene Reisefreiheit nutzen.

Seite 52



Deutschland zählt auf den Mittelstand.



**Der Mittelstand
kann auf uns
zählen.**

Denn die Sparkasse und Ihre Verbundpartner bieten Ihnen das gesamte Spektrum an Finanzdienstleistungen und maßgeschneiderten Lösungen.

spkulm.de
ksk-gp.de

 Sparkasse
Ulm

 Kreissparkasse
Göppingen

Liebe Leserin, lieber Leser,

dank gesunkener Inzidenzen und steigender Impfquote kommt mehr und mehr Vor-Corona-Normalität in unser Leben zurück. Geschäfte haben geöffnet. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kehren nach und nach in die Büros zurück. Das wirkt sich auch auf die Stimmung in den Unternehmen aus. Ein Großteil der Unternehmerinnen und Unternehmer blickt optimistisch in die Zukunft. Die Betriebe stellen auch wieder ein. Trotz allem Optimismus darf aber nicht vergessen werden, was infolge der Pandemie brennglasartig deutlich wurde: Um zu alter Stärke zurückzufinden, muss der Wirtschaftsstandort Deutschland wieder ein Innovationstreiber werden, fordert Stefan Reindl, Direktor des Instituts für Automobilwirtschaft, im Titelinterview (Seite 12). Dass dabei etwa Di-

gitalisierung nicht im Homeoffice aufhört zeigt die Geschichte über digitale Zwillinge (Seite 28). Auch bei LaserOn aus Göppingen (Seite 32) und im RKU (Seite 26) ist der Einsatz neuer Techniken Normalität. Altes zu neuem Leben erweckt dagegen Werner Brendel. Er restaurierte den Delta 1, ein Sportwagen-Unikat (Seite 48). Ich wünsche Ihnen eine abwechslungsreiche Lektüre!

J. Kling

Ihre Julia Kling,
Redaktion unternehmen [!]



FINANZIEREN

6 Regeln für ein gutes Miteinander
Wie Gesellschafter Streit und Blockaden verhindern können

34

Virtuelle Abbilder von Maschinen optimieren Abläufe in der Industrie
Unterkunft auf Zeit
Warum Container bei Bauherren immer beliebter werden

VERANTWORTEN

40 Gemeinsam nach oben
Wie Mentoren Start-ups unterstützen können

TITELTHEMA

12 Wir dürfen nicht mehr Getriebene sein
Hochschul-Professor Stefan Reindl im Gespräch

MACHEN

26 Der Roboter operiert mit
Am RKU kommen immer häufiger digitale Helfer zum Einsatz

LEBEN

48 Leidenschaft für Form und Tempo
Unternehmer Werner Brendel hat ein Faible für schnelle Autos

SPEZIAL

22 Müll macht Klima
Was Müllentsorgung mit Klimaschutz zu tun hat und wo Potenziale liegen

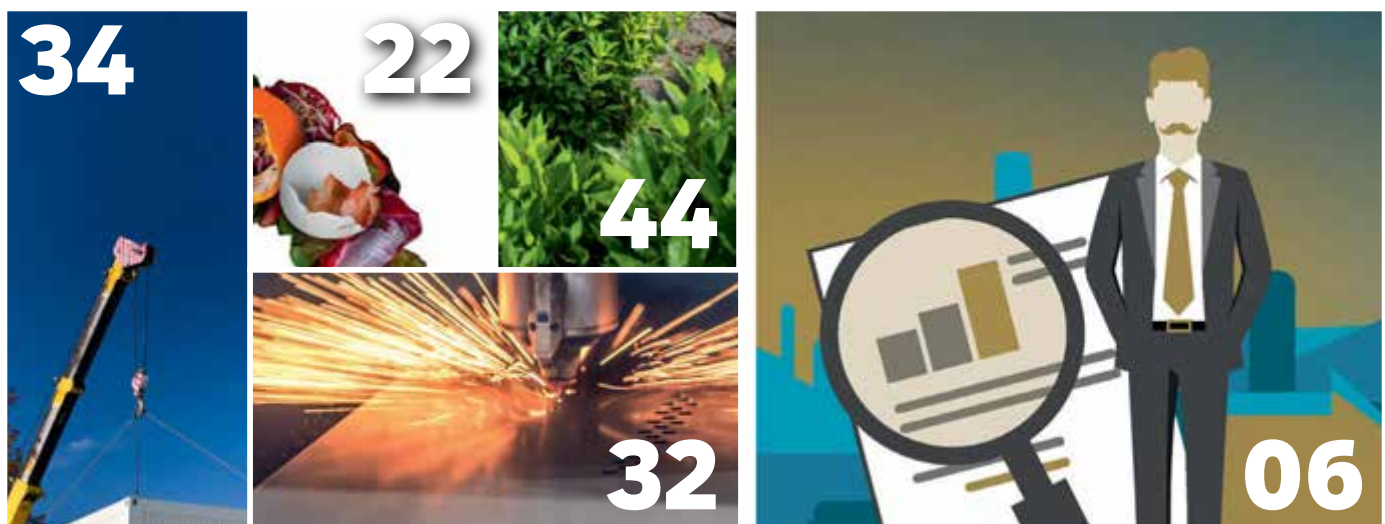
32 Klug gelasert
Bei LaserOn können Kunden Schweißteile online selbst kalkulieren

52 Ab in den Urlaub
Umfrage unter Führungskräften

44 Mit grünen Ideen wachsen
Die Gärtnerei Stöferle versucht sich auch an ungewöhnlichen Projekten

NAMEN & NACHRICHTEN

4 Neuer Glanz für altes Pflaster
66 Impressum



Neuer **Glanz** für altes Pflaster

Sanierung Die in die Jahre gekommene Ulmer Fußgängerzone wird erneuert. Die Stadt hat einen straffen Zeitplan und will zudem den Verkehr aus der Innenstadt drängen.

Ulmer Innenstadt Die Großbaustelle vor dem Hauptbahnhof ist noch nicht abgeschlossen, da plant Ulm bereits das nächste Großprojekt: Bis 2026 soll zwischen Münsterplatz und Bahnhof und vom Wengenviertel bis über die Neue Straße hinaus saniert werden. Im Zentrum steht die zentrale Fußgängerzone Hirschstraße/Bahnhofstraße/Glöcklerstraße. Sie ist seit den 80er-Jahren unverändert. Nur den Belag auszutauschen wäre daher viel zu kurz gegriffen, erklärte Baubürgermeister Tim von Winning zuletzt.

„Es geht darum, die Innenstadt zukunftsfähig zu machen.“ Für den Handel, aber nicht nur. Wohnen, Aufenthaltsqualität, Verkehr, Andienung, Klimaschutz, Digitalisierung: Das alles spiele eine wichtige Rolle. Dabei prallen viele unterschiedliche, auch gegensätzliche Interessen aufeinander. 100 Prozent Konsens kann es da nicht geben, sagt von Winning. Etwa beim Verkehr: In einer Fußgängerzone

ne können auch Bewohner nicht mehr einfach so kurz vors Haus fahren. Der schrittweise Umbau der Fußgängerzone soll 2024 starten und 2026 abgeschlossen sein.

Auch über die Fußgängerzone hinaus sieht die Verwaltung Veränderungsbedarf in der Innenstadt. Das Viertel um die Große Blau bis zur Neuen Straße erinnere an einen Hinterhof: „Da gibt es unglaublich viel Potenzial“, sagt Dirk Feil, Chef der städtischen Sanierungstreuhand. Eine Kamera-Überwachung soll es dennoch nicht geben, erklärte von Winning. Das sei weder rechtlich möglich noch von der Stadtverwaltung gewünscht und bringe zudem nichts. Anders sieht es bei der Frage nach Bäumen und Grün aus. Trotz schwieriger Gegebenheiten, will die Stadt Pflanzen in die Pläne aufnehmen, auch mit Blick auf den Klimawandel, um ein zu starkes Aufheizen zwischen den Gebäuden zu verhindern. [!]

cik



Seit den 1980er-Jahren wurde hier nichts mehr getan: Die große Ulmer Einkaufsstraße soll nun saniert werden. Foto: Volkmar Könneke

Märklineum öffnet Türen

Museum Nach insgesamt sechsjähriger Planungs- und Bauzeit hat das Märklineum am Firmensitz in Göppingen endlich geöffnet. „Für mich ist es eine große Erleichterung, dass wir nun aufmachen und uns wieder um unsere Fans und Besucher kümmern können“, sagte Museumsleiter Uwe Müller. Diese Erleichterung kommt nicht von ungefähr, hat doch der Bau des neuen Museums auf einer Gesamtfläche von rund 3000 Quadratmetern im östlichen Teil des Firmensitzes mehr als doppelt so lang gedauert wie geplant. Auch die Kosten stiegen: Anfangs rechneten die Verantwort-



250 Quadratmeter umfasst die Miniaturlandschaft der Region im Maßstab 1:87 – samt Stuttgarter Talkessel und Blautopf.

lichen mit rund 10 Millionen Euro. Letztlich wurden es 15 Millionen.

Jetzt aber können Besucherinnen und Besucher eine Reise in die 165-jährige Geschichte des Unternehmens machen. Und dazu zählen nicht nur Loks, Waggons und Metallbaukästen, sondern auch Puppenküchen, Spielzeugautos und etwa ein Märklin-Mountainbike. Auf einer Fläche von 250 Quadratmetern entstand zudem eine Miniaturwelt, die im Maßstab 1:87 Sehenswürdigkeiten originalgetreu vom Blautopf bis zum Stuttgarter Talkessel und der Wilhelma zeigt. [!]

jkl

Teamviewer auf Expansionskurs

Kooperation Der Göppinger Softwareanbieter Teamviewer hat sich mit mehreren Kooperationen und Zukäufen viele potenzielle Kunden erschlossen. Die Partnerschaft mit dem Walldorfer Software-Konzern SAP umfasse zum einen die technische Integration von Teamviewer Frontline in das SAP-Angebot, teilte Teamviewer zuletzt mit. Dabei geht es um die digitale Pflege und Verwaltung von Anlagen. Zum anderen werde Teamviewer in das SAP-Partnerprogramm aufgenommen.

Mit Mitsubishi konnte der Göppinger Softwarekonzern einen weiteren namhaften Partner gewinnen. Die polnische Tochter von Mitsubishi Electric wird künftig eine Lösung des Göppinger Unternehmens in den Nie-

derlassungen in Zentral- und Osteuropa einsetzen. Nachdem Teamviewer im letzten Jahr die Firmen Ubimax und Upskill übernommen hatte, folgte nun der Münchner 3D-Visualisierungs-Spezialisten Viscopic.

Mit dem Start-up aus Bayerns Landeshauptstadt habe Teamviewer einen Spezialisten im Bereich der interaktiven 3D-Visualisierung sowie Mixed-Reality-Lösungen übernommen, teilte die Firma im Mai mit. Ein zusätzlicher neuer Software-Entwicklungs-Standort wird in der portugiesischen Stadt Porto entstehen. Basis dafür bildet die Übernahme der Software-Entwicklungs- und Digital-Design-Agentur Hapibot. Das Team in Porto besteht aktuell aus rund 20 Ingenieuren und Designern.



Das Göppinger Unternehmen kooperiert künftig mit dem Software-Riesen SAP aus Walldorf.

Foto: Giacinto Carlucci

Ein Göppinger im Bosch-Machtzentrum

Bosch In der Machtzentrale von Bosch gibt es zwei persönlich haftende Gesellschafter, einer davon ist jetzt der Göppinger Eberhard Veit, der andere Professor Stefan Asenkerschbaumer. Zudem wird Veit in den Aufsichtsrat berufen. Eine derartige Eigentümerstruktur und Organisationsform gibt es bei einem Unternehmen der Größe Boschs mit über 70 Milliarden Euro Umsatz und 400 000 Beschäftigten weltweit kein zweites Mal.



Eberhard Veit, persönlich haftender Bosch-Gesellschafter.

Alle Macht geht von der Industrietreuhand aus, die zwar nur 0,01 Prozent der Bosch-Anteile besitzt, aber 93,17 Prozent der Stimmrechte. Damit soll die Trennung der gemeinnützig agierenden Stiftung von der Konzernführung garantiert sein. Alle wesentlichen Entscheidungen zu Strategie, Investitionen

und Personal werden in diesem Gremium entschieden. Vor allem geht es darum, ob die Pläne der Geschäftsführung mit dem Wertesystem des Gründers vereinbar sind. Mit Eberhard Veit, 59, übernimmt ein Manager ohne Bosch-Wurzeln diese Position. Veit: „Es ist mir sehr bewusst, welche Verantwortung und Machtbefugnis damit einhergeht und zugleich welches hohe Vertrauen die Familien Bosch und die ganze Organisation von Bosch mir hier entgegenbringen.“

Veit wird seine Büros in Göppingen, Friedrichshafen und Stuttgart behalten. Von dort betreibt er sein Aufsichtsrats-Unternehmen 4.0-veIT. Als geschäftsführender Gesellschafter und Aufsichtsrat der Bosch-Gruppe wird er auf der Schillerhöhe bei Stuttgart tätig sein. [!] Joa Schmid

Sparkasse macht Platz

Immobilie Die Sparkasse Ulm hat zu viel Platz – und das im erst 2015 fertiggestellten Gebäude in der Neuen Straße in der Ulmer Innenstadt. Nun sollen fünf der insgesamt neun Etagen vermietet werden. Bislang waren dort die Abteilungen Vertriebsmanagement, Marketing & Unternehmenskommunikation, Interne Revision sowie Organisation, IT, Gebäude und Verwal-

tung untergebracht. Dieser Schritt sei nicht geplant gewesen, erklärte Pressesprecher Boris Fazzini. Der Flächenbedarf habe sich jedoch in den vergangenen Jahren sukzessive reduziert, so dass die Abteilungen nun im benachbarten Gebäude in den Neuen Mitte unterkommen. Interessenten für Büros in dem zentralen Bau gibt es bereits, etwa die Stadt Ulm. [!] jkl

Eine Frau an der Spitze

IHK Ulm Sie ist die erste Frau, die bei der Industrie- und Handelskammer Ulm (IHK) zur Hauptgeschäftsführerin gewählt wurde. Petra Engstler-Karrasch wurde Ende Juni von der Vollversammlung in geheimer Wahl bestellt. Die neuerliche Besetzung war notwendig geworden, weil Max-Martin Deinhard, der erst im Herbst 2019 den langjährigen Hauptgeschäftsführer Otto Sälzle abgelöst hatte, zur

IHK für Ostfriesland und Papenburg nach Emden wechselt. Engstler-Karrasch ist aktuell noch stellvertretende Hauptgeschäftsführerin der Handwerkskammer Stuttgart und wird Mitte November in Ulm beginnen. Die 56-Jährige ist gebürtige Münchnerin. Engstler-Karrasch lebt seit elf Jahren in Laupheim und ist Lebenspartnerin von Oberbürgermeister Gerold Rechle. [!] mat



Die Übergabe des eigenen Betriebs gilt es gut zu planen, gerade wenn diese innerhalb der Familie stattfinden soll.

Regeln für ein gutes Miteinander

Gesellschafterverträge Ob bei der Nachfolge in der Familie oder der gemeinsamen Gründung eines Start-ups: Gesellschafter tun gut daran, nichts dem Zufall oder finanziellen Zwängen zu überlassen. Ein Erfahrungsbericht.

Die Familie Thost hat das geschafft, was vielen anderen Unternehmern schwerfällt: den reibungslosen Übergang auf die Nachfolgeneration. Die Thost-Gruppe ist hierzulande das größte Unternehmen in Familienhand, das sich auf das Management komplexer Bauprojekte spezialisiert hat. Die Pforzheimer unterhalten Standorte im In- und Ausland und haben

mit 500 Mitarbeitern im vergangenen Jahr rund 40 Millionen Euro Umsatz gemacht.

„Nach mehreren Veränderungen innerhalb der Gesellschafterstruktur haben wir nun den vorläufigen Endstand erreicht. Die Nachfolgeneration mit meinen beiden Geschwistern und mir hält die Mehrheit der Anteile. Mein Vater Burkhard, der die Firma 1987 gegründet hat, besitzt noch eine Minder-

heitsbeteiligung im Rahmen seiner Altersvorsorge“, erläutert der geschäftsführende Gesellschafter Oliver Thost.

Blockade vermeiden

Insgesamt fünf Mal über mehr als zehn Jahre hinweg ist dafür der Gesellschaftervertrag angepasst worden, um die jeweils aktuellen Eigentumsverhältnisse abzubilden. „Für uns war dabei stets wichtig, dass wir entschei-

dungsfähig bleiben und nie eine Deadlock-Situation entstehen kann, die das Unternehmen blockiert“, erzählt Thost. „Die kompetente Beratung von unserem Notar und Fachanwalt war wichtig, um unsere pragmatischen Ideen in wasserdichten Verträgen abbilden zu können und nichts zu übersehen.“

Die Experten haben die „Jungen“ gleich ein zweites Mal beschäftigt: „Wir haben direkt in

Richtung Zukunft gedacht und uns damit beschäftigt, wie der Übergang auf die nächste Generation gelingt. Auch Themen wie Vertretung bei längerer Krankheit wollten wir geregelt wissen“, sagt Thost. „Wichtig dabei war für uns, stets Konsens

„Gesellschafter sollten sich über Notfälle und deren Folgen Gedanken machen.“

Jan Arnold
Vorsitzender Württ. Notarverein

untereinander zu finden. Dass sowohl unser juristischer Beistand als auch unser Notar bereits seit Jahren mit uns als Familie zusammenarbeiten, hat uns geholfen, auch unangenehme Themen wie etwa Tod und Unfall ohne Scheu anzusprechen“, erzählt Thost.

„Die Chemie zwischen juristischem Berater und den Gesellschaftern der Unternehmerfamilie muss stimmen“, betont Andreas Wiedemann, Honorarprofessor für das Recht der Familienunternehmen an der Zepelin Universität in Friedrichshafen. „Der Gesellschaftervertrag ist das zentrale Dokument der Unternehmensverfassung und gibt die Spielregeln vor, die die Anteilseigner untereinander haben. Um hier die passenden Lösungen zu finden, ist Vertrauen notwendig.“

Bei einem Alleineigentümer lässt sich der Gesellschaftervertrag recht schlank halten. „Aber auch in dieser Konstellation sollte sich der Eigentümer über Notfälle Gedanken machen“, gibt Jan Arnold, Vorsitzender des Württembergischen Notarvereins, zu bedenken. „Es reicht ein Unfall, durch den der Inhaber ein paar Wochen außer Gefecht gesetzt ist. Schon steht die Frage im Raum: Wer führt jetzt die Geschäfte?“ Spätestens, wenn sich mehrere Kompagnons in einem Start-up zusammenschließen oder irgendwann ein neuer Gesellschafter mit frischem Kapital einsteigen will, muss der Gesellschaftervertrag grundlegend geändert werden.

An künftige Konflikte denken

„Welche Regeln soll es zum Beispiel geben, wenn ein Gesellschafter wegen unlösbarer Konflikte aussteigen will? Wie sehen dann die Abfindungsregeln aus? Dafür gibt es mehrere Bewertungsverfahren, die je nach Firmenprofil zu verschiedenen Ergebnissen führen, so dass Gesellschafter unter Umständen übervorteilt werden“, sagt Notar Arnold. Fachleute wie er bieten dafür Lösungen an. Eine andere Sache ist, dass sich die Gesellschafter darauf einigen.

„Etwa über Holdingsstrukturen, Stiftungskonzepte oder Stimmbindungspools können auch für komplexe Strukturen, unter Berücksichtigung von steuerlichen Gesichtspunkten, praktikable Lösungen gefunden



Um Konflikten innerhalb der Familie vorzubeugen, kann es ratsam sein, externe Berater in den Übergabeprozess miteinzubeziehen.

FLÄCHENKONZEPTE IM WANDEL

- NEUE ARBEITSWELTEN
- ACTIVITY BASED WORKING
- AGILE RAUMPROGRAMME
- WORKPLACE PERFORMANCE



Objekta Real Estate Solutions GmbH
Vermietung/Verkauf · Objektstrategie · Investment

info@objekta-realestate.de
www.objekta-realestate.de

Büro Ulm
Tel. 0731 - 40 70 26 70

Partner der
Nalapollo group

Fachberatung inklusive



Welche Gesellschaftsform ist die richtige? Gründer finden für diese und andere grundlegenden Fragen Hilfe etwa bei den IHK.

Gerade junge Gründer sind mit den Regeln des Gesellschaftsrechts wenig erfahren und schnell überfordert. Einen grundsätzlichen Einstieg und juristischen Überblick bieten Existenzgründungsseminare, die die ortsan-

sässigen IHK anbieten. Wer wegen der Rechtsform seiner neuen Firma einen Notar in Anspruch nehmen muss, kann sich auch von diesem im Detail beraten lassen, ohne dass zusätzliche Kosten entstehen. „Die

Höhe der Notariatsgebühren richtet sich bei der Eintragung zum Beispiel einer GmbH nach der Höhe des Stammkapitals – egal, wie viel Beratung bei der eigentlich Gründung erforderlich ist“, sagt Notar Jan Arnold.

werden“, erläutert Wiedemann. „Gerade bei größeren Unternehmerfamilien besteht die Herausforderung jedoch darin, interne Konflikte zu adressieren und Partikularinteressen innerhalb des Gesellschafterkreises unter einen Hut zu bringen.“ In solchen Fällen empfiehlt er, erst einmal eine Themenliste aufzustellen, die moderierend mit den einzelnen Gesellschaftern besprochen wird, um daraus Spielregeln zu abzuleiten. „Letztlich geht es darum, alle Gesellschafter abzuholen“, sagt Wiedemann. „Die Interessen des

Unternehmens müssen immer Vorrang haben. Darüber hinaus muss sich jeder Gesellschafter in dem Vertrag wiederfinden.“

Doch wie gelingt das? „Das ist möglich, wenn jeder Gesellschafter eine bestimmte Form der Rendite bekommt – und zwar nicht nur in finanzieller, sondern auch in emotionaler Hinsicht, indem er sich als Teil der Eigentümerfamilie fühlen darf, zum Beispiel dadurch, dass ihm freiwillig bestimmte Rechte eingeräumt werden, auch wenn er nur einen kleinen Anteil hält“, sagt Wiedemann.

„**Die Schwierigkeit besteht darin, interne Konflikte zu adressieren.**

Andreas Wiedemann
Honorarprofessor an der ZU

Partikularinteressen kennt auch Oliver Thost. „Wir haben innerhalb der Familie die unternehmerische Grundlinie wie etwa die Entnahmepolitik besprochen und dafür generationsübergreifend einen Kodex verfasst und vereinbart. Damit ist es uns möglich, auch bei schwierigen Fragen Einstimmigkeit zu erzielen“, erzählt der Pforzheimer Familienunternehmer. „Wenn es mal unterschiedliche Interessen gab oder gibt, erinnern wir uns gegenseitig an diesen Kodex als vereinenden Faktor.“ **Weiter auf Seite 10 »**

Klare Regeln und Verträge für die Gesellschafterfamilie

Man muss kein Fußballfreund sein, um neben der Krise von Schalke 04 mit Interesse den Streit innerhalb der Gesellschafterfamilie eines großen Fleischfabrikanten in Westfalen wahrgenommen zu haben. Auch wenn die Details des Streits nicht bekannt sind, so lässt sich doch feststellen, dass die Familie offensichtlich keine ausreichend klaren Regelungen zur inneren Verfassung der Gesellschaft und Unternehmensnachfolge getroffen hat.

Erbschaftssteuerliche Aspekte

Bei der Gestaltung von Gesellschaften liegt das Hauptaugenmerk der Unternehmer häufig auf (erbschafts-)steuerlichen Aspekten.

Für den Fall der Unternehmensnachfolge will man häufig die Vorteile einer vorweggenommenen Erbfolge nutzen, so dass die im Erbschaftssteuerrecht angelegte Privilegierung von Betriebsvermögen die Gründung einer Familienvermögensgesellschaft sinnvoll erscheinen lässt. Auch die Einbringung von Vermögenswerten des Privatvermögens in gewerbliche Familiengesellschaften führt zu steuerlichen Erleichterungen.

Zudem können durch die Strukturierung von Familienvermögen in einer gewerblichen Gesellschaft die Probleme gelöst werden, die ansonsten bei der Übertragung von Vermögen zu Lebzeiten bestehen, wenn dieses Vermögen (auch) mit Verbindlichkeiten belastet ist.

Beteiligungaspekte

Organisiert sich die Familie in einer Familiengesellschaft, so können viele strukturelle Wünsche im Gesellschaftsvertrag verankert werden. So können etwa die Kapitalanteile, mit denen die einzelnen Familienmitglieder beteiligt sind, die Stimmrechte und Gewinnanteile unterschiedlich (disquot) geregelt werden. Auch die Entwicklung der Familie kann abgebildet werden: So können etwa, sobald sich die Kinder altersmäßig weiterentwickelt haben, die



Stimmrechte oder, wenn die übergebende Generation weniger Ertrag zum Leben benötigt, die Gewinnanteile flexibel und (bei Personengesellschaften) sogar handschriftlich ohne Notar geändert werden.

Typen der Familiengesellschaft

Den Grundtypus der Familienvermögensgesellschaft bildete lange Zeit die (nicht gewerbliche) Gesellschaft bürgerlichen Rechtes. Problematisch ist jedoch die persönliche Haftung der Gesellschafter mit ihrem Privatvermögen. Will man diese verhindern, kommt die Kommanditgesellschaft (KG) in Betracht. Insoweit kann z.B. vorgesehen werden, dass die Eltern als persönlich haftende Gesellschafter (Komplementäre) weiterhin umfassende Geschäftsführungs- und Vertretungsbefugnis haben, während den Kindern eine rein vermögensmäßige Beteiligung als Kommanditisten zugewiesen wird. Will man die persönliche Haftung ganz vermeiden, kommt genauso eine GmbH & Co. KG als vermögensverwaltende Einheit in Betracht.

Will man darüber hinaus den Verschonungsabschlag bei Betriebsvermögen und weitere erbschaftssteuerliche Vergünstigungen erlangen, ist es erforderlich, die Familienvermögensgesellschaft als gewerbliche Gesellschaft aus-

zugestalten, z.B. in Form der gewerblich geprägten GmbH & Co. KG. Mit der gewerblich geprägten Familienvermögensgesellschaft sind jedoch auch Nachteile verbunden (z.B. Gewerbesteuerpflicht, Bilanzierungs- und Publizitätspflicht).

Gleichermaßen kommt als Rechtsform für die (gewerbliche) Familienvermögensgesellschaft die GmbH in Betracht. Aufgrund der gesellschaftsvertraglichen Gestaltungsfreiheit des GmbH-Rechts können bei der GmbH Sonderrechte und Restriktionen wie bei der Personengesellschaft vorgesehen werden. Sowohl eine steuerliche als auch eine kompetente Rechtsberatung ist bei der Gestaltung jedoch unerlässlich.

Ihr Ansprechpartner:

Berthold Straetmanns
RA, FAfHGesR, FAInsolvenzR
berthold.straetmanns@sonntag-partner.de
Tel: +49 731 37958-0



Schillerstraße 1/1 | 89077 Ulm
www.sonntag-partner.de





Wenn eine Partei aussteigen will, ist es wichtig Pattsituationen zu verhindern.

WE WANNA MAKE YOU FEEL GOOD.

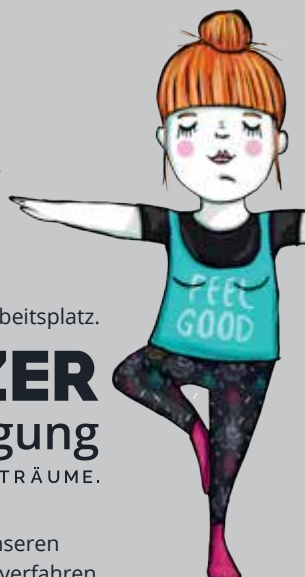
Für Wohlfühlatmosphäre am Arbeitsplatz.

SCHWEIZER Gebäudereinigung

WOHLRÄUME STATT ALPTRÄUME.

→ Nachhaltig wohlfühlen mit unseren umweltfreundlichen Reinigungsverfahren.

FEEL GOOD. FEEL FINE. BE HAPPY. www.schweizer-sgr.de



Christian Futterlieb, Geschäftsführer der Beteiligungsgesellschaft VR Equitypartner, empfiehlt, trotz aller Komplexität den Gesellschaftervertrag schlank zu halten: „Es ist sinnlos, bestimmte Szenarien bis ins Detail regeln zu wollen.“ Besser sei es, sich auf die Grundsätze der Zusammenarbeit zu einigen, Eskalationsmechanismen einzubauen und einen einfachen Weg für den Fall zu konzipieren, dass eine Partei sagt: Ich will raus. „Sonst ist die Gefahr groß, dass es zu einer Pattsituation kommt, in der das Unternehmen nicht mehr weiterentwickelt werden kann.“

Als Fußangel können sich zum Beispiel Vorkaufsrechte erweisen, die sich die Alt-Eigentümer haben einräumen lassen für den Fall, dass einer der Gesellschafter an einen externen Dritten verkaufen will. „Das sieht auf dem Papier zunächst einmal gut aus und erzeugt für Familieneigentümer das Gefühl von Sicherheit“, sagt

Futterlieb, „aber nur wenige sind sich darüber bewusst, wie problematisch das in der Praxis sein kann. Denn selbst ein kleiner Gesellschafter kann abhängig von der individuellen Ausgestaltung den gesamten Verkaufsprozess blockieren, weil er vielleicht Wochen oder Monate Zeit hat, um ein Gegenangebot vorzulegen. Oftmals bedeutet das das Aus für den ursprünglichen Deal.“

Experte Wiedemann hält es daher für angebracht, den Gesellschaftervertrag in regelmäßigen Abständen auf Herz und Nieren zu prüfen. „Spätestens wenn sich steuerliche Regeln für das Unternehmen ändern, gibt es Aktualisierungsbedarf“, weiß der Jurist.

„Dann sollten die einzelnen Gesellschafter die Gelegenheit nutzen, auch persönliche Verträge wie etwa das Testament und die Vorsorgevollmacht zu prüfen, um zu verhindern, dass sich einzelnen Regelungen mit dem Gesellschaftsvertrag beißen.“ [!] *Thomas Luther*



Zur Person

Jan Arnold ist Vorsitzender des Württembergischen Notarvereins e.V. mit dem Sitz in Stuttgart und Notar in Esslingen. Zuvor war er unter anderem für das Bezirksnotariat Geislingen/Steige tätig.



Erst Hirn einschalten



DAS BESONDERE BEI HIRN:

Vom erfahren Immobilienbewerter bis zum Marketing-Profi, der Vermietungs-Spezialistin und dem geschulten Verkaufsexperten...

Sie erhalten alle Leistungen aus einem Haus und immer individuell.

Wollen Sie rundum in den besten Händen sein? Rufen Sie uns an – wir freuen uns auf Sie!



Andrea Kargitt
Vermietung und Mietverwaltung



André Kappelmeyer
Verkauf und Bewertung

SEIT ÜBER 30 JAHREN IN UND UM ULM.
T 0731-1405522 | WWW.HIRN.DE

Hirn 
Immobilien GmbH

Wir verkaufen, vermieten, verwalten,
pflegen und erhalten Ihre Immobilienwerte!



Stefan Reindl in einem der Vorlesungssäle in Geislingen. Er selbst bezeichnet sich als Autofan. Eine gute Voraussetzung als Professor für Automobilwirtschaft.

„Wir dürfen nicht mehr Getriebene sein“

Automobilwirtschaft Stefan Reindl ist ein bundesweit gefragter Experte. Der Studiendekan an der Hochschule Nürtingen-Geislingen und Direktor des Instituts für Automobilwirtschaft berät auch die Politik und Unternehmen. Im Interview erläutert er, was sich ändern muss, damit Hersteller und Autohäuser erfolgreich bleiben.

Wie pendelt der Leiter des Instituts für Automobilwirtschaft zwischen der Wohnung in Ulm und dem Arbeitsplatz in Geislingen?

Prof. Stefan Reindl: Seit einem viertel Jahr mit einem Elektroauto, genauer gesagt mit einem Audi e-tron.

Wie sind Ihre Erfahrungen mit dem elektrischen Oberklassen-SUV von Audi?

Ich bin ehrlich gesagt sehr positiv überrascht. Ich fahre sehr gerne mit diesem Auto. Es ist sehr leise – und die Leistung teilweise überwältigend. Allerdings habe ich noch einen Zweitwagen. Einen VW mit Heckmotor (lacht). Ich ertappe mich aber immer wieder dabei, dass ich lieber mit dem Audi als mit dem Porsche fahre. Es ist einfach ein schönes Fahrgefühl. Das einzige Manko ist bislang noch die Reichweite. Ich gehe aber davon aus, dass diese sich bei Nachfolgemodellen sukzessive verbessern wird.

Warum leistet man sich zwei so schöne Autos gleichzeitig?

Das ist wohl eine Berufskrankheit. Ich bin nach wie vor begeisterter Autofan. Das wurde mir sozusagen in die Wiege gelegt. In meinem Büro steht ein Blechschild mit der Aufschrift „Gasolin“, das einst meinem Großvater gehörte. Er hatte eine Gasolin-Tankstelle in der Oberpfalz, aus der sich ein VW-Betrieb entwickelt hat. Gasolin wurde übrigens später von Aral aufgekauft.

Welches sind die Herausforderungen für den Automobilstandort Deutschland?

Momentan sind wir Getriebene, die sich wieder zu innovativen Treibern entwickeln müssen. Aus meiner Sicht gibt es dabei zwei wichtige Ansätze: Einerseits das Thema Antriebe. Beim Pkw zum Beispiel muss die Entwicklung batterieelektrischer Antriebe deutlich schneller voranschreiten. Und – das ist der zweite große Punkt – wir müssen die Digi-

talisierung vorantreiben, auf allen Ebenen. In der Produktion und Leistungserstellung, über digitale Angebotsformen bis hin zur vollständig digitalisierten Kundenbeziehung. 2020 war ein Jahr der Schockstarre. Die Produktionen standen zeitweise still.

Warum war Corona so ein Schock für die deutsche Automobilindustrie?

Geschockt hat uns das doch alle, oder? Wir haben einfach noch keine solche Situation erlebt. Eine Krise, die nicht nur bestimmte Branchen oder Nationen trifft, die nicht von einem Krieg ausgelöst ist, sondern von einem Virus, das Einfluss auf die gesamte Menschheit hat. In der Folge brach nicht nur die weltweite Nachfrage ein. Auch die Lieferketten wackelten und rissen zeitweise ab.

Aber es ging rasch wieder nach oben, warum?

Geholfen hat der zeitliche Versatz des Infektionsgeschehens. Also, dass nicht alle Regionen zur selben Zeit gleich stark betroffen waren. Dass die Nachfrage in China schnell wieder angezogen hat, als wir uns noch im Lockdown befanden, hat uns natürlich geholfen. Denn die deutsche Automobilindustrie ist exportlastig.

Eine Studie besagt, dass in China und den USA die Märkte 2021 wieder kräftig wachsen. Ist also alles wieder gut?

Das sind aktuell die wichtigsten Absatzmärkte. Ich glaube aber, wir müssen künftig mehr auf andere Märkte schauen. Auch kleinere Marktregionen tragen zur Stabilität bei.

Aber doch nur bedingt, oder?

Wenn eine Nation wie China oder ganze Regionen wie Nordamerika ausfallen, hat das massive Auswirkungen auf unsere Wirtschaft. Wenn das Risiko stärker gestreut wird, lassen sich nationale Ein-

„Wir müssen künftig auch auf kleinere Märkte schauen und das Risiko streuen.“

Zur Person

Stefan Reindl, Jahrgang 1966, ist in der Oberpfalz geboren und seit Kindertagen an von Autos fasziniert. Seit 1997 ist er am Institut für Automobilwirtschaft (IfA) Geislingen für eine Vielzahl von Forschungsprojekten verantwortlich, 2003 wurde er als Professor für Automobilwirtschaft an die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen berufen und war stellvertretender Direktor des Instituts für Automobilwirtschaft, bevor er 2018 die Leitung übernahm. Seit 2008 trägt er als Studiendekan die Verantwortung für die automobil- und mobilitätswirtschaftlichen Bachelor- und Masterprogramme. Er ist zudem Mitglied im Lenkungskreis des Transformationsrats Automobilwirtschaft der baden-württembergischen Landesregierung. Reindl ist Autor zahlreicher Veröffentlichungen und berät Unternehmen.

brüche leichter abfedern – sowohl in Bezug auf den Absatz als auch in Bezug auf Lieferketten.

Wo sehen Sie weitere Nachteile der deutschen Autoindustrie?

Wir sind schlichtweg zu teuer. Das hat sehr viel mit Löhnen und Gehältern, aber auch mit Energiekosten zu tun. Spanien und Italien haben beispielsweise deutlich an Bauteil-Stückzahlen zugelegt, weil es deutlich günstiger ist, dort zu produzieren.

Was ist mit den Lieferketten?

Die Problematik lässt sich nicht einfach lösen, weil die Autoindustrie global getrieben und aufgestellt ist. Aufgrund der Erfahrungen in der Corona-Krise und der aktuellen Halbleiterproblematik werden die Unternehmen umdenken. Künftig wird es keine Schwerpunkte auf einzelne Zulieferer und Regionen geben.

Sondern?

Stattdessen wird man versuchen, auch hier breiter zu streuen. Schon häufig standen in der Vergangenheit zeitweise die Bänder still, weil einzelne Teile oder Module nicht verfügbar waren...

Die Zukunft des Auto-standorts Deutschland liegt in der Entwicklung. „Produktionsstandorte werden wir kaum ausbauen“, sagt Stefan Reindl.

Wobei das von der sehr hohen Spezialisierung der Zulieferer rührt...

Natürlich. Die Problematik ist bekannt. Ein Single Sourcing bringt immer auch ein großes Risiko mit. Man wird aber in Zukunft stärker aufpassen.

Steuern Hersteller und Zulieferer bereits um?

Die Frage ist, wie sehr sie umsteuern müssen. Der Chip-Mangel beispielsweise ist letztlich auch eine Auswirkung der Corona-Pandemie, zumindest wurde er dadurch verstärkt. Aufgrund des Nachfragerückgangs von Seiten der Automobilindustrie haben die Zulieferer zusätzliche Nachfrage durch die Unterhaltungs- und Medizinbereiche erhalten. Dass der Automobilumsatz durch China so schnell wieder hochfährt, hatte kaum jemand auf dem Zettel.

Wie wirkt sich die Gemengelage aus zu hohen Kosten, Transformation und Digitalisierung aufs Autoland Baden-Württemberg und die Beschäftigung aus?

Das wird spannend. Schon allein die Elektromobilität wird einen Teil der Arbeitsplätze in der Produktion kosten. Das lässt sich nicht verhindern, da weniger bewegliche Teile, weniger beschäftigungsintensiv verbaut werden können. Auf der anderen Seite brauchen wir neues Know-how in Sachen Digitalisierung. Wir müssen wieder zum Innovationstreiber werden. Unsere Fahrzeuge strahlen das in ihrer Wertigkeit aus.

Aber?

Wir müssen das jetzt auf die Antriebe und die digitalen Elemente übertragen und in den Mittelpunkt rücken bis hin zum autonomen Fahren. Auch und vor allem, um die Beschäftigung zu sichern. In der Entwicklung liegt unsere Zukunft. Produktionsstandorte werden wir in Deutschland kaum ausbauen. Das geschieht woanders.

Aktuell sind rund 820 000 Menschen in Deutschland in der Automobilindustrie beschäftigt. Wie viele werden es in zehn Jahren noch sein?

Wenn wir isoliert auf die Elektromobilität und die verstärkte Automatisierung der Produktion schauen – also alles was unter den Begriff Industrie 4.0 fällt – glaube ich schon, dass wir in den nächsten Jahren 20 bis 30 Prozent der Arbeitsplätze verlieren werden. Wobei es stark davon abhängt, wie schnell die Elektroautos weltweit Anklang finden. Parallel werden wir an anderer Stelle aber auch Beschäftigung aufbauen, durch neue Geschäftsmodelle und digitale Elemente.

Was muss sich dafür ändern?

Wir werden andere Qualifizierungsschwerpunkte brauchen, auch weil wir den Automobil-Baustein nicht unabhängig von anderen Mobilitätskonzepten analysieren können. Der Dienstleistungs- und Softwarebereich wird wachsen. Daher ist eine isolierte Betrachtung nicht sinnvoll.



Warum baut Tesla in Grünheide ein neues Werk, wenn der Standort Deutschland zu unattraktiv ist?

Aus betriebswirtschaftlicher Perspektive wäre es für Elon Musk ratsamer gewesen, einen anderen Produktionsstandort zu wählen. Ich glaube, dass hier die Symbolpolitik eine große Rolle gespielt hat. Deutschland ist das Erfinderland des Automobils und der größte Markt in Europa. Hier ein neues Tesla-Werk zu bauen, damit sendet Elon Musk Signale.

Tesla setzt die Zukunftsformel „Case“ (connected, autonomous, shared, electric) nahezu idealtypisch um. Wie lange fahren die Deutschen noch hinterher?

Momentan sind eine sehr hohe Dynamik und Agilität feststellbar. Besonders bei Volkswagen – inzwischen auch bei Daimler und BMW – geht es meiner Ansicht nach mit Riesenschritten voran. Besonders aber Volkswagen setzt das sehr konsequent, ohne Schnickschnack und mit einem hohen Druck auf das Unternehmen und die Mitarbeitenden um. VW-Chef Herbert Diess hat erkannt, wie wichtig es ist, die Themen rund um Antriebsstrategien und Software zu tragfähigen Geschäftsmodellen zu entwickeln.

Was bedeutet das für Tesla?

Der US-Autobauer muss sich auf Druck von den etablierten Autoherstellern einstellen. VW hat sich ja öffentlich für batterieelektrische Fahrzeuge ausgesprochen. Das habe ich im Übrigen schon lange vermisst. Wir sprechen immer von Technologieoffenheit. Das hört sich ziemlich gut an. Allerdings funktioniert Entwicklung so nicht.

Warum?

Es muss einen Fokus geben. Die notwendigen Budgets können nur einmal verwendet werden, das Gießkannenprinzip bringt nichts. Schon allein in Sachen Infrastruktur. Bauen wir jetzt Elektroladensäulen, Infrastruktur für Wasserstoff und noch ein bisschen für E-Fuels? Das ist nicht zielführend. Selbst die Brennstoffzelle ist sowohl vom Wirkungsgrad her als auch von der Einbausituation in den Fahrzeugen weniger überzeugend. Vieles spricht dafür, dass dieser eindeutige batterie-elektrische Schwerpunkt bei Pkw der richtige ist.

Wie verändert sich die Marktlage, wenn die ersten Teslas in Grünheide vom Band rollen?

Vielleicht anfangs ein wenig. Allerdings glaube ich, dass der Anteil der Exporte ähnlich hoch sein wird,

„ Es muss einen Fokus geben. Budgets kann man nur einmal ausgeben.

making
places
motivating





„Etablierte Hersteller haben Tesla eines voraus. Sie verdienen mit den Verbrennern weiterhin Geld“, sagt Stefan Reindl.

wie die der anderen Automobilhersteller. Ich gehe davon aus, dass Tesla stärker unter Druck geraten wird. Daimler kann mit dem EQS schon Schritt halten, die anderen ziehen nach. Damit verändert sich für den Newcomer die Wettbewerbssituation. Gleichzeitig holt Tesla so langsam auch die Unternehmenskomplexität ein.

Wie meinen Sie das?

Erstens durch verschiedene Werke, zweitens durch eine größere Produktvielfalt. Es wird auch Zeit für Neuaufgaben der Model S und X. Was man auch nicht vergessen darf: Etablierte Hersteller haben Tesla eines voraus. Sie verdienen mit den Verbrennern weiterhin Geld. Was also häufig als Nachteil aufgefasst wird, stabilisiert aber die Übergangsphase.

Welche Maßnahmen und Strategien helfen in dieser Übergangsphase, den Standort Deutschland zu sichern?

Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern reagieren wir sehr viel flexibler auf Krisen, nehmen Sie nur das Thema Kurzarbeit als Beispiel. Die Industrie kann zudem Nachfrageschwankungen gut verkraften, das haben schon die vergangenen 15 Jahre gezeigt. Wenn wir jetzt in die Zukunft schauen, müssen wir unbedingt Innovationstreiber sein. Sobald wir in einen Rückstand geraten, haben wir ein Problem. Wir müssen also dafür sorgen, dass wir in die richtigen Innovationsfelder investieren.

Wo sollte das anfangen?

Bereits in den allgemeinbildenden Schulen, in den Hochschulen und Universitäten und sich in den Betrieben fortsetzen. Setzen wir kreative Menschen in unserer Branche ein, verleiht uns das Stabilität und sichert einen großen Teil der Beschäftigung ab. Außerdem müssen wir uns abgewöhnen, nur in Produkten zu denken und wesentlich stärker auf Dienstleistungen setzen. Ob das einzelne digitale Elemente sind oder ganze Mobilitätskonzepte. Wir müssen vernetzter, systemischer denken. Für mich ist genau das der Innovationsschwerpunkt der Zukunft: Das Auto muss als integrierter Baustein eines Gesamtmobilitätskonzepts gedacht werden.

Konkreter bitte!

Genau hier liegt das Problem, es gibt noch nicht viele Lösungen. Ein

Beispiel wären On-Demand-Angebote, etwa Software-Updates, die neue Funktionen im Auto freischalten. Ähnlich wie bei einem Smartphone die Apps. Allerdings sind wir hier noch sehr dürftig aufgestellt. Lange Zeit wurden diese Dienste als „nice to have“ auf Angebotsseite gesehen, während Kunden erwartet haben, dass alle Funktionen kostenlos zur Verfügung stehen.

Wie löst man diesen Widerspruch?

Die Kunst wird künftig darin bestehen, mit solchen Diensten Geld zu verdienen. Die Angebote müssen attraktiv genug sein, dass der Kunde dafür Geld bezahlt. Gleichzeitig brauchen wir neue Strukturen,

„Tesla wird so langsam von der Komplexität der Autofertigung eingeholt.“



Die Zukunftswerkstatt nimmt die Rolle eines „Innovationsschaufensters“ ein, mit dessen Hilfe neue Technologien und Systeme entlang der Customer Journeys im Sales und Aftersales erprobt werden können.

Was für eine Konzeption steckt dahinter?

Die Zukunftswerkstatt ist ein realer Ort, an dem die tatsächlichen Strukturen und Prozesse eines Autohausunternehmens realitätsgetreu und praxistauglich abgebildet werden.

Wer beteiligt sich daran?

Allein für dieses Projekt stehen wir mit 130 Institutionen und Unternehmen aller Wertschöpfungsebenen in Kontakt. Angefangen bei Zulieferern und Entwicklungsdienstleistern über die Hersteller, Vertrieb und Aftersales. Aber auch Mobilitätsunternehmen, Infrastrukturdienstleister und Start-ups. Gerade in Bezug auf Start-ups müssen wir dringend unser Mindset verändern und eine ähnliche Kultur schaffen, wie es sie beispielsweise im Silicon Valley gibt. Schon allein im Hinblick auf softwaredefinierte Fahrzeuge.

Warum ist das so elementar?

Nicht allen Automobilherstellern wird es gelingen, selbst eine Software für ihre Fahrzeuge zu entwickeln und vor allem auch weiterzuentwickeln. Dafür ist sehr viel Know-how bezüglich verschiedener Themenfelder nötig. Die Entwicklung verschlingt zudem sehr viel Geld. Man braucht eine gewisse Unternehmens- beziehungsweise Absatzgröße, damit sich dieser Aufwand lohnt. Das gilt für andere Systeme in den Fahrzeugen genauso. Wir werden künftig mehr Kooperationen sehen, ob zwischen Herstellern und Zulieferern oder zwischen mehreren Zulieferern – ähnlich wie bei der Batterietechnologie.

Wie ist es derzeit um die Kooperationsbereitschaft bestellt?

Im Zuge unseres Projektes „Zukunftswerkstatt“ beobachte ich, dass Firmenvertreter auf unsere Partner-Logos schauen und sagen: Ach Mensch, mit denen wollten wir uns schon immer mal austauschen.

„Nicht allen Herstellern wird es gelingen, eigene Software zu entwickeln.“

um solche Dienste zur Verfügung zu stellen. Das ist weitaus komplexer, als es erscheint. Ganz wichtig auch: Unternehmen müssen sich abgewöhnen, alles selbst machen zu wollen. Die Zukunft gehört sogenannten Ökosystemen, also Kooperationen aus mehreren Unternehmen, die gemeinsam Angebote entwickeln und auf den Markt bringen.

Wie wichtig ist beim Thema Strukturen der Strategie-Dialog Baden-Württemberg?

Sehr wichtig. Ich spreche an dieser Stelle ganz explizit für unsere Zukunftswerkstatt 4.0 in Esslingen.

Da war jüngst Spatenstich. Was verbirgt sich hinter dem Begriff?

wintermayr[®]
ENERGIEKONZEPTE
GRUPPE

... werden Sie mit uns noch **effizienter!**

PIONIERE DER ENERGIEEFFIZIENZ!
Energiemanagement / Beleuchtung / Abwärmenutzung (ORC)
IT-Solutions / E-Mobilität / Schaltschrankbau

www.win-energie.de

CO₂ Footprint senken!

Geislingen als Impulsgeber der Branche



Derzeit entsteht die Zukunftswerkstatt in Esslingen: Dort sollen künftige Strukturen und Prozesse von Autohäusern abgebildet werden.

Die automobil- und mobilitätswirtschaftlichen Bachelor- und Masterprogramme sind ein prestigeträchtiger Teil der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HfWU). An ihren beiden Standorten studieren rund 5500 junge Menschen in 17 Bachelor- und 15 Masterstudiengängen. Hinzukommen im Rahmen der Externenprüfung

18 Studienprogramme, die in Vollzeit oder berufsbegleitend belegt werden können. Aktuell sind hier rund 500 Studierende eingeschrieben.

Neben der Lehre wird am Geislinger Institut für Automobilwirtschaft (IfA) geforscht. Aufgabenschwerpunkte sind Auto-

mobilvertrieb, Automobilhandel und mobilitätsfokussierte Dienstleistungen. Das Institut wird von den Professoren Stefan Reindl und seinem Stellvertreter Benedikt Maier geleitet. Mit rund 600 Teilnehmern richtet das IfA zudem seit Jahren einen der größten Branchen-Kongresse aus, zu dem das Who is who der Branche kommt.

„ Gerade in kleinen Betrieben herrscht großer Nachholbedarf.

Die haben genau die Kompetenzen, die uns fehlen. Das hätte ich anfangs so nicht erwartet. Hier liegt noch sehr viel Potenzial. Ich dachte, dass ein Austausch zum täglichen Geschäft gehört. Doch Unternehmen nehmen diese Möglichkeit dankbar an. Für uns ist das perfekt, dass wir mit unserem Strategie-Dialog als Plattform die Vernetzung und den Austausch zwischen den Akteuren am Markt unterstützen. Das ist ein wichtiger Baustein.

Was war ihre Intention bei der Zukunftswerkstatt?

Ich hätte mir gewünscht, dass das Kfz-Gewerbe – also die Autohäuser und Werkstätten, die Unterstützung der Transformation stärker einfordern als sie es tatsächlich tun. Gerade in diesen kleinstrukturierten Betrieben herrscht der größte Nachhol-

bedarf. Häufig stimmt schon das Mindset nicht. Ich glaube, dass hier viele noch denken: Das sitze ich aus.

Aber das funktioniert nicht, oder?

Die Dynamik wird sich noch verschärfen, auch wenn es bspw. freie Werkstätten erst zeitversetzt treffen wird. In Elektroautos gibt es beispielsweise kein Öl mehr, was bisher einen guten Ertragsanteil gewährleistet. Es wird weniger Reparatur- und Wartungsaufwand geben. Ich fürchte, dass ist vielen noch nicht bewusst. Wir brauchen neue Qualifikationen, neue Werkzeuge und Diagnosegeräte für diese Autos. Deshalb hätte ich mir gewünscht, dass die Transformation stärker von den Betrieben selbst getrieben wäre. Dass wir wiederum aus anderen Branchenzweigen so viele Kooperationspartner ha-

ben werden, zeigt, dass es Sinn macht, in die Zukunftswerkstatt zu investieren.

Stichwort Klimaschutz: Können deutscher Automobilhersteller ohne nachhaltige Lösungen überhaupt noch bestehen?

Langfristig nicht. Wir werden nach und nach weltweit schärfere Grenzwerte einhalten müssen. Die politischen Signale sind sichtbar. Das heißt, Zero Emission ist notwendig und muss – ich sage mal – innerhalb der nächsten zehn Jahre möglich werden.

Wie wirkt sich der strukturelle Wandel auf die Jobprofile der Beschäftigten aus?

Die werden sich in jedem Fall stark verändern. Von Mechanik hin zu Elektronik und digitalen Anforderungen. Wir werden ganz andere Jobprofile haben, als sie heute bestehen. IT-getriebener, aber auch mit anderen Schwerpunkten. Wir benötigen neue und leichtere Werkstoffe, dafür weniger Mechanik und weniger „gebogenes“ Blech. Daraus folgt ein extremer Auf- und Umbau von Kompetenzen.

Wie reagiert Ihr Institut auf diese Veränderungen?

Wir haben in den vergangenen fünf Jahren kleinere und größere Veränderungen vorgenommen. Ich



habe allerdings wenig Hoffnung, dass die Dynamik abflauen wird. Wir sind ja kein technischer Studiengang, sondern ein wirtschaftswissenschaftlicher. Das heißt, wir müssen uns um die neuen Netzwerkstrukturen und neue Geschäftsmodelle kümmern. Wir müssen uns unser Angebot jedes Jahr aufs Neue anschauen.

„Zero Emission ist notwendig und muss – ich sage mal – innerhalb der nächsten zehn Jahren möglich werden“, sagt der Geislinger Autoprofessor Reindl.

LEW
Lechwerke

Machen Sie Ihre Parkplätze fit für die Zukunft. Mit LEW geht das

- Professionelle Beratung und maßgeschneiderte Angebote
- Planung, Installation, Wartung und Betriebsführung – alles aus einer Hand
- Zweckmäßige Ladelösungen von AC bis DC

Mehr Infos unter lew.de/e-mobility-ladeprodukte. Oder fragen Sie uns: e-mobility@lew.de oder Telefon 0821/328-4777

Im Gespräch: Prof. Dr
Stefan Reindl und
Alexander Bögelein.



**Das Interview führte
Alexander Bögelein,
Redaktionsleiter
unternehmen [!]**

**Dokumentation:
Ronja Gysin**

**Fotos:
Marc Hörger**

Wie muss man sich das vorstellen?

Wir haben beispielsweise einen Soziologen im Studiengang-Team, der sich konzeptionell mit Mobilität in der Gesellschaft auseinandersetzt. Ein weiterer Kollege kommt vom Mobilitätsdienstleister Moovel. Er kümmert sich um neue Geschäftsmodelle. Sprich: Automobil- und Mobilitätswirtschaft ist also nicht nur ein Etikett, was wir uns verpasst haben. Wir haben uns – auch mit Blick auf das Thema Digitalisierung – personell stark verändert und neu ausgerichtet.

Woran lässt sich der Wandel in der Branche noch ablesen? Am Thema Medienrecht.

Wir haben das Fach neu integriert. Heute kommt kein Unternehmen mehr ohne eigene Website aus, Verträge werden elektronisch geschlossen, dazu braucht es eine Rechtsgrundlage.

Spüren Sie den Umbruch und die Negativschlagzeilen über die Automobilindustrie an den Studierendenzahlen?

Ja, bis vor fünf Jahren hatten wir bis zu 900 Bewerbungen pro Semester. Jetzt sind wir bei etwa 600.

Die Unsicherheit innerhalb der Branche ist spürbar. Allerdings leiden wir noch lange keine Not. Einen ähnlichen Dämpfer haben wir 2009 und 2010 beobachtet, wenig später erlebten wir ein bis dahin nie dagewesenes Interesse. Das wird auch dieses Mal so sein: Sobald ersichtlich ist, dass die deutsche Automobilbranche weiterhin wettbewerbsfähig ist, gewinnen wir wieder an Attraktivität.

Werfen Sie mal einen Blick aufs Jahr 2031: Wie wird sich das Autoland Baden-Württemberg und der Markt verändert haben?

Es wird große Veränderungen geben, aber die Branche wird für Arbeitnehmer attraktiv bleiben. Wir werden andere Geschäftsmodelle, andere Wertschöpfungsmodelle haben. Es wird einen anderen Vertrieb geben. Showrooms und Werkstätten werden kleiner sein. In der Fläche wird es eine stärkere Spezialisierung geben. Wer heute Schrauber ist, wird morgen kein Schrauber mehr sein.

Wie hoch schätzen Sie 2031 den Anteil an E-Autos?

Ich gehe davon aus, dass rund ein Drittel aller Fahrzeuge dann E-Autos sein werden.

Mit Ultraschall gegen Bakterien

Hygiene Was tun gegen einen Bakterienbefall in den Wasserleitungen? Drei Studenten der THU Ulm, des Karlsruher Instituts für Technik und der TU München – Fabio Briem, Miriam Warken und Lukas Bohnacker – haben eine Anlage entwickelt, die mithilfe von Ultraschallwellen Bakterien in der Wasserleitung zum Platzen bringt und sie somit unschädlich macht. Zudem löst sich der Biofilm an den Rohrwänden. Die Methode ist bereits zum Patent angemeldet.

Beirat für Innovationen

Forschung Professor Wolfgang Schulz, Inhaber des Lehrstuhls für Mobilität, Handel und Logistik an der Zeppelin Universität, ist in den neuen wissenschaftlichen Beirat des

Deutschen Zentrums für Schienenverkehrsforschung (DZSF) berufen worden. Als unabhängige Forschungseinrichtung des Bundes ist es die Aufgabe des DZSF Innovationen, die den Schienenverkehr effizienter und attraktiver machen, zusammen mit Wirtschaft und Wissenschaft zu entwickeln und umzusetzen.

Starker Quantenrechner

Kompetenzzentrum Der stärkste Quantencomputer Europas steht in Ehningen bei Böblingen und ist Teil des Kompetenzzentrums Quantencomputing Baden-Württemberg. Ziel des Netzwerks, das von der Fraunhofer-Gesellschaft in Kooperation mit IBM Deutschland aufgebaut wird, ist die Entwicklung von Rechenstrategien für die nächste Generation an Hochleistungscomputern. Ein Schwerpunkt sind unter anderen Simulationsansätzen

für Materialien in künftigen Energiespeichern.

Hilfe für Mittelständler

Digitalisierung Um konkurrenzfähig zu bleiben, müssen insbesondere kleine und mittelständische Unternehmen die Digitalisierung meistern. Dabei steht ihnen nun das neue Transferzentrum Digitalisierung, Analytics und Data Science in Ulm zur Seite. Im virtuellen Zentrum unterstützen Beschäftigte der Technischen Hochschule und der Universität Ulm Unternehmen bei der Wissens- und Wertschöpfung aus Daten.

Bürgerdialog für Trassenplanung

Bewertung Wie wirken sich Stromtrassen auf das Landschaftsbild aus? Wie gelingt es,

Gebiete für Naherholung bei der Stromnetzplanung zu berücksichtigen? Die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen und die Uni Stuttgart haben ein bundesweit angelegtes Bewertungsmodell entworfen. Erstmals konnten Bürgerinnen und Bürger dabei per Internet mitwirken. Das Ergebnis: Hügelige bis bergige Gebiete wurden positiver eingestuft als flache Bereiche.

Vom Netzwerk zum Institut

Produktionstechnik Die Hochschule Kempten forscht künftig intensiv an Technologien und Innovationen im Bereich Maschinenbau und Fertigungsindustrie. Und zwar am neuen Institut für Effiziente Produktionstechnik, das aus einem bestehenden Technologienetzwerk hervorgeht. Ziel ist es, wissenschaftliche Forschung besser mit praxisnahen Problemstellungen zu verknüpfen.



sanomed
GmbH

Standortwechsel –
in Vöhringen seit 2021

Der Experte für flüssige Nahrungsergänzungsmittel
in den Bereichen Gesundheit, Sport und Beauty



Erfolgreich durch den Klassiker die »25-ml-Trinkampulle«

- ✓ Attraktiver Arbeitgeber mit flachen Hierarchien sowie interessanten Aufgaben rund um das Thema Gesundheit und Ernährung
- ✓ Firmensitz mit Produktion in modernem Neubau
- ✓ 30 Jahre Firmengeschichte und ca. 140 Mitarbeiter
- ✓ Dienstleister mit Full-Service-Konzept sowie B2B-Verkauf
- ✓ Forschungs- und Entwicklungsbetrieb mit hohem Innovationsgeist
- ✓ Höchste Qualität und Produktsicherheit

Otto-Hahn-Straße 1 · 89269 Vöhringen
info@sanomed.net · www.sanomed.net

Müll macht Klima

Kreislaufwirtschaft Deutschland ist Europameister – zumindest im Recyceln. Was Abfallentsorgung mit Klimaschutz zu tun hat und wo noch Potenziale liegen.



Durch Recycling wird aus Bioabfall Plastik
Foto: Lightspring/
shutterstock.com

Beim Gedanken an Bio-
müll und Abwasser
fließt wohl den wenig-
sten das Wasser im
Mund zusammen. Und doch
sind es genau diese Zutaten, die
das Forschungsprojekt RUN zur
Lebensmittelherstellung einsetzen
will. RUN – das steht für Rural
Urban Nutrient Partnership.

Das Projekt hat vor allem ein
Ziel: Kreisläufe zu schließen.
Die Idee ist so simpel wie genial.
Bioabfälle, wie sie in jeder
Küche anfallen, und Schwarz-
wasser – das Abwasser aus Toi-
letten – werden gemeinsam er-
fasst und in einer speziell ent-
wickelten Recyclinganlage auf-
bereitet.

„**Alle
Endprodukte
finden Anwendung
in der regionalen
Landwirtschaft.**

Martin Kranert
Uni Stuttgart

So können Stickstoff, Phos-
phor und Kalium in reiner Form
aus den Abfallstoffen herausge-
filtert und weiterverarbeitet
werden, zu hochwertigem De-
sign-Dünger, Pflanzenkohle
oder Bioplastik. „Alle Endpro-
dukte finden Anwendung in der
regionalen Landwirtschaft. Mit
ihrer Hilfe erzeugte Lebensmit-

tel finden über Wochenmärkte in die lokalen Haushalte und landen letztlich auf dem Teller“, erklärt Martin Kranert, der an der Universität Stuttgart den Lehrstuhl für Abfallwirtschaft und Abluft leitet. Der Zirkel beginnt von neuem.

Das Forschungsprojekt, an dem neben der Uni Stuttgart auch das Karlsruher Institut für Technologie und die Uni Hohenheim beteiligt sind, zeigt wie geschlossene Stoffkreisläufe funktionieren könnten. Auch wenn es sich bei RUN vorerst um einen Versuchsaufbau handelt: Wenn man den Deutschen in einer Sache nichts vormachen kann, dann ist es beim Wieder- und Weiterwerten. Die Bundesrepublik weist die weltweit höchsten Recyclingquoten auf. So werden 90 Prozent des weggeworfenen Glases, 85 Prozent des Papiers und immerhin rund 50 Prozent des gebrauchten Kunststoffs wiederverwertet.

400 Millionen Tonnen Müll

„Die Abfallwirtschaft trägt somit mehr zum Klimaschutz bei, als die meisten sich vorstellen können“, sagt Eric Rehbock, Hauptgeschäftsführer des Bundesverbands Sekundär-Rohstoffe und Entsorgung (BVSE). Seit 70 Jahren vertritt der Verband private Entsorgungs- und Recyclingunternehmen im Mittelstand. Insgesamt fallen deutschlandweit rund 400 Millionen Tonnen Müll pro Jahr an. Diese wurden über Jahrzehnte hinweg auf Deponien gelagert und produzierten Unmengen an umweltschädlichen Gasen.

Seit 2005 dürfen keine unbehandelten Abfälle mehr deponiert werden. Ein Wendepunkt. Gut zwei



Zur Person

Martin Kranert ist seit Oktober 2002 Inhaber des Lehrstuhls für Abfallwirtschaft und Abluft am Institut für Siedlungswasserbau, Wassergüte- und Abfallwirtschaft der Universität Stuttgart. Er ist außerdem Direktor dieses Institutes.



Was nicht recycelt wird kommt ins Heizkraftwerk. Foto: Matthias Kessler

Drittel der jährlichen Abfallmenge werden heute recycelt. Hochtechnologische, innovative Anlagen sortieren Weggeworfenes und bereiten die Wertstoffe auf einen erneuten Einsatz im Wirtschaftskreislauf vor. Das spart allein in Deutschland rund 55 Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr – in etwa so viel wie 23 Millionen

Fahrzeuge im Jahr ausstoßen. Durch den Wegfall der Deponien gelangen jährlich außerdem geschätzte 100 Millionen Tonnen CO₂ weniger in die Atmosphäre.

Was nicht wieder zu neuen Gütern recycelt werden kann, wandert entweder als unbelastetes Renaturierungsmaterial in ehemalige Kies-

	<p>Neu-Ulm Zeppelinstraße 32 Telefon: (07 31) 9 78 87 - 0</p> <p>Weissenhorn Eschachweg 2 - 4 Telefon: (0 73 09) 4 29 59 -30</p> <p>Memmingen Kiryat-Shmona-Str. 5 Telefon: (0 83 31) 1 22 40</p>	
<p>Professionell ent- und versorgen.</p> <p>Dafür sind wir die Spezialisten.</p> <p>www.goetz-neu-ulm.de</p>	<p>Goetz</p>	<p>Ihr Entsorger</p>

Wir haben 65 Jahre Erfahrung als Lieferant für Stahlwerke, Gießereien, Metallschmelzwerke und Verbrennungsanlagen, sind Komplettentsorger für die Industrie, Handwerk und Kleingewerbetreibende, leisten Abbruch und Industriedemontagen, Baustellenentsorgung und Autoverwertung. Wertstoffhöfe und Containerdienst lösen unterschiedliche Entsorgungsfragen.

gruben – vor allem Bauschutt – oder in der thermischen Verwertung, wie sie etwa im Müllheizkraftwerk (MHKW) Ulm-Donautal stattfindet. Das vom Zweckverband Thermische Abfallverwertung Donautal (TAD) betriebene Kraftwerk ist seit 24 Jahren in Betrieb. Inzwischen ist es Sammelstelle für Abfälle von rund 1,3 Millionen Einwohnern zwischen Ostalbkreis und Memmingen.

In einem Verbrennungsprozess, der höchsten Umweltstandards entspricht, erzeugt das Kraftwerk Strom und Fernwärme für Industrie und Privathaushalte in Ulm. Mit 0,16 kg pro Kilowattstunde Strom liegt der CO₂-Ausstoß dabei um mehr als die Hälfte niedriger als etwa unter Einsatz von Steinkohle. 2020 hat das Müllheizkraftwerk rund 49 Millionen Kilowattstunden Strom aus 169 000 Tonnen

Müll erzeugt. Zusätzlich wurden 142,5 Millionen Kilowattstunden Fernwärme ins Netz eingespeist.

Trotz der bereits hohen Recycling- und Verwertungsquote gibt es Luft nach oben. „Am bes-

„ Es geht vor allem darum, ein Bewusstsein für die Abfallmengen zu schaffen.

Martin Kranert
Universität Stuttgart

ten ist es natürlich, Abfälle ganz zu vermeiden“, so Kranert. Ein wichtiger Schritt auf diesem Weg sei der 2019 geschlossene Green Deal der EU-Kommission. Darin verpflichtet sich die EU unter anderem, die europä-



AUS MÜLL WIRD ENERGIE
Müllheizkraftwerk Ulm-Donautal

Strom + Fernwärme = klimafreundlich



THERMISCHE
ABFALLVERWERTUNG
DONAUTAL

Informationen unter
www.zv-tad.de



Tonnenweise Müll



Ein Meer von Plastikflaschen. Foto: frank60/shutterstock.com

416,5 Millionen Tonnen Müll sind deutschlandweit 2019 angefallen. Davon stammen etwa 50 Millionen Tonnen aus Privathaushalten, rund 50 Millionen Tonnen aus produzierendem Gewerbe und mehr als die Hälfte der Gesamt-

menge – nämlich 230 Millionen Tonnen aus der Bau- und Abbruchbranche. Der Rest stammt aus der Gewinnung und Behandlung von Bodenschätzen oder aus Sekundärabfällen, die bereits in einer Anlage behandelt wurden.

339,8 Millionen Tonnen aller Abfälle wurden verwertet, das entspricht einer Verwertungsquote von 81,6 Prozent. Die meisten Abfälle wurden stofflich verwertet, also recycelt. Auf Deponien entsorgt wurden 16,5 Prozent des Mülls.

weite Lebensmittelverschwendung um die Hälfte zu reduzieren. Laut Verbraucherzentrale kommen auf jeden Einwohner im Schnitt etwa 75 Kilogramm an Abfällen aus Lebensmitteln. „Es geht vor allem darum, ein Bewusstsein für diese Mengen zu schaffen“, sagt Kranert. Das macht sein Institut bei Projekten in Bäckereien und Hotels mit Buffet.

Im Zentrum stehen dabei eine Waage und ein Managementsystem. „Alles was zurückgeht, wird ressourcengenau registriert, inklusive Kosten“, erklärt er. Das wirke, nicht nur in Richtung Küchenpersonal, sondern auch aufs Management. Teilnehmende Hotelketten konnten den Lebensmittelmüll bereits um 70 Prozent zurückfahren.

Großes Potenzial sieht BVSE-Geschäftsführer Rehbock auch in Recyclingen aus Baustoffen. „Gerade mal 10 Prozent Sekundärstoffe wer-

den bislang bei Neubauten eingesetzt“, berichtet der Fachmann. Das hänge an Normen, vor allem aber an mangelndem Wissen. „Straßen könnten etwa genauso gut aus Recycling-Beton gebaut werden, auch bei vielen städtischen Bauvorhaben könnten aufbereitete Materialien zum Einsatz kommen.“

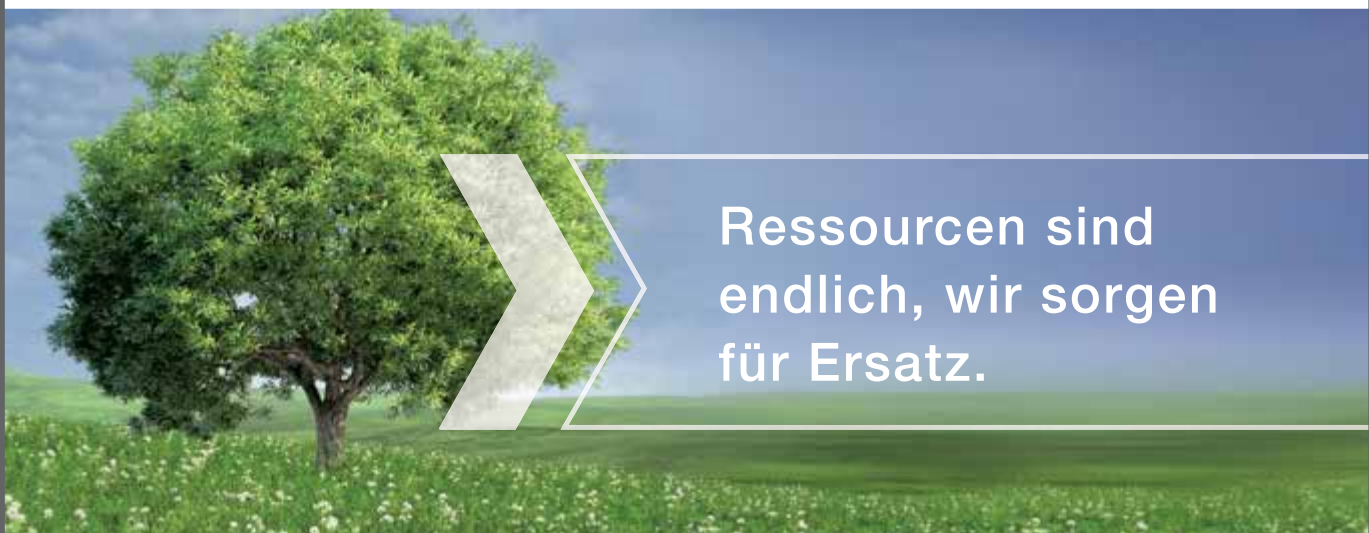
Um die Wissenslücken zu schließen organisiert der BVSE am 26. August erstmals einen „Tag des öffentlichen Beschaffungswesens“, bei

dem Verantwortliche aus Kommunen sich über Recycling-Materialien, deren Eigenschaften und Einsatzmetiers informieren können. Das Ziel: Eine Recyclingquote in öffentlichen Bauausschreibungen. Quoten würde sich Universitätsprofessor Kranert auch in der Verwendung von recycelten Kunststoffen wünschen: „Es muss verpflichtend aber auch wirtschaftlicher werden, aufbereitetes Material einzusetzen anstatt neues.“ [!] Ronja Gysin



Zur Person

Eric Rehbock startete seine Karriere im Bergbau. Nach Stationen im Ingenieurs- und Umweltbereich, ist er seit 2007 Hauptgeschäftsführer beim Bundesverband Sekundärrohstoffe und Entsorgung.



Dienstleistungen für Kommunen

Dienstleistungen für Privathaushalte

Dienstleistungen für Industrie · Gewerbe

Knittel GmbH Abfallentsorgung · Adalbert-Stifter-Straße 28 · 89269 Vöhringen
 Telefon 07306 . 96 16 - 0 · Telefax 07306 . 96 16 - 45 · info@knittel-entsorgung.de

www.knittel-entsorgung.de



Links: Prof. Reichel (r.) und Priv.-Doz. Faschingbauer implantieren mithilfe eines Roboters das neue Knie des Patienten.
Oben: Patient Hansjörg Will drei Wochen nach der Implantation eines künstlichen Kniegelenks.

Fotos: RKU Ulm

Der Roboter operiert mit

Chirurgie Digitale Helfer erobern die Medizin. Auch am RKU Ulm kommt einer zum Einsatz. Die Eingriffe verlaufen auf den Zehntelmillimeter genau und sind für Patienten schonender – Einsichten in die Implantation eines künstlichen Kniegelenks.

Ulm, Oberer Eselsberg, Orthopädische Universitätsklinik am RKU, 8 Uhr: Hansjörg Will wird in den Operationssaal gebracht. Seine Arthrose am linken Kniegelenk macht ihm zu schaffen. Seit geraumer Zeit ist der pensionierte Berufsschullehrer nur noch eingeschränkt mobil. Der Patient bekommt daher heute ein künstliches Kniegelenk. Der 79-Jährige ist nicht zum ersten Mal in der Orthopädischen Universitätsklinik am RKU. 2015 hat der gelernte Elektroniker bereits einen Kniegelenkersatz auf der Gegenseite bekommen. Heute wird die Operation anders verlaufen. Der Patient erhält das Kniegelenk mit Unterstützung eines Roboters.

Seit Anfang 2020 ist am RKU ein OP-Roboter beim künstlichen Kniegelenkersatz im Einsatz. „Navio“ zeigt den beiden Hauptoperateuren Professor Heiko Reichel und Priv.-Doz. Martin Faschingbauer an die

sem Morgen, wohin die Reise geht. Ein prüfender Blick zur OP-Schwester Silva Wiedemann. Alles ist gut vorbereitet. Es kann losgehen.

Künstliche Intelligenz im OP

Ähnlich einem Navigationsgerät entwirft der „Roboterkollege“ eine dreidimensionale Aufnahme des Bewegungsmusters und vermisst die Gelenkoberfläche des Knies, um so die Passform der Prothesenteile abzustimmen. „Die Feinjustierung übernimmt noch immer der Operateur“, hebt Reichel, Ärztlicher Direktor der Orthopädischen Universitätsklinik am RKU, hervor. Was Navio liefert, sei lediglich „das Quäntchen mehr individuelle Ausrichtung“. Navio baut auf der Erfahrung der Orthopäden auf. „Das System ist anwendbar auf alle bewährten Knieprothesensysteme der Klinik. Nach der Planung des Roboters und je nach Ausmaß der Gelenkschädigung entscheidet der Operateur, wel-

che Art von Prothese zum Einsatz kommt: Teil- oder Vollgelenkersatz, mit Erhalt der Kreuzbänder oder ohne.“

„**Navio' ersetzt keinesfalls den erfahrenen Operateur.**

Professor Heiko Reichel
Ärztlicher Direktor

8.30 Uhr Im Operationssaal legen die Operateure wie bei einer herkömmlichen Operation zunächst das Knie des Patienten frei. Dieser hat zuvor eine Regionalanästhesie und ein Schlafmittel bekommen. Über das Wohlbefinden des Patienten während der OP wacht Dr. Jörg Winkelmann, Chefarzt der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin am RKU.

8.40 Uhr Reichel und Faschingbauer bringen sternförmige

Markierungen am Knochen an. Diese sind wie kleine Fangarme mit Sensoren ausgestattet. Eine Infrarotkamera misst jetzt die Bewegungen, die Bandspannung und Knochenoberfläche am Knie exakt aus und sendet die Informationen an den Roboter. „Von großem Vorteil für den Patienten“, wie Reichel später erklären wird. „Zur optimalen Prothesenplanung ist – anders als bei ähnlichen Systemen – kein präoperatives CT notwendig. Der Patient ist dadurch keiner zusätzlichen Strahlenbelastung ausgesetzt.“

8.50 Uhr Navio schlägt den Operateuren jetzt eine präzise Prothesenplanung, angelehnt an die Anatomie des Patienten, vor. Im Team entscheiden die Hauptoperateure, wie die Endoprothese genau sitzen soll und welches Implantat verwendet wird. Navio ist wegweisend und lenkend, aber nicht selbstausführend. „Das letzte Wort hat immer noch der Mensch, nicht die Ma-

schine.“ OP-Schwester Verena Fuchs bringt die steril verpackten Implantate des künstlichen Kniegelenkes, bestehend aus hochwertigen Materialien wie Titan, Metalllegierung und Polyethylen. Die Implantate sind auf eine Tragezeit von bis zu 25 Jahren ausgelegt.

9.00 Uhr Die Hauptoperateure arbeiten jetzt mit der robotisch-gesteuerten Handfräse. Diese fräst hochpräzise und nur dort, wo die von Arthrose befallenen Gelenkoberflächen entfernt werden sollen. Kommt der Operateur über den Bereich, wo tatsächlich Knochen entfernt werden muss, hinaus, schaltet die Fräse sofort ab. Der maximale Schutz der Weichteile, wie Kapsel, Sehnen und Bänder, ist für die Prothesenfunktion von enormer Relevanz und durch die robotische, vom Operateur gesteuerte Handfräse gesichert.

9.30 Uhr Die Probeimplantate sind nach beendeter Fräsung eingebracht. Mit Hilfe des Roboters wird am bewegten Knie überprüft, ob alles wie geplant ausgeführt wurde: Beinachse, Bandspannung, volle Streckung, tiefe Beugung. Alles passt, die Probekomponenten werden entfernt, die originalen Implantate ausgepackt und mit Knochenzement stabil fixiert.

10.10 Uhr Der Patient erwacht aus der OP. „Ich hatte lediglich eine Spritze mit einem Schlafmittel in den Rücken bekommen und keine Narkose. Das war mir sehr wichtig“, wie sich der sportbegeisterte Pensionär später erinnert. „Eine halbe Stunde nach der Operation war ich bereits bei vollem Bewusstsein.“

14.00 Uhr Begleitet von einer Krankengymnastin unternimmt Will auf der orthopädischen Station erste Gehübungen. Von Tag

eins an erhält der Patient physiotherapeutische Anwendungen wie Lymphdrainage, Knie-schule und individuell auf ihn zugeschnittene Übungen. Im unmittelbar angeschlossenen Klinikhotel „Recover“ kann er sich später auf seine Heilung fokussieren.

„Das Klinikhotel Recover wurde 2019 mit dem Anspruch eines 4-Sterne-Hotels eröffnet“. Dr. Rainer Eckhardt, Ärztlicher Direktor des Zentrums für Integrierte Rehabilitation. Zusätzlich zu den Therapeuten arbeiten nach seinen Worten auch Hotel-fachkräfte für das Wohl der Patienten.



Zur Person

Prof. Heiko Reichel ist seit 2005 Ärztlicher Direktor der Orthopädischen Uniklinik Ulm am RKU. Er war Präsident der Deutschen Gesellschaft für Endoprothetik sowie Präsident der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie.

Nach einer Kniegelenkersatzoperation würde Will jedem Patienten eine stationäre Anschlussheilbehandlung empfehlen, wie er am letzten Tag seines Reha-Aufenthalts erklärt, bevor er freudestrahlend ein letztes Mal über den Therapieflur marschiert. „Wenn man erst einmal zuhause ist, findet man nicht die Umgebung, um sich optimal auf die Genesung zu konzentrieren. Bei Verschleißerscheinungen im Alter sollte man außerdem nicht zu lange abwarten, sondern rechtzeitig reagieren, solange man noch leistungsfähig ist.“

Hansjörg Will, Vater einer Tochter und Großvater einer Enkeltochter (50 und 30), hat das Zentrum für Integrierte Rehabilitation nach drei Wochen wie geplant verlassen und wendet sich inzwischen wieder seiner Leidenschaft zu: Golf spielen. „Ich war es immer gewohnt, mich zu bewegen. Allmählich geht das wieder. Und der Caddy bleibt in der Garage.“

Technologie der Zukunft

Seit Einführung des Systems im Februar vergangenen Jahres am RKU habe man mit Navio 120 roboter-assistierte Operationen durchgeführt, circa ein Viertel

Der Operateur übernimmt die Feinjustierung.

Professor Heiko Reichel
Ärztlicher Direktor

Navio-Kniegelenkersatz am RKU

Navio ist ein bildfreies robotisches Assistenzsystem zur Implantation von Knie- und totalendoprothesen, bestehend aus einem optischen Navigationssystem sowie einer robotisch gesteuerten Hochgeschwindigkeitsfräse. Das Gerät ist seit 2016 in der EU zugelassen. Derzeit befinden sich bundesweit 6 Systeme im Einsatz. Das Investitionsvolumen liegt bei knapp 0,5 Mio. Euro, ein Einsatz per Leasing oder Miete ist möglich. Hinzu kommen zusätzliche Verbrauchsmaterialien pro Operation von circa 300 Euro. Diese Zusatzkosten müssen momentan von den Kliniken getragen werden. Der britische Hersteller Smith+Nephew, ein Global Player im Bereich Medizintechnologie, hat einen exklusiven Kooperationsvertrag mit dem Münchner Unternehmen Brainlab, Weltmarktführer auf dem Gebiet der orthopädischen Navigation, abgeschlossen. Hiervon sind zukünftig innovative Weiterentwicklungen auch für die Robotik mit Einbindung in digitale Komplettlösungen zu erwarten.

Am **RKU** werden jährlich rund 13 000 Patienten ambulant und 3500 Patienten stationär in vier Operationsälen behandelt. Die Klinik zählt zu den größten und leistungsstärksten orthopädischen Kliniken bundesweit mit der Endoprothetik als einem der Schwerpunkte.

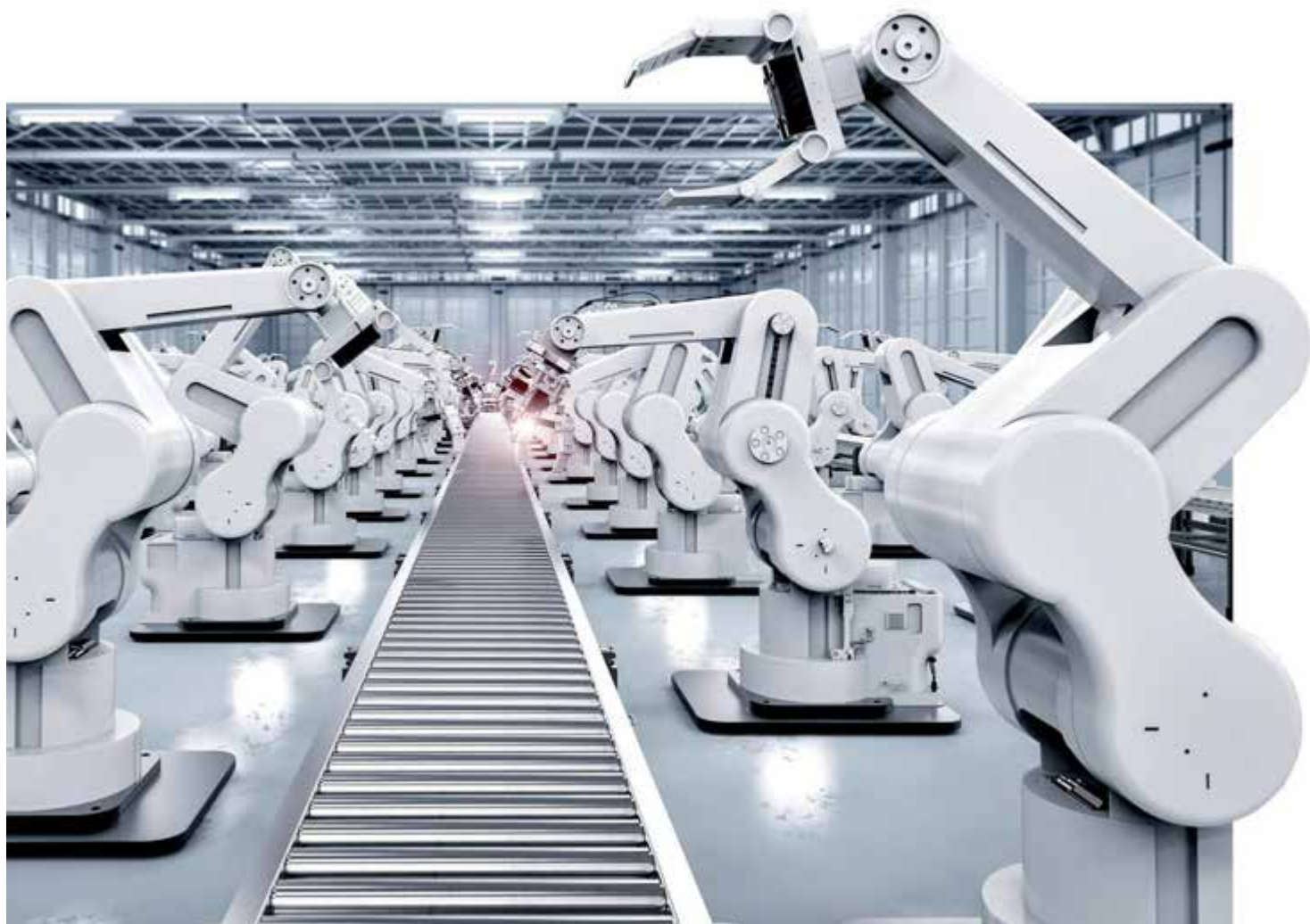
der künstlichen Kniegelenke am RKU. „Trotz des Covid-19-bedingten Operationsstops zu Beginn der ersten Hälfte konnten wir im zweiten Halbjahr 2020 wieder alle Patienten zeitnah versorgen“, beschreibt Reichel die Sondersituation im vergangenen Jahr.

Besonders eigne sich die Robotik bei stärkeren Deformitäten, Fehlstellungen sowie beim Teilgelenkersatz. Die individuelle Spannung der Kapseln und Bänder spielt nach seinen Worten eine bedeutsame Rolle bei der Implantation – gerade bei Patienten mit Fehlstellungen der Beingeometrie, wie etwa X- oder O-Beinen. Bei einem ‚schulmäßig‘ gerade eingebauten Kniegelenk werde dem nicht immer Rechnung getragen. „Heute wissen wir, dass Patienten mit stärkeren Deformitäten mit einem exakt gerade eingebauten Knie unter Umständen weniger gut zurechtkommen“, sagt Reichel. Der Einsatz des Roboters beim künstlichen Kniegelenkersatz ist Thema gleich mehrerer wissenschaftlichen Studien.

Schnellere Genesung

So gilt es zu evaluieren, in welchen Fällen der Einsatz des Roboters einen besonderen Vorteil für den Patienten bringe. „Sicher ist schon heute: Es ist eine zukunftsweisende Technologie“, so Reichel. Langfristig soll sich das Robotersystem vom britischen Medizingeräte-Hersteller Smith + Nephew nicht nur hinsichtlich der Ergebnisse, sondern auch in Form von Kosten- und Zeitersparnis amortisieren.

Navio ist aber nur ein Teil einer minimal-invasiven Behandlungsstrategie am RKU. Schonende operative Verfahren bilden die Grundlage zur schnelleren Genesung („Enhanced Recovery“). Der Patient verliert weniger Blut, hat weniger Schmerzen und kann nach einer OP schneller mobilisiert werden. „Was vorerst zählt, ist die Exploration neuer, schonender und minimal-invasiver Operationstechniken. Das Wohl und die Mobilität des Patienten bis ins hohe Alter steht dabei grundlegend an erster Stelle.“ [!] Julia Haaga



Mann an Mann war einmal, heute stehen Roboter in den Werkshallen in Reih und Glied.

Foto: © Phonlamai Photo/shutterstock.com

Revolution am **laufenden** Band

Digitaler Zwilling Virtuelle Abbilder von Maschinen optimieren Abläufe in der Industrie und erleichtern die Konstruktion neuer Geräte. Damit nicht genug: In Zukunft sollen sie auch eigene Entscheidungen treffen.

Deutsche Unternehmen befinden sich inmitten der vierten industriellen Revolution. Das Ziel: die intelligente Vernetzung von Maschinen und Abläufen bei Produktion sowie Logistik mit Hilfe von Informations- und Kommunikationstechnologie. Auch wenn der Wandel schon vieles gravierend verändert hat – laut Experten steht die Entwicklung noch ganz am Anfang. Die nächste

wichtige Stufe steht nun bevor: „Digitale Zwillinge“ sollen die Digitalisierung der industriellen Produktion auf eine neue Ebene führen.

Aber was ist das überhaupt, ein digitaler Zwilling? „Es gibt keine hundertprozentige Definition dafür“, antwortet Tobias Bux, Gruppenleiter Industrielle Steuerungstechnik am Institut für Steuerungstechnik der Werkzeugmaschinen und Fertigungseinrichtungen an der

Universität Stuttgart. „Der digitale Zwilling im produktionstechnischen Umfeld ist im Grunde das virtuelle Abbild einer physischen Anlage, mit der man in der Lage ist, Prozesse bei der physischen Anlage zu steuern oder zu verändern“, beschreibt Bux weiter.

Schon bei der Planung einer Anlage können digitale Zwillinge wertvolle Dienste leisten, betont der wissenschaftliche Mitarbeiter. Mit ei-



Zur Person

Mathias Stach ist Mitgründer und Geschäftsführer der ASCON Systems GmbH. Zuvor war der Diplom-Betriebswirt unter anderem in leitenden Funktionen für die Autohersteller Audi und Volkswagen tätig.

nem digitalen Zwilling könne eine virtuelle Inbetriebnahme realisiert werden, die die tatsächliche Inbetriebnahme beschleunigt und die Konstruktion eines Prototypen überflüssig macht: „Wenn man zum Beispiel eine Anlage plant, mittels der Gegenstände über ein Laufband transportiert werden sollen, kann man mit dem digitalen Zwilling schonmal herausfinden, wie breit etwa Öffnungen sein müssen und wo es Probleme geben könnte und wie sie gelöst werden.“

Bux sieht in der virtuellen Inbetriebnahme für Anlagenbauer den interessantesten Punkt: „Die Herausforderung dabei besteht darin, zu analysieren, welche Daten eine Maschine bereitstellen kann, wie sie kommuniziert und wie Daten an die Maschine zurück übermittelt werden können.“ Das zu ermitteln, was überhaupt notwendig ist, um einen digitalen Zwilling mit Informationen zu versorgen, sei gerade bei älteren Maschinen schwierig.

Ganz vorne dabei in diesem Bereich ist das Start-up ASCon. Für ihre Lösungen und Innovationen erhielten die Stuttgarter bereits 2019 den Hightech Award Baden-Württemberg, und aktuell gehören sie zu den drei

Finalisten für den deutschen Innovationspreis 2021.

Für einen großen Logistikzulieferer im Schwäbischen habe das Unternehmen einen digitalen Zwilling konzipiert, der die Steuerung der Logistikkette übernimmt, berichtet Geschäftsführer Mathias Stach. Aktuell realisiert die 90-köpfige Mannschaft aus festen und freien Mitarbeitern für das Volkswagenwerk in Emden einen digitalen Zwilling. Dabei geht es um das virtuelle Abbild einer Fertigungsanlage in der Endmontage des Automobilherstellers.

„Jegliche Informationen der Anlage werden in Echtzeit verarbeitet.“

Mathias Stach
ASCon Systems

„Jegliche Informationen an dieser Anlage werden durch den digitalen Zwilling aufgenommen und in Echtzeit verarbeitet“, erklärt Stach die Funktionsweise, „die ent-

sprechenden Erkenntnisse werden in einem Cockpit angezeigt.“

In einem kontextbasierten Modell würden auch Umgebungsinformationen miterfasst sowie Normabweichungen im Produktionsprozess sofort erkannt. „In einer nächsten Stufe soll der digitale Zwilling auch steuern beziehungsweise gegensteuern“, kündigt der Geschäftsführer an. Im Moment erhalte der verantwortliche Mitarbeiter einen Hinweis vom digitalen Zwilling.



Die Digitalisierung der Industrie ist in vollem Gange. Die Menge an Daten nimmt stetig zu. Foto: © EPStudio20 /shutterstock.com

Digitalisierungsbeauftragte/r

Ab 9. Oktober 2021 in Teilzeit
Bildungsakademie Ulm

Jetzt schnell anmelden!

Informationen finden Sie unter www.hwk-ulm.de

Handwerkskammer
Ulm

Vernetzte Welt



Den Zustand der Maschine auf einen Blick erfasst.

Foto: © PaO_STUDIO/shutterstock.com

Industrie 4.0 steht für die Digitalisierung der Produktion, mit der zukünftig sämtliche Prozesse in der Industrie gesteuert werden sollen. Kern der Industrie 4.0 sind zwei Entwicklungen: Vernetzung und Selbststeuerung der Maschinen. Vernetzte Systeme er-

möglichen es, Daten und damit Informationen von verschiedensten Maschinen untereinander auszutauschen und somit intelligent aufeinander zu reagieren. Vor allem die Selbststeuerung ist ein neuer Schritt: Bisher werden Informationen in unterschied-

lichen IT-Systemen gesammelt und von Menschen ausgewertet, die daraufhin daraus abgeleitet Anpassungen an den Maschinen vornehmen. In der digitalisierten Zukunft sollen die Maschinen hingegen ihre Abläufe fortlaufend selbst optimieren.

Der Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA) Baden-Württemberg weist darauf hin, dass im Maschinen- und Anlagenbau Simulationswerkzeuge zunehmend eingesetzt werden. Als Vorteile werden die Beschleunigung der Produktentstehungsprozesse, die Erhöhung der Qualität sowie die Kostensenkung bei der Produktion gesehen. Die digitale Simulation dürfte daher aus Sicht des VDMA in ihren verschiedenen Ausprägungen ein fester Bestandteil des Produktentstehungsprozesses werden. Daten entlang des Produktlebenszyklus könnten digital erfasst und standardisiert dokumentiert werden.

„**Das digitale Ökosystem muss zunehmend mitgedacht und mitgestaltet werden.**“

Dietrich Birk

VDMA Baden-Württemberg



Zur Person

Dietrich Birk ist seit 2014 Chef des VDMA Baden-Württemberg. Davor war der 54-Jährige Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg.

Der VDMA und der Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie (ZVEI) haben daher im Herbst letzten Jahres gemeinsam mit Bitkom und 20 Firmen aus Maschinenbau und Elektroindustrie die „Industrial Digital Twin Association“ (IDTA) als Nutzerorganisation für Industrie 4.0 gegründet. Ziel des Vereins ist es, die parallel laufenden Entwicklungsstränge zum industriellen digitalen Zwilling zusammenzubringen und als Open-Source-Lösung gemeinsam mit den Mitgliedsunternehmen zu entwickeln.

Grundsätzlich, so formuliert es der Geschäftsführer des VDMA Baden-Württemberg Dietrich Birk,

gilt: „Die Expertise des Maschinen- und Anlagenbaus bei der Entwicklung seiner Produkte ist international anerkannt. Das digitale Ökosystem rund um diese Produkte muss jedoch zunehmend mitgedacht und mitgestaltet werden.“ Der digitale Zwilling diene als Verbindung der physischen Industrieprodukte in die digitale Welt und damit als Kerntechnologie von Industrie 4.0. „Er ist somit eine vielversprechende Möglichkeit, die digitale Wertschöpfung der deutschen Industrie in den nächsten Jahren international erfolgreich zu prägen“, sagt Birk.

Auch für den ASCon-Chef ist klar, dass digitale Zwillinge „enorm“ an Bedeutung gewinnen werden, da sich die Möglichkeiten der Automatisierung steigern müssen: „Da-



Arbeitsabläufe werden sich ändern. Digitale Zwillinge werden künftig eigenständig agieren. Foto: © Gorodenkoff/shutterstock.com

mit die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen gewährleistet bleibt.“ Dabei müssten die cyberphysischen Systeme miteinander in Einklang gebracht werden. „Das geht nur, wenn in allen gängigen Prozessen der Zusammenhang erfasst wird. Nur ein Stück Software zur Verfügung zu stellen, das reicht nicht aus. Die beteiligten Menschen müssen mitgenommen werden, damit die bisher bewährten Konzepte auf ein flexibles Niveau gehoben werden.“ Das Konzept digitaler Zwillinge stehe in der Wirtschaft noch ganz am Anfang, weil es Fertigungs- und Logistikabläufe grundlegend mit softwaregesteuerten Lösungen verändern würde: „Das ist ein Paradigmenwechsel.“ [!]

Wilfried Urbe

Beste Bank vor Ort

Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

volksbank-goeppingen.de

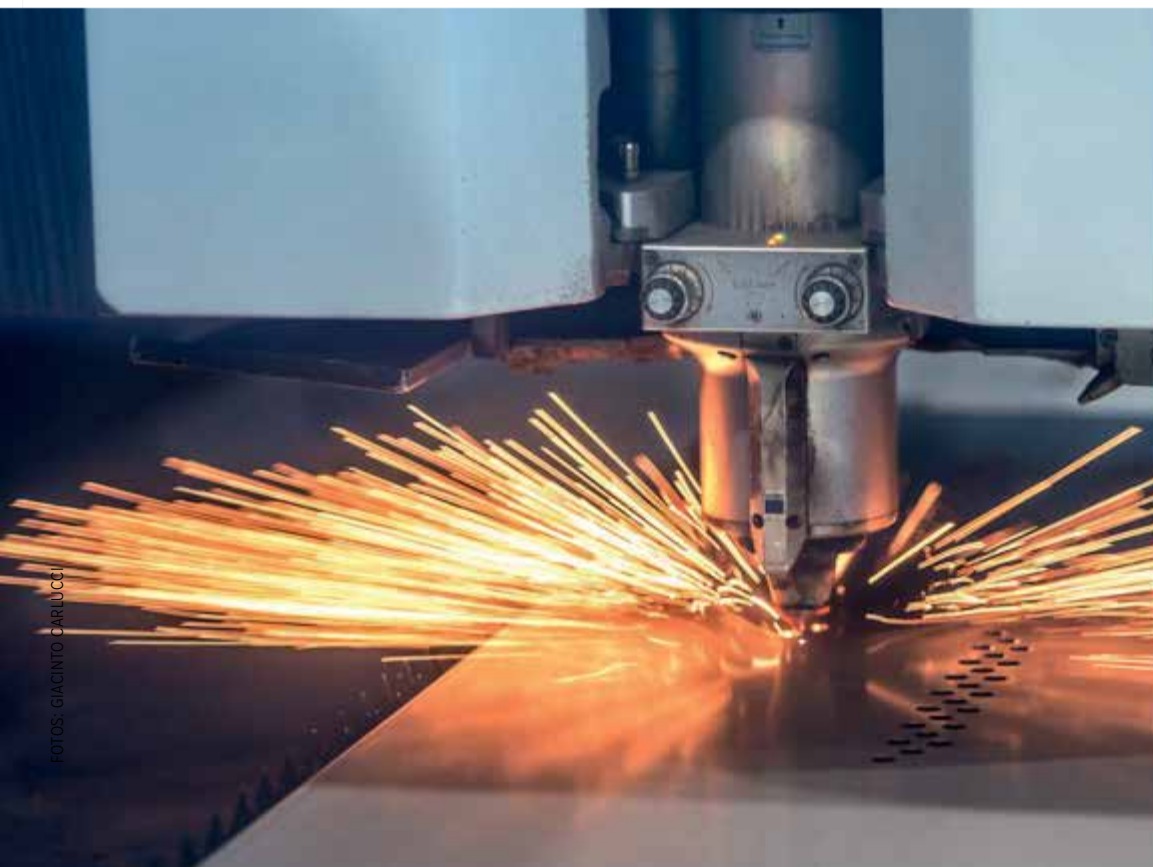
Zum dritten Mal in Folge!

Ihre qualifizierte Beratung ist uns wichtig.

Daher freut es uns sehr, dass wir von der Gesellschaft für Qualitätsprüfung zum dritten Mal in Folge als „Beste Bank vor Ort“ für unsere Beratungsqualität ausgezeichnet wurden.



Volksbank Göppingen eG



Blick in die Fertigung bei Klug Laser: Hier entstehen entsprechend der Kundenwünsche Schweißteile, Maschinenverkleidungen und mehr.

Klug gelasert

LaserOn Ein Göppinger Unternehmer zeigt, wie sich Mittelständler mit digitalen Angeboten an die Spitze ihrer Branche setzen können. In seinem Online-Shop können Kunden Schweißteile und Maschinenverkleidungen online kalkulieren und bestellen.

Keine Frage, die Klug Laser GmbH aus Göppingen stammt aus der alten Wirtschaftswelt: Seit 24 Jahren bearbeitet das mittelständische Unternehmen von Helmuth Klug Metall, schweißt, biegt und schneidet Bleche entsprechend den Kundenwünschen. Und dennoch ist Klug etwas Besonderes gelungen. „Mit unserem neuen Unternehmen ‚LaserOn‘ haben wir den ersten Online-Shop eines Herstellers geschaffen, auf dem Kunden individuelle Schweißteile und -baugruppen in Standardgrößen online kalkulieren

und direkt bestellen können“, sagt Katrin Klug.

Die 26-Jährige ist die Tochter von Helmuth Klug, der 1997 Klug Laser in Göppingen gegründet hatte und nun als Geschäftsführer beider Unternehmen fungiert. Der Markt sei derselbe. Bei dem seit Mai frei geschalteten Online-Shop komme die Kundschaft jedoch aus einer größeren Entfernung als bei der Klug Laser GmbH, nämlich aus dem gesamten deutschsprachigen Raum.

Gerade für individuelle Teile sei das Angebot maßgeschneidert, sagt Katrin Klug. Der Kun-

„**Der Kunde spart durch die einfache digitale Abwicklung Zeit und Geld.**

Katrin Klug
Klug Laser GmbH

de speise die CAD-Daten seiner Bauteile ein, binnen Sekunden würden sämtliche Fertigungsverfahren und Eigenschaften ausgelesen. „Im nächsten Schritt kann der Kunde die Produktionsdetails nach seinen Anforderungen festlegen und den Auftrag gleich kalkulieren“, erläutert die 26-Jährige. Der Kunde spare durch die digitale Abwicklung Zeit und erziele durch die direkte Bestellung beim Hersteller zudem einen günstigeren Preis. „In unserer Branche ist es extrem wichtig, den Wünschen der Kundschaft gerecht zu werden“, ergänzt ihr Vater.

RAUM FÜR NEUE IDEEN MITTEN IN ULM



Der staatlich geprüfte Techniker hatte 1997 den Schritt in die Selbständigkeit gewagt. Seinerzeit habe es im Filstal noch viel Konkurrenz in seiner Branche gegeben, erinnert sich der heute 58-Jährige. Mittlerweile sei das Feld der Marktbegleiter im Raum Stuttgart etwas ausgedünnt. Klug dagegen ist seither stetig gewachsen. „Wir haben damals zu dritt angefangen und waren einer der Pioniere im Handwerkerhof des Stauferparks“, erinnert sich Helmuth Klug.

Erweiterung wird nötig

Moderne Ausstattung sowie das Thema Digitalisierung waren ihm seit jeher wichtig. Zu seinen Grundsätzen gehört, mit modernen Maschinen zu fertigen und stetig nach Verbesserungen zu suchen. So ist die Produktion inzwischen an ein vollautomatisches Blechlager angebunden ist. Die Liefertreue wird mit einem ausgeklügelten Planungssystem optimiert. „Wir wollen alles soweit wie möglich automatisieren“, erklärt Katrin Klug, beispielsweise auch, dass sich Aufträge selbständig über ein System anlegen und in der Folge mit den Maschinen und miteinander kommunizieren.

Nebeneffekt des starken Wachstums: „Am Standort stoßen wir leider an räumliche Grenzen“, bedauert Helmuth Klug. Derzeit reiche der Platz nach größeren Anbaumaßnahmen und der Verbindung einzelner Produktionshallen. Mittelbis langfristig wird die Suche nach einem anderen Standort aber wohl unumgänglich sein, um weiteres Wachstum zu ermöglichen.

Denkbar wäre auch ein „Werk II“. Die Erweiterung solle aber in der Nähe des Stammsitzes erfolgen, sagt Helmuth Klug, der froh ist, dass mit seiner Tochter die nächste Generation im Familienunternehmen tätig ist und Erfahrung aus anderen Unternehmen mitbringt. Mit ihrer studien-

spezifischen Ausrichtung auf Unternehmenskommunikation, Marketing und IT bringt Katrin Klug Know-how mit, das für die künftige Ausrichtung der beiden Betriebe wichtig ist.

Dass Wachstum für Klug auch in Zeiten wie diesen kein Fremdwort ist, zeigt die schnelle Erholung nach der Pandemie. „Wir blicken optimistisch in die Zukunft“, sagt Helmuth Klug. Der Geschäftsführer untermauert es mit Aussagen zur Auftragslage: „Wir sind schon fast wieder auf Vorkrisenniveau. Man merkt deutlich, dass es anzieht“. Ein entscheidender Grund dafür ist die breite Aufstellung des Unternehmens, der Aufbau und die Pflege einer Kundschaft, die in verschiedensten Branchen tätig ist: Vom Automobil, Maschinen- und Anlagenbau, über Behälterbau und Möbelindustrie bis zur Medizintechnik.

„Die Preise für Stahl und Alu haben sich seit 2020 mehr als verdreifacht.“

Helmuth Klug
Firmenchef

Mit Sorge betrachtet der Firmenchef allerdings die Entwicklung auf den Rohstoffmärkten: „Die Lage ist sehr angespannt.“ Stahlpreise hätten sich gegenüber dem Vorjahr verdreifacht oder vervierfacht, ebenso Aluminium, Edelstahl sei doppelt so teuer. Doch nicht alleine die Preisexplosionen bereiten der Branche Kopfzerbrechen. Teilweise mangelt es schlicht an Rohstoffen, da eine erhöhte Nachfrage aus China und den USA auf reduzierte Kapazitäten auf dem Weltmarkt trifft. Besonders kritisch sei die Lage bei dünnem kaltgewalztem Stahl. Aufgrund des großen Lieferantennetzes und einer entsprechende Einkaufspolitik, so Klug, steure das Unternehmen gegen und habe sich seine Lieferfähigkeit bewahrt. [!]

Axel Raisch

90 Mitarbeiter

Seit der Gründung im Jahr 1997 hat Helmuth Klug den metallverarbeitenden Betrieb stetig weiterentwickelt. Von 265 Quadratmetern wuchs die Firmenfläche auf aktuell 5000 Quadratmeter. Aktuell beschäftigt Klug 90 Mitarbeiter und drei Lehrlinge.

Tochter und Vater: Katrin und Helmuth Klug.



Neue Strasse 44

Exklusives Wohn- und Geschäftshaus mitten in Ulm. Mit modernster Ausstattung und Technik.

EG Laden/Büro/Praxis
Atelier/Showroom
ca. 215m² Nfl.
bis 4 m Raumhöhe
2 Eingänge: Neue Strasse
und Schwilmengasse

2. OG Büro-/Praxisfläche
ca. 308 m² Nfl.

Bezugsfertig ab sofort!

munk

BAUEN & WOHNEN

0731-96896-0

www.munk-ulm.de

Manchmal muss es schnell gehen. Relativ schnell. In der Kindertagesstätte wird schon seit Monaten ein zusätzliches Spielzimmer schmerzlich vermisst. Andersorts fehlen Klassenzimmer und so mancher Chef weiß nicht, wo er neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen unterbringen soll. Eine schnelle und effiziente Lösung muss gefunden werden. In diesen Fällen können Schul-, Büro- oder Wohncontainer eine wesentliche Rolle spielen.

Container? Da denkt man doch sofort an Baustellen und lustlos aufeinandergestapelte Stahleinheiten, durch die der kalte Wind pfeift. Doch diese Zeiten gehören längst der Vergangenheit an. Denn moderne Kindergarten- und Schulcontainer, mit denen aufgrund von Platzmangel der Ausfall von Unterrichtsstunden verhindert werden kann, bieten Lehrern wie Kindern längst den gewohnten und geschätzten Komfort.

Auch in Industrie und Wirtschaft können Arbeitgeber mit temporär erstellten Container-

„Das Modulgebäude ist grundsätzlich als Interimslösung vorgesehen.“

Christian Pröll
Kreisspitalstiftung Weißenhorn

systemen flexibel auf Konjunkturschwankungen und veränderte Beschäftigtenzahlen reagieren. Mit Heizung und Wasseranschluss ausgestattete Wohncontainer sind in kürzester Zeit verfügbar und nach dem Aufstellen sofort bezugsfertig. Soll heißen: Längst gelten Containersysteme als Aufenthaltsräume mit Wohlgefühlcharakter.

Auch im Gesundheitswesen setzt man auf das System der flexiblen Raumstrukturen. So zum Beispiel auch die Stiftungsklinik Weißenhorn, die jüngst einen Erweiterungsbau aus 21 Contain-

Unterkunft auf Zeit

Container Sie sind nicht für die Ewigkeit, helfen aber über Jahre bei Platznot in Kliniken, Schulen und Büros. Warum mobile Räume bei Bauherren so sehr an Beliebtheit gewinnen.



Bei Containern ist beileibe nicht nach einem Stockwerk Schluss. Die Module lassen sich stapeln. Foto: © Martin Bilek/shutterstock.com

nerementen errichten ließ. Er lindert nun die größte Platznot. „Die Zeit drängte, da durch die Verlagerung der akutmedizinischen Versorgung von der Illertalklinik Illertissen nach Weißenhorn weitere Bettenkapazitäten notwendig wurden“, so Christian Pröll, Geschäftsleiter Investitions- und Infrastrukturmanagement.

Höchste Hygienemaßnahmen

Die weiteren Planungen für die Zukunft laufen. Christian Pröll: „Das Modulgebäude ist grundsätzlich als Interimsmaßnahme für einige Jahre vorgesehen, eine längerfristige Nutzung ist jedoch nicht auszuschließen.“ Das 25 Meter lange und 18 Meter breite Modulgebäude ist im Winkel zwischen den Bettenstationen der Stiftungsklinik so positioniert, dass die zukünftigen baulichen Entwicklungsachsen auf dem Gelände nicht beeinträchtigt sind. Es besteht aus drei Stockwerken, die jeweils über einen Verbindungsflur mit dem Hauptgebäude der Stiftungsklinik verbunden sind.

Im Erdgeschoss sind ambulante Behandlungsräume untergebracht. Durch diese provisorische Erweiterung kann die notwendige Entzerrung der Notaufnahme und der Ambulanzräumlichkeiten mit wählbaren Sprechstunden realisiert werden. In den beiden Obergeschossen befinden sich die Zimmer für die Patienten, die sich auch in dem Containerbau auf gehobenen Komfort verlassen können.

Denn bei Baumaßnahmen im Kliniksektor sind grundsätzlich verschiedenste Vorgaben zu beachten: von hygienischen Aspekten über Brandschutzmaßnahmen bis hin zum Arbeitsschutz. „Das war natürlich auch bei der Erweiterung der Stiftungsklinik Weißenhorn in Modulbauweise entscheidend und auf qualitativ hohem Niveau zu erfüllen“, sagt Pröll.

Fingerspitzengefühl gefragt

Für ihn lag die besondere Herausforderung bei der Errichtung des Modulcontainersystems vor allem in der Schaffung eines so-

liden Fundaments: „In unserem Fall war dieses aufgrund des hohen Grundwasserspiegels ausreichend tief mit sogenannten Gussrammpfählen zu setzen.“ Ebenso erforderte das Aufsetzen der wichtigen Module langjäh-

» Etwa 60 Prozent der Kita-Neubauten haben modularen Charakter.

Thomas Beyerle
Hochschule Biberach

rige Erfahrung und feines Fingerspitzengefühl vor allem bei der Bedienung des Krans.

Mit ihrem flexiblen Anbau liegt die Stiftungsklinik für Thomas Beyerle voll im Trend. „Diese bautechnische Entwicklung

fassen wir unter dem Begriff ‚Modulares Bauen‘ zusammen, der in den unterschiedlichsten Bereichen der Gesellschaft mittlerweile Anwendung findet“, sagt der Professor für Immobilienwirtschaft und Immobilienresearch an der Hochschule Biberach. „Etwa 60 Prozent der Neubauten bei Kindertagesstätten zum Beispiel haben modularen Charakter.“

Der Sinn der Containersysteme ist klar: Schnelligkeit und Kostenreduktion. Auch die Genehmigungs- und Bauphasen werden deutlich abgekürzt – ebenso der nach ein paar Jahren anstehende Rückbau. Und manchmal müssen Immobilien, die immer kürzeren Nutzungszyklen, Moden und immer höheren technischen Anforderungen unterworfen sind, sehr schnell zur Verfügung stehen:

Weiter auf Seite 10 »



Mobile Räume kommen oft beim Bau von Kindertagesstätten zum Einsatz. Foto: PH Container, Schwabach/www.ph-container.de

Anzeige

Neue Flexibilität mit Hybrid-Mietgebäuden

Homeoffice oder Büro? Diese Frage ist seit der Corona Pandemie aktueller denn je. Es sind Gebäudelösungen gefragt, die ökologisch und ökonomisch attraktiv sind und gleichzeitig flexibel auf neue Herausforderungen angepasst werden können.

Wie werden Büros der neuen Normalität aussehen und wie flexibel können Gebäude auf künftige Veränderungen reagieren? Das Büro der Zukunft wird verstärkt als Identifikationsraum aus unterschiedlichen Begegnungszonen bestehen. Präsentationsbereiche, Ruheräume und Projektbereiche werden integriert. Aufgabenbereiche werden vermehrt aufgabenbezogen gestaltet sein, deshalb sind Gebäude mit mehr Flexibilität gefragt. Mitwachsende Gebäude aus variablen Raummodulen bieten sowohl Flexibilität als auch die Möglichkeit hochwertige Raumkonzepte zu realisieren. Das Hybrid-Mietsystem der Adapteo GmbH verbindet überzeugend die Vorteile einer Stahlrahmenbauweise mit den positiven Eigenschaften von Holzmodulen und schafft damit zeitgemäße und flexible Raumkonzepte für Bürogebäude.

Das Hybrid-Mietsystem gehört zu den wenigen Holz-Stahl-Systemen, die zu mieten sind. Da-



Flexibles Interimsgebäude aus Hybridmodulen.

Foto: Adapteo GmbH

durch entfallen hohe Investitionen für Bauherren und der Aufwand ist fest planbar. Die Gebäude überzeugen durch geringe Betriebskosten, eine gute Akustik und ihre Flexibilität in der Umnutzung bei einer Innenraumhöhe von 2,75 m. Sie erfüllen die aktuelle EnEV und sind für Standzeiten über 24 Monaten optimiert. Nach dem Ende der Mietzeit werden die modularen Gebäude rückstandsfrei abgebaut und für neue Anwendungen in Schule, Kita oder Büro umgenutzt.

Adapteo.

Adapteo GmbH
Wächtersbacher Straße 63
60386 Frankfurt
www.adapteo.de
Mail: info.de@adapteo.com

Mobile Raumsysteme für jeden Einsatz

Die Frage nach neuen Raumkonzepten stellt sich in den unterschiedlichsten Branchen und Bereichen. Projektbezogener, zeitlich begrenzter Raum sowie eine flexible Standortpolitik sind heute die vorwiegenden Gründe, warum man sich verstärkt für temporäre Gebäude entscheidet.

Gefordert sind schnelle, sichere und unkomplizierte Lösungen, abgestimmt auf den jeweiligen Verwendungszweck und die gewünschte Nutzungsdauer. Modulare und mobile Raumlösungen lassen sich leicht und effizient an den wechselnden Bedarf anpassen, ohne dass man sich auf Jahrzehnte festlegt. Das trifft genau die Marktanforderungen und bietet ein hohes Maß an Zukunftssicherheit.

Was früher als minderwertige „Containerstapel“ angesehen wurde, hat sich mittlerweile zur vollwertigen Raumalternative auf Zeit entwickelt. Container stehen vor allem für Mobilität und Flexibilität. In der Regel handelt es sich um standardisierte Einheiten, die leicht miteinander kombinierbar und gut zu transportieren

sind. Mit den klassischen Baucontainern aus den 1970er und 1980er Jahren sind die heutigen Containersysteme nicht mehr vergleichbar. Sie bestehen aus einer massiven Stahlrahmenkonstruktion sowie hochwärme- und schallgedämmten Außen- und Innenwänden. Das Unternehmen KLEUSBERG stellt die Einheiten ausschließlich in eigenen Werken her und bietet sie als Mietcontainer für den temporären Einsatz oder als Kauflösung für den längerfristigen Bedarf an. Diese lassen sich äußerst vielfältig einsetzen: als Anbau an den Bestand oder als freistehenden, autarken Bau. Zum Beispiel für die Zeit von Umbaumaßnahmen, Renovierungen oder als temporäre Erweiterung.

Es können bis zu 3-geschossige Gebäude mit z. B. 15, 100 oder mehreren 1.000 m² Geschossfläche erstellt werden. Die Grundrisse lassen sich gemäß den individuellen Nutzungsanforderungen gestalten. Alle Containertypen von KLEUSBERG sind mit wechselbaren Wandelementen ausgestattet. Sie ermöglichen schnelle Bedarfsanpassungen und können sogar wäh-

rend der Nutzung ausgetauscht werden. In wenigen Schritten entsteht so beispielsweise aus zwei kleinen Büros ein großer Besprechungsraum, ein weiterer Gebäudeeingang oder mehr Lichteinfall durch zusätzliche Glas- statt Vollwandelemente.

KLEUSBERG verwendet ausschließlich Materialien von hochwertiger Qualität und zeitgemäßem Design. Moderne, großflächige Markenfenster und eine optisch ansprechende, auf Wunsch auch farblich frei gestaltbare Fassade ergeben ein attraktives Gesamtbild. Sowohl außen als auch innen – nichts erinnert mehr an herkömmliche Containergebäude.

Flexibel, maßgeschneidert und schnell verfügbar

Temporäre Gebäude sind vielseitig nutzbar: zum Beispiel als Büro- oder Verwaltungsgebäude, für Schulen und Bildungseinrichtungen, für die temporäre Kinderbetreuung, als Aufenthalts- oder Sozialräume, Wohnunterkünfte, Teststationen und natürlich nach wie vor auch als Baustellenunterkunft.

Baustellenunterkünfte und Lagercontainer

Für den Baustellenbedarf werden robuste und wirtschaftliche Containersysteme eingesetzt. Mit den Containern der Serie SOLID von KLEUSBERG können vom Pausenraum über das Team-Büro bis zur kompletten Baustelleneinrichtung mit Wohnunterkünften, Sanitäreinrichtungen und Lagerbereichen auf der Großbaustelle alle Anforderungen erfüllt werden. Dazu gehört auch ein funktionales und umfangreiches Ausstattungs- und Einrichtungsprogramm.

Büro- und Verwaltungsgebäude sowie Sozialräume

An die Konzeption von Büroräumen werden heutzutage besondere Anforderungen gestellt. Mit der anspruchsvollen PLUS Containerserie von KLEUSBERG entstehen in kurzer Zeit schlüsselfertige Bürogebäude, die sogar während der Mietzeit dem aktuellen Raumbedarf angepasst werden können. Auch ein kompletter Standortwechsel ist jederzeit möglich. Gutes Raumklima, großzügiger Tageslichteinfall und ein umfangreiches Ausstattungs-, Sicherheits- und Technikpaket machen die Interimsgebäude von KLEUSBERG zu vollwertigen Arbeitsstätten. Zu einem arbeitnehmerfreundlichen Umfeld gehören außerdem Pausenräume, Kantinen, Umkleide-, Sanitär- und Aufenthaltsräume.

Moderne Bildungs- und Betreuungskonzepte in modularen Gebäuden

Kurzfristig zusätzliche Schulklassen oder mehr Raum für Kita- und Hortbetreuung zu schaffen, ist eine Herausforderung, der sich viele Städte und Gemeinden aktuell stellen müssen. Mit mobilen Raumeinheiten ist es möglich, schnell auf die veränderten Anforderungen zu reagieren. Ganz egal, ob das Gebäude gemietet oder



Modern ausgestattetes temporäres Schulgebäude.
Fotos: KLEUSBERG



gekauft werden soll. Ergänzend zu den Containerlösungen von KLEUSBERG für den zeitlich begrenzten Einsatz, ermöglicht das Gebäudesystem ModuLine® individuelle Gebäude auf bis zu 5 Geschossen sowohl für die temporäre als auch die dauerhafte Nutzung zu errichten – und zwar ohne baurechtliche Einschränkungen. KLEUSBERG verfügt zudem als erster Modulbau-Anbieter über die vom DIBt erteilte allgemeine Bauartgenehmigung für sein modulares Bausystem inklusive ModuLine®.

Die Schulen und Kindertagesstätten werden nicht nur funktional eingerichtet, sondern sind individuell auf das pädagogische Konzept abgestimmt. Auf Wunsch auch mit energieeffizienter Lüftungs- und Klima- sowie modernster Medientechnik.

Mobile Corona-Teststationen

Um Länder, Städte, Gemeinden und medizinische Einrichtungen im Kampf gegen das Corona-Virus zu unterstützen, hat KLEUSBERG kurzfristig Testzentren aus mobilen Mietcontainern als Interimslösungen für Kliniken, ebenso für Firmen und öffentliche Einrichtungen entwickelt. Auch spezielle Sanitätseinheiten sind sofort verfügbar.

Die Raumeinheiten können miteinander kom-

biniiert werden, sodass sich anforderungsgerechte Testzentren mit separaten Bereichen für Anmeldung und Untersuchung der Patienten oder mit zusätzlich abgetrennten Arzt-/Büro-Bereichen, Pausen- und Umkleieräumen realisieren lassen. Die Mieteinheiten werden von KLEUSBERG individuell nach den Wünschen der Auftraggeber mit Möblierung, Funktionseinrichtungen und Klimatisierung ausgestattet.

Fazit

Mobile Raumsysteme sind die ideale Lösung bei temporärem oder sich änderndem Raumbedarf. Durch das modulare Konzept lassen sich Grundrisse individuell gestalten und nachträglich anpassen bis zum kompletten Rückbau oder Standortwechsel. Sie sind wesentlich schneller verfügbar als in der konventionellen Bauweise errichtete Gebäude. Dank des sortenreinen Einsatzes bei KLEUSBERG kann ein Großteil der Wertstoffe recycelt werden. Durch die Mehrfachnutzung von mobilen Gebäuden wird der CO₂-Ausstoß deutlich verringert. Modulare Raumlösungen überzeugen damit über den gesamten Lebenszyklus sowohl in ökonomischer, ökologischer als auch in soziokultureller Hinsicht.

Über KLEUSBERG

Die KLEUSBERG GmbH & Co. KG in Wissen ist auf den Gebieten Modulares Bauen, Mobile Mietgebäude, Mobile Raumsysteme und Halleneinbauten tätig. Das 1948 gegründete mittelständische Unternehmen beschäftigt 1.000 Mitarbeiter – davon über 65 Auszubildende und duale Studenten – und erbrachte 2020 eine Gesamtleistung von 254 Millionen Euro. KLEUSBERG plant, fertigt und errichtet schlüsselfertige Gebäude in modularer Bauweise nach individuellen Kundenanforderungen. Im Bereich Mobile Mietgebäude zählt KLEUSBERG zu den leistungsfähigsten Anbietern in Deutschland. Neben drei Werksstandorten am Stammsitz in Wissen an der Sieg ist KLEUSBERG in Hamburg, München, Remseck, Kabelsketal bei Halle, Berlin, Frankfurt sowie Düsseldorf mit eigenen Niederlassungen und weiteren Fertigungswerken vertreten.

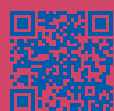
Kontakt

KLEUSBERG GmbH & Co. KG
Wisserhof 5 · 57537 Wissen
Tel. +49 (0)2742 955-150
miete@kleusberg.de
www.kleusberg.de

KLEUSBERG 

DER KLEUSBERG RUFT!

Jetzt den Rucksack
packen und bewerben.



der-kleusberg-ruft.de



Nicht nur für Heidi.
Top-Karriere-Chancen
für Einsteiger und
Professionals.





Auch bei mehrstöckigen Containerbauten ist ein solides Fundament die Grundlage. Der Anbau der Stiftungsklinik Weißenhorn ist vom Hauptgebäude aus erreichbar. Fotos: Patrick Fauß, Dave Stonies

„Denken Sie an die Flüchtlingskrise im Jahr 2015, die vielerorts nur durch die rasche Errichtung von Containerstädten gemeistert werden konnte.“

Deutliche Gebrauchsspuren

Klar ist, dass die Lebensdauer von modular aufgebauten Verkaufspavillons, Besprechungsräumen und Pförtnerhäuschen nicht mit gemauerten Gebäuden zu vergleichen ist. „Nach fünf bis zehn Jahren lassen sich deutliche Gebrauchsspuren feststellen“, erklärt Beyerle. So weit wird es im Falle des Impfzentrums in Neu-Ulm wohl nicht kommen. Dennoch wurde auch hier statt auf Großzelte auf ein mobiles Zentrum gesetzt, das aus 28 Containern mit je 15 Quadratmetern besteht. Auch hier ging es um eine flexible Umsetzung, bei der die entsprechenden notwendigen Hygiene-Anforderungen erfüllt werden mussten.

„ Mit dem Containersystem konnten wir schnell ein Impfzentrum aufbauen.“

Kerstin Weidner

Landratsamt Neu-Ulm

„Mit dem Containersystem konnten wir im Zuge der Pandemie schnell ein Impfzentrum aufbauen, da es sich um keine dauerhafte, sondern zeitlich begrenzte Lösung handelt“, erklärt Pressesprecherin Kerstin Weidner vom Landratsamt Neu-Ulm. Ein weiterer Vorteil: Die einzelnen Module konnten entsprechend der vorhandenen Flächen angeordnet werden.

Neben den Überlegungen eines raschen und einfachen Aufbaus haben auch die unterschiedlichen Witterungsverhältnisse eine Rolle gespielt. Das Impfzentrum wurde im Winter errichtet und es steht auch noch im Sommer: „Aus diesem Grund war es wichtig“, so Weidner, „dass die Räume entsprechend der jeweiligen Jahreszeit richtig klimatisiert werden können. Auch das ist ein deutlicher Pluspunkt dieser mobil erstellten Räume.“ Ist die Impfkampagne erst einmal abgeschlossen, kann vielen der Abbau des Impfzentrums wohl gar nicht schnell genug gehen. [!]

Stefan Loeffler

Individuell und ökonomisch



Modernes Design und Funktionalität machen Container attraktiv.

Foto: ELA Container GmbH

Container ist nicht gleich Container. Mobile Raumsysteme ermöglichen eine individuelle Raumaufteilung. Zu-

dem sind die Module zuletzt durch „verschiedene Designelemente und Materialien attraktiver und ökonomi-

sch geworden“, erklärt Thomas Beyerle von der Hochschule Biberach. Holz sei seit Monaten stark gefragt.



Zur Person

Thomas Beyerle hält modulare Raumsysteme in der Baubranche für unabdingbar. Der Professor für Immobilienwirtschaft studierte an der Uni Mannheim Geographie und BWL.

Anzeige

Qualität „Made in Baden-Württemberg“

Schnelligkeit, Flexibilität, Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit – das sind Argumente, die seit Jahrzehnten für die hochwertigen Modul- und Containergebäude von Heinkel Modulbau stehen.

Individuell auf Kundenwünsche und -anforderungen abgestimmt, werden die Modul- und Containergebäude anspruchsvollsten Anforderungen gerecht. Jeder architektonische Entwurf ist realisierbar und kein Modulgebäude gleicht dem anderen. In anderen Worten: Heinkel Modulbau plant und realisiert Gebäude, die die Corporate Identity eines Unternehmens widerspiegeln. Für die Gebäudenutzer entstehen anspruchsvolle Raumkonzepte mit hohem Wohlfühlfaktor.

Gebäudegröße, Design und Architektur: Kein Wunsch bleibt unerfüllt.

Egal welche Größe, Einrichtung oder Gestaltungsvorgabe, die Modul- und Containergebäude von Heinkel Modulbau werden stets unter strengsten Qualitätskontrollen im unternehmenseigenen Werk in Blaubeuren vorgefertigt. Je nach Einsatzbereich kann der Vorfertigungsgrad der Module bis zu 90 % betragen. Nicht nur Großprojekte profitieren von der industriellen

Vorfertigung der Gebäudemodule. Auch kleinere und mittlere Bürogebäude, Anbauten und Gebäudeerweiterungen lassen sich kurzfristig realisieren und erlauben es den Bauherren, schnell und flexibel auf Raumengpässe zu reagieren.

Qualifizierte Mitarbeiter gesucht!

Dabei sind es nicht nur große und raumgreifende Projekte, für die sich die Modulbauweise eignet – häufig profitieren insbesondere kleinere und mittlere Bürogebäude, Anbauten und Erweiterungen von einer Realisierung als Modul- oder Containergebäude. Kurzfristig realisierbar, erlauben sie es Bauherren, schnell und flexibel auf eine Expansion oder Kapazitätsengpässe zu reagieren. Für die Mitarbeiter entstehen so anspruchsvolle Bürokonzepte und erstklassige Arbeitsumgebungen mit hohem Wohlfühlfaktor.

Qualität aus Baden-Württemberg

Die Modulbauweise ist anspruchsvoll und zukunftsweisend. Neue Arbeitsplätze entstehen und immer mehr Arbeitskraft wird benötigt, um auch für die Zukunft gerüstet zu sein. Heinkel Modulbau verstärkt daher nahezu alle Bereiche des Unternehmens – gesucht werden vor allem Projektleiter, Bauingenieure, Techniker und Bauzeichner.

Heinkel Modulbau GmbH

Helfensteinerstr. 28
89143 Blaubeuren
Telefon 07344 - 173-0
www.heinkel-modulbau.de



Hochwertiges 4-geschossiges Bürogebäude in Modulbauweise. Foto: Heinkel Modulbau GmbH

Gemeinsam **nach oben**

Mentoring Start-ups und Gründer brauchen gerade in der Anfangsphase Wissen von erfahrenen Unternehmerinnen und Unternehmern. Unterstützung finden sie bei Mentoren.



Wir brauchen neue Ideen für die Zeit nach Corona“. Mit diesem Satz lässt sich das Interesse von Wirtschaft und Politik zusammenfassen, Start-ups auf ihrem Weg vom Prototyp zur Marktreife mit Mentoring-Programmen zu begleiten. Eines davon, eine Initiative der IHK Ulm, des Innovationszentrums der Region Ulm/Neu-Ulm TFU und der Hochschule Neu-Ulm. Iris Mederer, geschäftsführende Inhaberin des Beratungsunternehmens ICH-U Consult, unterstützt seit Anfang 2020 die Start-ups des Programms bei den ersten Schritten hin zu einer wirtschaftlich erfolgreichen Umsetzung ihrer Idee.

Ihr Part ist die sogenannte Mentoring-Sprechstunde, eine erste Bedarfsanalyse für das

Start-up-Unternehmen. „Welche Unterstützung erforderlich ist, hängt von der Phase ab in der sich das Start-up befindet“, sagt Mederer. „Meine Aufgabe ist es für die jeweiligen Fragestellungen den passenden Mentor aus dem bestehenden Netzwerk zu finden und den Kontakt zu vermitteln.“ Sind es zu Beginn eher allgemeinere Themen wie Finanzierung, Businessplan und Marktanalysen, so findet das Mentoring in der späten Phase oft mit wenigen, speziell in dem Bereich erfahrenen Unternehmern oder Experten statt. Herausragende Mentoren können ihren Schützlingen – auch Mentees genannt – dann Zugang zu Ressourcen ermöglichen, die für Geld nicht zu kaufen sind.

Das Angebot richtet sich inzwischen neben den Start-ups auch an Gründer. „Ziel ist der

„Wir schaffen Chancen und eröffnen den Start-ups Möglichkeiten.“

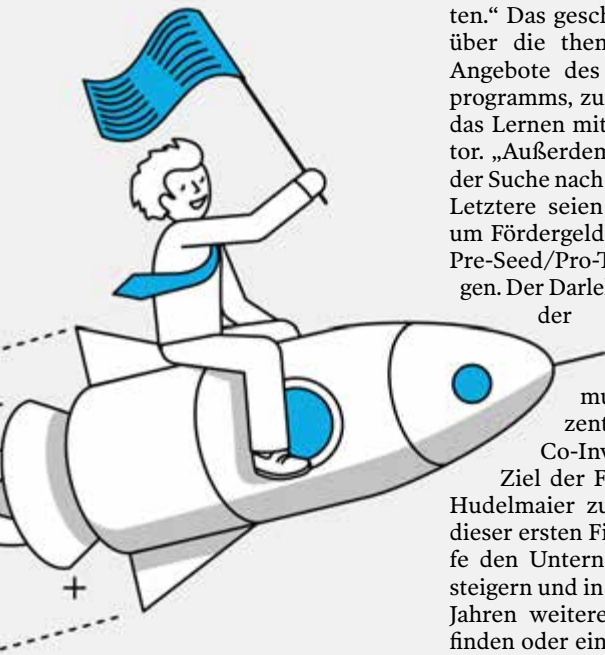
Ulrike Hudelmaier
TFU-Leiterin

Ausbau des Mentoren-Pools, der Start-ups in ihrer unternehmerischen Frühphase mit unterschiedlicher Erfahrung und Expertise zur Verfügung steht“, sagt Mederer. In dieser Hinsicht sei das Projekt auf einem guten Weg.

Ulrike Hudelmaier, Geschäftsführerin der TFU Ulm ist mit dem Acceleratoren-Förderprogramm des Landes Baden-Württemberg für die Start-ups der nächste Schritt. „Aktuell wurden wir auch Partner des Pro Seed/Pro-Tect-Programmes des Landes, dessen finanzielle Förderung auf 50 Millionen Euro aufgestockt wurde.“ In den vergangenen Jahren seien in der Region deutlich mehr Start-ups und Gründer hinzugekommen. „Wir betreuen inzwischen 21 Projekte.“ Wichtig ist aus Sicht von Hudelmaier, dass künftige

„Grundlegende Voraussetzung für beide Seiten ist eine Vertrauensbasis.“

Christine Schossig
Mentorin



Unternehmer erkennen, wie wichtig Unterstützung ist, damit irgendwann der Schritt vom Prototyp zum Markteintritt erfolgen kann.

„Dabei geht es nicht darum, dass wir das Produkt bewerten“, sagt Hudelmaier, „das ist Sache vom Markt. Wir schaffen Chancen und eröffnen Möglichkeiten.“ Das geschehe zum einen über die themenspezifischen Angebote des Acceleratorenprogramms, zum anderen über das Lernen mit und vom Mentor. „Außerdem helfen wir bei der Suche nach Co-Investoren.“ Letztere seien Voraussetzung um Fördergelder aus dem BW Pre-Seed/Pro-Tect zu beantragen. Der Darlehensbetrag ist in der Regel auf 200 000 Euro begrenzt und muss zu 20 Prozent von einem Co-Investor kommen.

Ziel der Förderung sollte Hudelmaier zufolge sein, mit dieser ersten Finanzierungshilfe den Unternehmenswert zu steigern und in spätestens zwei Jahren weitere Investoren zu finden oder eine höhere Finanzierung zu erhalten.

Die Kombination aus Mentoring und der Aussicht auf eine erfolversprechende Investment-Option bleibt bei staatlich geförderten Mentoring-Programmen weitgehend außen vor. Vor allem, weil der Großteil des strukturierten Mentorings im Rahmen von querfinanzierten Organisationen organisiert wird und das Budget aus öffentlichen Mitteln stammt.

Business Angels sieht die TFU-Chefin, im Gegensatz zu den Co-Investoren, ohnehin skeptisch. „Wer als Mentor neben seinem Knowhow auch Geld in das Startup investiert, ist oft enttäuscht, wenn sich der Erfolg nicht wie gewünscht einstellt“, erklärt Hudelmaier. „Das beeinträchtigt das Verhältnis zwischen Mentor und Mentee.“ Das sei jedoch, neben der speziellen Erfahrung des Mentors, meist entscheidender für ein erfolgreiches Mentoring als branchenspezifische Kenntnisse. Dass die Mentoren fast aus-

schließlich aus dem Mittelstand kommen sieht die TFU-Geschäftsführerin als großen Vorteil. „Sie sind näher dran als Mentoren aus großen Unternehmen, die längst in anderen Strukturen denken.“

Rainer Zech zieht aus dem Mentoring auch für sich positive Impulse. „Die Arbeit mit jungen Menschen, die eine gute Vision vorantreiben und dankbar Wissen annehmen, macht einfach Spaß“, erklärt der langjährige Geschäftsführer von Handtmann und Dozent an der Hochschule Biberach im Bereich Organisationsentwicklung und Marketing. Damit die Zusammenarbeit erfolgreich verläuft, brauche es vor allem Vertrauen, betont die langjährige Mentorin Christine Schossig. „Grundlegende Voraussetzung für beide Seiten ist eine Vertrauensbasis, die es erlaubt sich auf einander einzulassen.“

Gründungsmotor Pandemie

Kontakt untereinander halten können Start-ups in der Region in der 2017 von der IHK Ulm ins Leben gerufene Initiative „Start-up-Region Ulm“. Zudem können sich die jungen Gründer über die Onlineplattform der Initiative mit ihren Profilen in der Öffentlichkeit sichtbar machen und sich mit etablierten Unternehmen vernetzen.

Der Schwerpunkt der IHK Ulm als Erstansprechpartner liegt jedoch auf der Gründungsberatung. „Die Auswirkungen der Pandemie wirken wie ein Gründungsmotor“, stellt Michael Reichert fest. Der Leiter des Starter Centers der IHK Ulm ist zuständig für die Gründungsberatung und registriert derzeit einen auffallenden Trend zu Nebenerwerbsgründungen. „Viele sehen darin eine Chance, sich für die Zeit nach der Kurzarbeit neu aufzustellen.“ Das zeige sich auch in den von der Pandemie besonders betroffenen Branchen wie der Gastronomie und im Handel. Bemerkenswert sei dabei, dass für vier von fünf Gründern die Digitalisierung eines Geschäftsmodells ein wesentlicher Bestandteil ist. [!]

Sigrid Balke



Deutschlands bester Immobilienmakler

DAHLER & COMPANY wird auch 2021 - und damit zum 4. Mal in Folge - vom Deutschen Institut für Service-Qualität zu Deutschlands bestem Makler gekürt.

Wir stehen Ihnen mit einem vielfältigen Beratungsangebot sowie mit profundem Fachwissen beim Kauf oder Verkauf Ihrer Immobilie gern zur Seite.

*Ich freue mich auf Sie!
Ihr Erhard Sepp*



DAHLER & COMPANY Ulm
E. Sepp Immobilien e.K.
Tel. 0731.79 03 21 80
ulm@dahlercompany.de
www.dahlercompany.com/ulm

Anlaufstelle



Die TFU (TechnologieFörderungsUnternehmen GmbH) ist ein Unternehmen der Städte Ulm und Neu-Ulm, der Landkreise Neu-Ulm und Alb-Donau, der Universität Ulm und der IHK Ulm.



Stimmung hellt sich auf

Konjunktur Im Kreis Göppingen hellt sich die Konjunktur der IHK-Unternehmen auf. Das zeigt eine Auswertung der IHK Region Stuttgart. Dabei sorgen im Vergleich zum Jahresbeginn die steigenden Auftragsengänge in der Industrie, die wachsenden Bestellungen im Handel und die größeren Auftragsvolumina bei den Dienstleistern für Optimismus. Sorgenkind bleibe der Einzelhandel.

Pro Optik setzt auf Akustik

Expansion Deutschlands nach eigenen Angaben drittgrößte Optikerkette Pro Optik hat ihren Flagship-Stores in Stuttgart, München und Göppingen einen neuen Look verpasst und sie mit neuer Technik ausgestattet. Wie das Unternehmen aus Wendlingen mitteilt, wächst Pro Optik auch in der Pandemie unvermindert und stellt die Weichen auf Expansion. Künftig solle in jede Filiale ein Hörzentrum integriert werden.

EVF weiter auf Wachstumskurs

Energie Auf kontinuierlichem Wachstumskurs ist die Energieversorgung Filstal (EVF) mit ihren Internet- und Telefonieprodukten. Wie das Unternehmen meldet, sei die Kundenzahl auf deutlich über 1000 geklettert, und monatlich würden es mehr. Mit dem bisherigen Verlauf ist EVF-Geschäftsführer Martin Bernhart zufrieden. „Das ist mehr, als wir uns unter diesen schwierigen Pandemiebedingungen erhofft hatten.“

Comm-Tec wird Exertis Pro AV

Umfirmierung Seit Frühjahr firmiert das Uhinger Unternehmen Comm-Tec als „Exertis Pro AV“. Hintergrund: Das Vertriebsunternehmen für elektro-



Große Maschinen kommen bei Ziegler und Schenk regelmäßig zum Einsatz.

Foto: Giacinto Carlucci

Eine Fräse für neue Märkte

Der Göppinger Sondermaschinenbauer Ziegler und Schenk hat sich für die Zukunft aufgestellt. Eine Fräsmaschine im Wert von mehr als 600 000 Euro soll Synergien zwischen den Bereichen Sondermaschinenbau und Lohnfertigung ermöglichen. Durch die Investition sei nun eine Bearbeitung von „Bauteilen bis drei Meter“ möglich, erläutert Geschäftsführer Christian Jaissle. Das ver-

einfache die Ressourcenplanung und schaffe die Möglichkeit, neue Märkte zu erschließen. Die Maschine komme ausschließlich bei der Lohnfertigung zum Einsatz, sagte Jaissle. In diesem Bereich spürt das Unternehmen mit 70 Mitarbeitern derzeit ein deutliches Anziehen der Nachfrage. Mit Hilfe der Maschine sei es möglich Aufträge komplett im Hause abzuarbeiten.

nische Produkte gehört sei Juli 2019 zur in Irland ansässigen DCC Technology Trading/Exertis. Nun profitiert der Distributor für Produkte aus dem Pro AV/IT-Bereich stark vom derzeitigen Wandel der Besprechungs- und Unterrichtungskultur. Das Unternehmen setzte mit 180 Mitarbeitern in ganz Europa in den letzten beiden Geschäftsjahren 75 Millionen Euro um.

Wasser für den VfB Stuttgart

Sponsoring Aqua Römer mit Sitz in Mainhardt (Landkreis Schwäbisch-Hall) wird ab der Saison 2021/2022 neuer offizieller Mineralwasser-Partner des VfB Stuttgart. Die Zusammenarbeit wurde zunächst für drei

Jahre vereinbart. Aqua Römer war lange eng mit Göppingen verbunden, bis im Jahr 2019 das Aus für die Produktionsstätte in Jebenhausen kam. Die Rettungsversuche schlugen fehl, rund 50 Arbeitsplätze fielen weg.

Verspäteter Start

Buntweberei Die für Mai geplante Eröffnung der Eislinger „Buntweberei“ im Südwesten der Stadt ist verschoben. Die Verzögerungen aufgrund der Pandemie wurden für letzte Arbeiten am Hotel, das Teil des 25 Millionen schweren Projekts ist, genutzt. Einer kleineren Eröffnung am 15. Juli soll der große Startschuß im Herbst folgen.

Neben dem Verwaltungssitz der Salvia Elektro GmbH wird die Buntweberei auf dem „Wurster-Areal“ Gastronomie, Eventlocation, Fitnessstudio, Seminarhaus und Shops beherbergen.

Unrath folgt auf Hummel

Vinzenz von Paul Simon Unrath ist neuer Leiter der Region Göppingen-Stuttgart bei der Vinzenz von Paul gGmbH. Sein Vorgänger Roy Hummel wechselt vollständig in die Geschäftsleitung. Das Unternehmen mit rund 2500 Mitarbeitern kümmert sich in 50 Diensten und Einrichtungen im süddeutschen Raum um Ältere und Pflegebedürftige, Kinder und Jugendliche sowie Hörgeschädigte. [!]

Grünes Geld für nachhaltige Unternehmen

Für Firmen zahlt es sich aus, den bewussten Umgang mit Energie, Rohstoffen und anderen Ressourcen auch nachhaltig zu finanzieren.



Ein mittelständischer Hersteller von Spezialklebstoffen ersetzt umweltbelastendes Styrol durch pflanzliche Rohstoffe – eine Investition, die neue Märkte eröffnet. Die Firma ist nur eine von vielen für die Studie „Nachhaltigkeit im Mittelstand“ befragten Unternehmen, einer Veröffentlichung der Nachhaltigkeitsagentur akzente und der HypoVereinsbank.

Viele Firmen handeln derzeit ähnlich – aus eigener Überzeugung, und weil Nachhaltigkeit bei Kunden, Investoren und Mitarbeitern immer mehr gefragt ist. Die Ergebnisse der Studie zeigen, wo der Mittelstand konkret steht. Je größer etwa die Firmen sind, desto mehr wird Nachhaltigkeit von der Regulatorik oder von den Kunden getrieben. Wo die Geschäftsleitung von Nachhaltigkeit überzeugt ist, traut man sich auch höhere Preise für nachhaltige Produkte durchzusetzen. Bei kleineren und mittelgroßen Firmen ist Nachhaltigkeit eher noch stark auf Arbeits- und Umweltschutz eingeeengt und viele zögern noch, Verantwortung für die gesamte Lieferkette zu übernehmen oder damit, verbindliche Nachhaltigkeitsstandards zu schaffen. Schon angekommen ist bei den meisten Firmen jedoch, dass die Attraktivität als Arbeitgeber steigt, wenn Nachhaltigkeit zur Chefsache gemacht wird.

Milliarden werden bereits in die Nachhaltigkeit investiert

„Wir werden in den kommenden Jahren erleben, wie sich in vielen Branchen nachhaltig-

keitsgetriebene Geschäftsmodelle durchsetzen“, sagt Guido Krickl, Leiter Baden-Württemberg Ost der HypoVereinsbank. Allenthalben werden Herstellungsverfahren bereits energie- und rohstoffsparender und Produkte und Services umweltbewusster gestaltet. Immer mehr Prozesse werden in Wiederverwertungskreisläufen organisiert. Deutsche Firmen haben im vergangenen Geschäftsjahr über 44 Milliarden Euro allein in Energieeffizienz und Klimaschutz investiert. „Kleine und mittlere Unternehmen sind traditionell sehr kundenorientiert, flexibel und innovativ. Nachhaltigkeit ist also gerade für sie eine große Wachstumschance“, sagt Krickl.

Nachhaltige Finanzierungen unterstützen den Wandel

Die Umstellung auf mehr Nachhaltigkeit muss sich jedoch rechnen. „Es gilt, den richtigen Mix aus Rückstellungen, Fremdkapital, Kapitalmarktfinanzierung und staatlichen Fördermitteln zu finden“, erklärt Krickl. Und was liegt näher, als Nachhaltigkeitsmaßnahmen auch mit nachhaltigen Lösungen zu finanzieren. „Als Bank bieten wir mittelständischen Unternehmen immer mehr solcher Finanzierungsquellen, zum Beispiel durch die Ausgabe von ‚grünen‘ Anleihen“, so der Niederlassungsleiter.

Die an Nachhaltigkeit gebundenen „Green Bonds“ eignen sich für große Investitionen ab 100 Millionen Euro. Ab 50 Millionen Euro kommen für Mittelständler auch „grüne“ Schuld-

„Nachhaltigkeit im Unternehmen und grüne Finanzierungs-lösungen gehören auf natürliche Weise zusammen“.



Guido Krickl, Leiter
Unternehmer Bank
Baden-Württemberg
Ost der HypoVereinsbank



Mehr Informationen zur Studie:

Nicole Göbel
Firmenkundenberaterin
Marktplatz 6–7
89073 Ulm Telefon 0731/1512302
nicole.goebel@unicredit.de oder QR-Code



scheindarlehen in Frage. Zudem können kleinere mittelständische Unternehmen „grüne“ Projektfinanzierungen oder Unternehmenskredite nutzen. Und für zahlreiche Nachhaltigkeitsmaßnahmen kommen auch öffentliche Förderungen in Frage.

HVB-Experten und Tools für die passende Finanzierung

Bei der Vielzahl der Finanzierungsinstrumente und Förderprogramme ist ein Bankpartner wichtig, der sich auf Unternehmensfinanzierung und Nachhaltigkeit versteht: Wie müssen „grüne“ Investitionen gerechnet werden? Welcher Anteil sollte durch Kredit, welcher über den Kapitalmarkt finanziert werden? Welches Instrument passt am besten zu welchem Unternehmen?

Antworten geben bei der HypoVereinsbank rund 250 besonders ausgebildete Spezialisten. Hiervon beraten über 40 Sustainable Finance Experts (EBS) mittelständische Unternehmen mit einem 360-Grad-Ansatz. Um schnell einen Überblick zu bekommen, wo es für Unternehmen noch Potenzial oder versteckte Risiken gibt, hat die HypoVereinsbank zudem das HVB ESG Branchenbarometer entwickelt. So können Mittelständler gezielt ansetzen – um ihre Innovationen und Ideen für eine nachhaltige Zukunft auch nachhaltig zu finanzieren.

HypoVereinsbank
Unternehmer Bank



Nicol und Gebhard Stöferle leiten den Familienbetrieb in Dellmensingen in dritter Generation.

Mit **grünen** Ideen wachsen

Gärtnerei Mietpflanzen und eine Kindergärtnerei: Um mit ihrem Betrieb zu bestehen, versuchen Nicol und Gebhard Stöferle auch Ungewöhnliches. Schon bald feiert das Unternehmen sein 100-Jähriges.

Sattgrün, kräftig, kerngesund. Bald schon werden die Tomatenpflanzen kiloweise Früchte tragen. Für den Verkauf sind diese Exemplare aber nicht bestimmt, sondern zur Schulung des Geschmacks beim „Tomatentag“ mit jungen Besuchern. Idealismus schwingt bei Aktionen wie dieser immer mit. Doch in erster Linie hat sich die Gärtnerei Stöferle mit ihrer „Kindergärtnerei“ ein weiteres Geschäftsfeld erschlossen und gleichzeitig ein Marketinginstrument geschaffen. „Denn die Kinder von heute sind die Kunden von morgen“, sagt Nicol Stöferle. Sie führt mit ihrem Mann Gebhard den im Erbacher Teilort Dellmensingen ansässigen Betrieb in dritter Generationen.

FOTOS: MARC HÖRGER

Dass im kommenden Jahr das 100-jährige Betriebsjubiläum ansteht, deutet auf Wandlungsfähigkeit und ein gutes Gespür für grüne Trends. Denn die Zahl der Gärtnereien ist seit Jahren rückläufig, ähnlich wie auch bei landwirtschaftlichen Betrieben. Die Branche hat vielfältige Überlebensstrategien entwickelt: Die Pflanzenzucht-Spezialisten betreiben ihr Metier eher schon im industriellen Maßstab. Andere fokussieren sich auf bestimmte Pflanzensegmente wie Gehölze, Zierpflanzen oder Stauden.

Bei der Gärtnerei Stöferle fand die erste Wandlung bereits in den 1950er Jahren statt, als die immer unrentablere Gemüseproduktion aufgegeben wurde. Heute bilden Zierpflanzen für drinnen und draußen sowie die



Floristik die beiden Schwerpunkte des Betriebs mit seinen 15 Mitarbeitern.

Um Chancen und Risiken noch breiter zu streuen, gibt es mit Grabpflege, Mietpflanzen und der Raumbegrünung noch weitere Geschäftsbereiche, ferner die pädagogischen Aktivitäten, welche die Chefin als zusätzlich ausgebildete Bauernhofpädagogin unter ihren Fittichen hat.

Verkauft wird „ab Gärtnerei“. Nur eine geringer Teil der Pflanzen geht an den Großhandel – . Dahinter steckt Strategie. „Wir wollen uns nicht in Abhängig-

„ Wir wollen uns nicht in eine Abhängigkeit begeben.“

Gebhard Stöferle
Gärtner

keiten begeben“, erläutert Gebhard Stöferle. Zudem landeten die Pflanzen damit im Systemhandel, zu dem Baumärkte, der Lebensmitteleinzelhandel und Discounter zählen. Jemem Sektor also, der für die produzierenden und selbstvermarktenden kleineren Gärtnereien eine Konkurrenz darstellt. „Dieser Bereich gewinnt vor allem

durch Mengenprodukte und einen hohen Durchsatz ständig Marktanteile hinzu“, sagt Gebhard Stöferle. Laut Bundesfachverband Zierpflanzenbau im Zentralverband Gartenbau liegt deren Anteil bereits bei knapp der Hälfte am Branchenumsatz, 51 Prozent entfallen auf den Fachhandel.

Ergänzt wird das Sortiment des Betriebs um einige Gemüsegattungen: Auberginen, Gurken, Paprika und Tomaten. Letztere bilden ein besonderes Steckenpferd des Inhabers. „Wir haben allein davon 60 Arten im Sortiment“, sagt er nicht ohne Stolz. Jedes Jahr kämen einige hinzu, andere, die sich weniger bewährt haben, würden ausgelistet. Aber auch temporäre Trends spiegeln sich im Angebot wider.

Um auf dem Laufenden zu bleiben, nutzen Stöferles mehrere Informationsquellen: Der Besuch von Hausmessen und Schaugärten großer Anbieter zählt zu den Pflichtterminen. Wohnjournale werden ebenso beachtet wie die Beiträge einflussreicher Blogger und Instagram. „Man muss am Ball bleiben“, lautet ihr Motto.

In der Regel beziehen sie ihre Pflanzen als Winzlinge oder auch in Wurzelballenform von großen Herstellern und ziehen sie dann in den eigenen Gewächshäusern groß, bis sie verkaufsfertig sind. So verbleibt ein

Gewinner in der Pandemie



Immer weniger Betriebe sind am Markt.

Der Zierpflanzenmarkt zählte 2020 zu den Gewinnern, die Umsätze kletterten um 5,2 Prozent laut Zentralverband Gartenbau auf 9,4 Milliarden

Euro. Verbandsprecherin Patricia Steinborn zufolge gaben die Deutschen damit im Schnitt etwa 114 Euro für Blumen und Zierpflanzen

aus. Die Zahl der Betriebe sinke jedoch seit langem um jährlich bis zu drei Prozent bei gleichbleibender gärtnerischer Nutzfläche.



ECHT JETZT?!

Ja ... echt jetzt:
In Zeiten zunehmender Digitalisierung sehnen sich die Menschen nach Haptik. Nach Berührung. Nach etwas Greifbarem. Lassen Sie uns gemeinsam Eindruck machen! Mit Ihrer Botschaft. Und einem faszinierend schönen Printprodukt.



Seit **60** Jahren
LEROUX-DRUCKEREI.DE



In den Gewächshäusern werden die Pflanzen für den Verkauf herangezogen.

größerer Teil der Wertschöpfung im eigenen Betrieb. Da die Züchter zumeist Lizenzen halten, ist Gärtnereien die Vermehrung auf eigene Kappe erschwert. „Jetzt, zu Beginn des Sommers, stehen die Weihnachtssterne auf dem Arbeitsplan“, sagt Stöferle.

Kontinuierlich modernisiert

Andere Betriebe aber seien faktisch nur noch Händler verkaufsfertig angelieferter Ware. Das lehnt das Gärtnerpaar für sich ebenso ab wie eine Entwicklung hin zum Gartenmarkt: „Wir sind und bleiben eine Gärtnerei“, betont die Chefin.

Mit dem Betrieb der Anfangszeit aber ist der heutige nur noch bedingt vergleichbar. Die Inhaber in der dritten Generation haben kontinuierlich erwei-

tert und modernisiert. Zuletzt kam 2011 ein weiteres Gewächshaus hinzu, das nunmehr 15., im Jahr darauf wurde die Energieversorgung von Öl auf eine auf Contracting-Basis angeschaffte Biogasanlage umgestellt. „Heutige Folienhäuser verbrauchen außerdem rund 40 Prozent weniger Energie“, erklärt Gebhard Stöferle, der sich im Laufe der Zeit auf immer mehr fachfremden Gebieten weiterbildete – im Personalmanagement ebenso wie auf technischem Gebiet.

Zur optimalen Kulturführung in den Gewächshäusern werden Lüftung, Belichtung, Schattierung, Heizung und Bewässerung längst automatisch gesteuert. Und der Fachkräftemangel mache flexible Arbeitszeitmodelle notwendig. Einen zusätzlichen externen Laden haben sie auf-

„ **Heutige Folienhäuser verbrauchen rund 40 Prozent weniger Energie.**

Gebhard Stöferle
Geschäftsführer

gegeben, auf die Bespielung von Wochenmärkten verzichten sie, weil dies das Arbeitspensum sprengen würde. Doch gleichzeitig haben sich die Stöferles für die nahe Zukunft Großes vorgenommen. Unter anderem gab die neue Querspange, die nahe an der heute mitten in einem Wohngebiet liegenden Gärtnerei vorbeiführt, den Inhabern den Impuls, die bestehende Struktur zu überdenken.

Auf dem Plan steht nicht allein eine neue Erschließung, sondern gleich die komplette Neukonzeption der über die Jahrzehnte immer wieder erweiterten Anlage. Es geht dabei um die Optimierung der Logistik ebenso wie um die Erfüllung einer Vision: „Wir wollen Vollsorntimer bei Pflanzen werden.“

[!]

Thomas Vogel

Klimaneutral gebraut

Aktionsbündnis Härle aus Leutkirch ist als erste Brauerei dem „Bündnis klimaneutrales Allgäu 2030“ beigetreten. Die über 70 teilnehmenden Unternehmen, Kommunen und Institutionen verpflichten sich, bis spätestens 2030 klimaneutral zu sein – was die Brauerei laut eigenen Angaben schon jetzt ist. Schirmherr ist Bundesentwicklungsminister Gerd Müller. Die Brauerei Clemens Härle KG wurde 1897 gegründet und braut heute jährlich etwa 42 000 Hektoliter Bier und biologische Erfrischungsgetränke. 35 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind dort beschäftigt.

KRE steigt bei Zollikofer ein

Joint Venture Die Zollikofer-Gruppe aus Bad Wurzach hat einen neuen Gesellschafter: Köhler Renewable Energy (KRE). Das Unternehmen aus dem Ortenaukreis übernimmt 60 Prozent der Anteile. Das Joint Venture soll die benötigten Mengen an Brennstoff für die Biomassekraftwerke sicherstellen. Der Jahresumsatz von KRE wächst durch das Engagement auf über 100 Millionen Euro an. Die Zollikofer GmbH & Co. KG ist ein internationales Logistik- und Handelsunternehmen für Sägebrennstoffe, Gebraucht-, Wald- und Energieholz mit fünf Standorten in ganz Deutschland, an denen 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt sind.

Aus Wangen nach Indien

Kooperation Waldner aus Wangen im Allgäu weitet sein Engagement in Indien aus – durch eine Kooperation mit der GD Lab Solutions Pvt. Ltd. Während Waldner insbesondere aus Holzwerkstoffen gefertigte Labormöbel herstellt, stellt GD Lab Solutions Stahlmöbel her. Die Wangener Unternehmen ist weltweit führend bei der Ent-



Das rund 160 Hektar große Gelände des Flughafen Friedrichshafen soll den Besitzer wechseln. Foto: Flughafen Friedrichshafen

Flughafen Friedrichshafen plant Grundstücksverkauf

Der Flughafen Friedrichshafen braucht Geld. Bis zum Jahr 2025 benötigt die Betreibergesellschaft fast 44 Millionen Euro. Der Flughafen musste aufgrund der Auswirkungen der Corona-Pandemie und einer Überschuldung Anfang Februar in ein vorläufiges Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung eintreten. Nun hat der Kreistag des Bodenseekreises den Weg frei gemacht für die abermalige Rettung und stimmte einem Umstrukturierungsplan zu. Der schließt auch den Verkauf des rund 160 Hektar großen Flughafengrundstücks mit ein. Zudem beschloss das Gremium, sich mit 40 Prozent an einer Beteiligungsgesellschaft für dieses Areal zu beteiligen. Vor der Pandemie wurden am Bodensee-Airport Friedrichshafen 2019 knapp 490 000 Passagiere befördert.

wicklung und Fertigung von Laborabzügen, Raumluftsteuerungen, Medienversorgungssystemen und Laboreinrichtungen. Mit ihren 1400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erwirtschaftete das Unternehmen eigenen Angaben zufolge einen Umsatz von über 260 Millionen Euro.

Wechsel bei Verallia

Finanzen Thomas Wierling wird neuer Finanzvorstand der Verallia AG aus Bad Wurzach.

Neben der personellen Neuaufstellung will sich der Hersteller von Glasverpackungen für Getränke und Lebensmittel außerdem in Zukunft weiterhin verstärkt um die Verringerung des Kohlendioxid-Ausstoßes kümmern. Die Verallia Deutschland AG ist eigenen Angaben zufolge mit rund 16 Milliarden produzierten Glasflaschen und -behältern pro Jahr europäischer Marktführer sowie weltweit der drittgrößte Hersteller in diesem Segment. Der Konzernumsatz lag im vergangenen Jahr mit rund 555 Millionen Euro leicht unter dem Vorjahreswert von rund 570 Millionen Euro.

ZF und Goodyear kooperieren

Partnerschaft Der Automobilzulieferer ZF Friedrichshafen kooperiert in Zukunft mit dem US-amerikanischen Reifenhersteller Goodyear. Die beiden Unternehmen bieten ab sofort eine gemeinsame integrierte Flotten- und Reifenmanagementlösung zur Unterstützung gemischter Fuhrparks, Maultier-Flotten sowie Trailerhersteller an. Das Unternehmen mit Sitz am Bodensee ist mit über 150 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an rund 270 Standorten in 42 Ländern weltweit vertreten. Im Jahr 2020 hat ZF einen Umsatz von 32,6 Milliarden Euro erzielt.

Staiblin übernimmt

MTU Jasmin Staiblin wird neue Vorsitzende des Aufsichtsrats der Rolls-Royce Power Systems AG und der MTU Friedrichshafen GmbH. Sie folgt auf Axel Arendt, der das Gremium zum 31. Mai verlassen hat. Rolls-Royce Power Systems mit Hauptsitz in Friedrichshafen beschäftigt rund 9000 Mitarbeiter. Unter der Marke MTU vertreibt das Unternehmen unter anderem Antriebssysteme für Schiffe, Energieerzeugung, schwere Land- und Schienenfahrzeuge sowie militärische Fahrzeuge. Der Jahresumsatz betrug zuletzt 11,76 Milliarden britische Pfund (knapp 13,7 Milliarden Euro).

Liebherr-Krane stehen bei Musk

Technik Immer wieder kommen Liebherr-Krane bei spektakulären Projekten zum Einsatz. Derzeit sind zwei Raupenkrane in Texas bei „SpaceX“ – dem Raumfahrt-Unternehmen von Tesla-Chef Elon Musk – gefragt. „Wir freuen uns sehr, weil wir als deutscher Hersteller hier das Herz der amerikanischen Raumfahrt mit unterstützen“, sagt Pressesprecher Tobias Ilg. Der Auftrag sei ein Signal für eine langjährige Partnerschaft. [!]

Werner Brendel mit seinem
Delta 1: Der Sportwagen
wurde von Absolventen der
Hochschule für Gestaltung (HfG)
Ulm für die IAA 1967 entwickelt
und war gestalterisch seiner Zeit
weit voraus. *Fotos: Marc Hörger*



Leidenschaft für Form und Tempo

Die private Seite Werner Brendel war sich nicht bewusst, was sich aus seiner Tätigkeit als Streckenposten entwickeln würde. Über den Rallyesport kam er zu Oldtimern und zum Restaurieren – auch eines HfG-Schmuckstücks, dem Delta 1.

Werner Brendel sitzt im Büro, das er sich noch jeden Tag mit seinem Sohn und Nachfolger teilt. An der Wand hängen Bilder von Sportwagen – und das Foto eines Porsche 904. Der Ex-Werkswagen war sein erstes Rennfahrzeug. Nach dem Ende der Saison 1967 hat Werner Brendel den Porsche in die USA verkauft. Seither ist der Wert des Sportwagens um ein Vielfaches gestiegen.

Doch für Brendel war Rendite durch Kauf und Verkauf nie ein Thema. „Was mich noch heute umtreibt, ist die Leidenschaft für formal schöne Autos. Lange Zeit waren das vor allem die Italiener“. Davon hat der semiprofessionelle Rallyefahrer noch heute drei Oldtimer in der Garage stehen.

„Aber alles hat seine Zeit, und die Zeit, dass ich Rennen gefah-

ren bin, war 1973 ebenso vorbei, wie die des Porsche-Rennwagens ein paar Jahre zuvor“, sagt Brendel. Mit dem Porsche und später mit einem Renault Alpine war er zuletzt Bergrennen gefahren, und erreichte 1967 meh-

rerere Gesamtsiege. Die Liste seiner Erfolge ließe sich fortsetzen: mit 15 Siegen bei 16 Bergrennen in einem Jahr, 1969 Deutscher Automobil Bergmeister, dem Sieg der Württembergischen Rallyemeisterschaft 1966, unter den Top 30 der Rallye Monte Carlo 1967. Mit der mehrmaligen Teilnahme an Langstrecken-Rallyes wie Stuttgart-Lyon-Charbonieres nonstop mit 2100 Kilometer

hatte die Rennleidenschaft von Werner Brendel begonnen. Auslöser für seine Rallye-Begeisterung war sein Einsatz als Posten einer ADAC Kontrollstelle der Rallye Liege-Sofia-Liege in den 60er Jahren. „Das war der Be-

„ Die Zeit, dass ich Rennen gefahren bin, war ab dem Jahr 1973 sowieso vorbei.

Werner Brendel
Unternehmer und Rennsportfan

ginn meiner Autokrankheit“, sagt er schmunzelnd. „Von da an wollte ich selbst hinter dem Steuer sitzen“.

Die größte Herausforderung waren für ihn bei jeder Rallye die Bergtappen und die Sonderprüfungen, was zu der konsequenten Entscheidung führte, sich auf Bergrennen zu spezialisieren. Mit dem Porsche 904 und mit einem Renault Alpine Werks-

ausführung war Brendel an den Wochenenden auf den Rennstrecken der Mittelgebirge unterwegs, um am Montag wieder seinen Mann im Dachdeckerbetrieb seines Vaters zu stehen, wo er seit 1963 als Meister tätig war. „Meist war ich schon am Wochenende zuvor vor Ort, um mir die Streckenführung einzuprägen“, erinnert er sich an diese anstrengende, aber spannende Zeit, in der er mit Rennsportlegenden wie Jochen Maas, Joachim Stuck und Leopold von Bayern auf Strecke war.

Als sein Vater 1973 überraschend starb, und Werner Brendel den Dachdeckerbetrieb in Ulm übernahm, war das das Aus für seine Rennsportambitionen. Ganz ohne Benzinduft ging es für den leidenschaftlichen Autoliebhaver jedoch nicht und nach einer kurzen Motorrad-Episode entdeckte Brendel



fricker luxury sleeping

Vom Münsterdach bis zur Industrieanlage



Werner Brendel im Gespräch mit unserer freien Mitarbeiterin Sigrid Balke.

Das Dachdeckerunternehmen Brendel wurde 1863 von Jakob Fuhr gegründet. Es war der erste Dachdecker Fachbetrieb in Ulm und der erste, der landwirtschaftliche Gebäude auf der Schwäbischen Alb mit Naturschiefer eindeckte.

Nach dem Tod Jakob Fuhrs führte dessen Gattin das Geschäft weiter und ernannte Richard Brendel zum Geschäfts-

führer, der 1908 das Unternehmen komplett übernahm. Sein Sohn Ernst Brendel führte von 1944 an das Dachdecker-Unternehmen. Anschließend folgte mit Werner Brendel seit Mitte der 70er Jahre die nächste Generation. Sein Bruder Bernhard Brendel stieg einige Jahre später ein.

Nach dessen Austritt aus dem Unternehmen übernahm

sein Neffe Mario Brendel 2008 die Geschäftsführung. Mit dem Know-how aus fast 160 Jahren Firmengeschichte bedachte das Unternehmen von historischen Bauten wie dem Ulmer Münster bis hin zu Industriegebäuden. Das Spektrum reicht von Dach-, Fassaden- und Gerüst-Arbeiten, über Spengler- und Zimmerer-Arbeiten bis hin zur Montage von Photovoltaik-Anlagen und Dachbegrünungen. *sba*

seine Liebe zu Oldtimer-Cabrios: „Im Gegensatz zu Motorrädern haben sie bei Bedarf wenigstens ein Dach“.

Odyssee für Roadster Delta 1

Heute stehen drei von ihm selbst restaurierte Fahrzeuge in seiner Garage: ein Alfa Giulia für gesellige Oldtimerausfahrten, ein Porsche und ein Lancia Delta Integrale. Außerdem ein Unikat, das zuletzt mit dem 2. Platz seiner Kategorie beim Concours d'Elegance der Schloss Bensberg Classics geadelt wurde. Der hochkarätige Oldtimer-Event war das i-Tüpfelchen einer Odyssee, die für den Roadster Delta 1 von einem viel beachteten Auftritt auf der IAA in Frankfurt 1967, über Medienberichte in den 70er Jahren, bis in den Garten einer Wiblinger Gärtnerei führte. Dort stand die ehemalige Designstudie un-

geschützt im Freien, bis Werner Brendel sie dort entdeckte und für die nächsten 30 Jahre in seiner Garage unterbrachte.

Das war ganz im Sinn der Designer Henner Werner und Michael Conrad. Sie hatten den Delta 1 mit Detlef Unger auf Basis der Diplomarbeit von Henner Werner an der HFG Ulm entworfen und mit Unterstützung des Gummi- und Kunststoffproduzenten Metzeler und NSU den Prototyp gebaut. Mit ihnen war Werner Brendel gut befreundet. Denn als Musiker einer Jazzband war er bei den legendären Festen in der HfG ein gefragter Mann.

Nachdem die Besitzverhältnisse geklärt waren, begann die fünf Jahre dauernde Restaurierung. „Auch wenn ich einiges selber kann, geht es nicht ohne ein Netzwerk von Profis und Tüftlern“, beschreibt Brendel

die aufwändige Recherche. Die Zeit im Freien hatte dem Fahrzeug zwar ziemlich zugesetzt, nur Rost hatte es keinen. Denn die selbsttragende Karosserie des Delta 1 ist komplett aus Kunststoff, Motor, Getriebe, Achsen, Lenkung, Bremsen von einem NSU TTS. Die völlig neuartige Sandwichbauweise, das geringe Gewicht von 625 kg, der Verzicht auf zierendes Chrom und die heute noch zeitgemäße Form waren bei der Vorstellung des Sportwagens 1967 spektakulär – und wurden von Presse und Fachpublikum bejubelt. Die Scheinwerfer sind in der Fronthaube versenkt.

Für den TÜV undenkbar

Beim ursprünglichen Entwurf hatten die beiden Designer ein durchgängiges Bremsleuchtenband vorgesehen, das heute funktionales Designelement bei zahlreichen Automobilherstellern ist. Für die Männer vom TÜV, die so etwas noch nie gesehen hatten, damals undenkbar. Am Ende fehlten aber zur Serienfertigung ein Produzent und ein Investitionsvolumen von 2 Millionen D-Mark. Der Prototyp des Roadsters steht nach seiner Restaurierung da wie neu, der Delta 1 ist fahrbereit und als Schönwetterauto ohne Dach ein absoluter Hingucker.

Inzwischen hat der Sportwagen Gesellschaft bekommen. Noch im Originalzustand wartet ein Delta 6 darauf, dass sich Brendel die Zeit für eine Restaurierung nimmt. Anders als den Delta 1 konzipierten die beiden Designer, die nach ihrem Studium ein gut gehendes Designbüro in Stuttgart hatten, den Delta 6 als günstige Grundform im Stil eines Strandbuggy, die je nach Einsatzbereich mit diversen Aufbauten ausgestattet werden konnte. Ebenfalls in Sandwichbauweise und für den Export in Entwicklungsländer gedacht. Auch der Delta 6 blieb ein Prototyp. Bevor Brendel jedoch mit dieser Restaurierung loslegt, stehen allerdings noch einige Oldtimerausfahrten- und Liebhabertreffen auf dem Plan. [!]

Sigrid Balke

„Auch wenn ich einiges selber kann, geht es nicht ohne Profis und Tüftler.“

BellaVista Ulm café · bar · events

Münsterplatz 35 | 89073 Ulm/Donau
Telefon 0731 602 69 66 | info@bellavista-ulm.de



Über den Dächern Ulm's bietet sich Ihnen eine atemberaubende Aussicht auf das Ulmer Münster.

Ein exklusiver Rahmen für Ihre Feste und Feiern in modernem Ambiente. Genießen Sie feine Spezialitäten

aus der Region oder lassen Sie an der Bar bei Cocktails und Tapas den Abend in gemütlicher Club-Atmosphäre ausklingen. Die Öffnungszeiten können variieren! Die aktuellen Zeiten erfahren Sie unter www.BellaVista-ulm.de

Öffnungszeiten (Küche): Mo-Sa 08.30 bis 19.00 Uhr
Reservierungen unter: www.BellaVista-ulm.de

Restaurant BarrelHouse

Wileystraße 4 | 89231 Neu-Ulm
Telefon 0731/88 48 4 | info@wiley-club.de



Das neue BarrelHouse gleich beim WileyClub.

Eine Location von urbaner Gemütlichkeit, gepaart mit amerikanischem Flair. „THE HOME OF THE GOOD STUFF“. Ob beim deutschen Rindfleisch aus der Region

vor Ort gereift, oder das Bier der eigenen Brauerei. Ein Ort zum Abschalten und Verweilen für die ganze Familie. Wir möchten, dass unsere Kunden Spaß haben. In diesem Sinne: **WARM BEER LOUSY FOOD BAD SERVICE WELCOME**

Öffnungszeiten (Küche): Mi-So 11.30 bis 22.00 Uhr
Reservierungen unter: www.Wiley-Club.de

Restaurant Treibgut

Friedrichsau 50 | 89073 Ulm
Tel. 0731 2064000 | hotel@lago-ulm.de



Genießen Sie im Restaurant Treibgut in der Friedrichsau in einem warmen, lockeren und ungezwungenen Ambiente immer frische Speisen und Getränke aus eigener Herstellung.

Küchenchef Ole Lückstädt verwöhnt seine Gäste mit kulinarischen Köstlichkeiten jeden Tag aufs Neue. Das Treibgut Team heißt Sie herzlich Willkommen und freut sich auf Ihren Besuch unter dem Motto: zurücklehnen, genießen und sich treiben lassen!

Öffnungszeiten (Küche): Mo-So 14.00 bis 22.00 Uhr
Reservierungen unter: www.Lago-ulm.de

„So isst die Region“

gastro

Die regionale Gastronomie und Catering-Services präsentieren sich auf den „gastro“-Seiten von unternehmen[!].
Genießen Sie einen kulinarischen Streifzug und finden Sie Ihre ganz persönliche Lokalität für Firmenevents, private Feiern, für das etwas andere Frühstück, Mittagessen oder einfach für das gemütliche Feierabendbier.



Ab in den Urlaub

Umfrage Unbeschwert und sorglos verreisen. Das haben im vergangenen Jahr viele Menschen vermisst. Unser Mitarbeiter Stefan Loeffler hat fünf Führungskräfte gefragt, wie sie die zurückgewonnene Freiheit nutzen.



- 1) Endlich wieder mehr Reisefreiheit. Wohin geht es in diesem Jahr, um die Seele baumeln zu lassen?
- 2) Was war für Sie in den vergangenen 15 Monaten am Anstrengendsten, beruflich und persönlich?
- 3) Bei welchen drei Dingen können Sie Ihren Urlaub so richtig genießen?
- 4) Wissen Sie es noch: Wohin ging Ihr erster selbständiger Urlaub ohne Eltern?
- 5) Verraten Sie uns Ihr schönstes Urlaubserlebnis?
- 6) Was ist Ihr großer Sehnsuchtsort und weshalb?



Karin Welz, Inhaberin der Personalberatung Eleven, reist mit der Familie am liebsten nach Frankreich.

- 1 Mit Freunden nach Dänemark auf die idyllische Insel Lange-land.
- 2 Persönlich war es für mich in diesem langen Winter mit sehr wenig Abwechslung eine Herausforderung, mich an eine Routine zu gewöhnen. Das liegt mir gar nicht und ich war überrascht, wie man mit einem täglich fast gleichen Ablauf viele Monate gut „überleben“ kann. Deshalb habe ich mich über berufliche Herausforderungen umso mehr gefreut.
- 3 Mit meiner Familie, gutem Essen & Trinken in einer

schönen Umgebung, und das am besten in Frankreich.

4 Das war damals auf die Insel Elba, schon die Überfahrt fand ich aufregend.

5 Sehr in Erinnerung geblieben ist eine Rucksacktour mit einem Aufenthalt in Belize auf der Insel Caye Caulker im karibischen Meer.

6 Kalifornien. Für mich das Symbol für fröhliches und sonniges Leben, Freiheit und eine offene Kultur.



Der Sehnsuchtsort von **Alexander Nikolaus**, Leiter des Digitalisierungszentrums Ulm, liegt vor seiner Haustüre.

- 1 In Bayern. Voraussichtlich eine Woche in Kiefersfelden und eine Woche in Berchtesgaden.
- 2 Beruflich stand der Aufbau des Digitalisierungszentrums an, welches ich seit zwei Jahren leite. Hier war die Herausforderung, trotz Corona für die kleinen und mittleren Unternehmen der Region präsent zu sein. Privat war es die Geburt unserer zweiten Tochter, die uns ganz schön auf Trab hält.
- 3 Familie, abwechslungsreiche Aktivitäten und auch Entspannung.
- 4 Das waren Moped-Ausfahrten mit Freunden in die Berge.
- 5 Ein besonderes Erlebnis war mit Sicherheit ein, durch einen Schneesturm verpasster Flieger an Silvester am Nordkap und ein damit verbundener Roadtrip von 1800 Kilometern quer durch Norwegen und Schweden.
- 6 Mein Sehnsuchtsort liegt nicht in der Ferne, sondern ist tatsächlich die Schwäbische Alb, wo wir auch wohnen.

IN DEN LERCH GENUSSWELTEN FINDEN SIE DEN IDEALEN AUSGANGSPUNKT FÜRS WANDERN UND BIKEN IN DEN BERGEN. NACH EINEM AUSGIEBIGEN FREILUFTWORKOUT WINKT ENTSPANNUNG IM SPA.

LERCH GENUSSWELTEN

Hier pass ich hin

Jordanbad DAS WEITBLICK

alpin spa chalets Panorama lodges HOTEL OBERJOCH

WWW.LERCH-GENUSS.DE
FÜR JEDE LAUNE DAS PASSENDE HOTEL



Andreas Weins, Inhaber der Kidz Skin Praxis für Kinder- und Jugenddermatologie, ist dankbar über die unbeschwernten Sommerurlaube mit der Familie.

1 In diesem Sommer, in dem mit der Eröffnung meiner eigenen Praxis ein Herzenswunsch in Erfüllung geht und alles Wirken hierauf ausgerichtet sein wird, ist das Ziel gar nicht so weit weg: der Garten.

2 Als besonders belastend habe ich die Unberechenbarkeit der Pandemie-Tage empfunden und den Umstand, dass man nahestehenden Menschen nicht begegnen konnte.

3 Bei einer Tasse Kaffee im Bett, einem Besuch des Ulmer Wochenmarktes und einem lauen Sommerabend mit Familie und Freunden.

4 London. Die Erinnerungen sind noch immer präsent, als wären es Tage und nicht Jahre, die seither vergangen sind.

5 Die Sommerurlaube als Familie in Italien. Ich spüre noch heute eine große Dankbarkeit für die Unbeschwertheit meiner Kindheitstage.

6 Bedingt durch meine Liebe für gutes Essen gibt es einige solcher Orte, beispielsweise Israel. Ich liebe die Vielfalt der „Middle East Cuisine“ und die Kultur des Teilens.



Innenarchitektin **Miriam Pracki**, Geschäftsführerin der Fricker GmbH in Blaustein, würde gerne einmal durch die Eiger-Nordwand klettern.

1 Ins Hochpustertal nach Südtirol. Für uns als leidenschaftliche Bergsteiger ist das eine spektakuläre Gegend.

2 Es war der Spagat, den ich als selbständige Mutter von zwei Kindern mit geschlossenem Kindergarten und Schule und der Arbeit meines Mannes vollführen musste, der als Arzt eine Corona-Schwerpunktpraxis leitet. Zudem haben wir ein Haus gebaut und ein Master-Studium an der Hochschule Neu-Ulm hatte ich auch noch.

3 Familie sowie Berge und ein schönes Hotel.

4 Das war ein mehrtägiger Städtetrip nach London, den ich von meinen Eltern geschenkt bekommen hatte.

5 Paris, Berlin, Warschau ... einfach alle Städte, in denen das Leben pulsiert. Und dann natürlich alle hohen Berge.

6 Ich würde gerne wieder einmal nach New York. Zudem möchte ich noch durch die Eiger-Nordwand klettern und auf die große Zinne in den Dolomiten.



Kristina Irsigler, Geschäftsführerin des Modehauses Rieker in Süßen, liebt die Farben des Meeres.



1 Das entscheiden wir dieses Jahr spontan. Wir werden eher den Sommer nutzen, um voll und ganz für unsere Kunden da zu sein.

2 Dass wir unsere Kundinnen und Kunden nicht wie gewohnt empfangen konnten. Daher war die größte berufliche Anstrengung, diese weiter an unserer Mode teilhaben zu lassen. Deshalb haben wir unseren Youtube-Kanal ausgebaut, der jeden Sonntag tolle Fashionvideos präsentiert. Privat hatte ich drei Kinder im Homeschooling.

3 Meeresrauschen, Einsamkeit, lokales frisches Essen.

4 Das war 1997 nach Sardinien. Damals war vieles noch völlig unberührt und ich war geflasht von der Farbe des Meeres.

5 Meine Kinder haben im Urlaub ihre ersten Schritte und Schwimmzüge gemacht. Das vergisst man nie.

6 Das ist dort, wo ich pure Entspannung finde, meist vor unserem Wohnmobil, autark an einem einsamen Platz.



**+11
EXTRA-
SEITEN**



unternehmen [!]
spezial



Wirtschaft in der **Region Langenau**

Unternehmen und Dienstleister aus Langenau und Umgebung stellen sich vor.

DYNAMISCHE ENTWICKLUNG

Langenau – Vom schwierigen Strukturwandel hin zu einer prosperierenden Stadt.

Seite 56



Dynamische **Entwicklung**

Stadtentwicklung Langenau hat einen Strukturwandel in seiner wirtschaftlichen Entwicklung durchgemacht und ist dort von einem schwierigen Grundniveau gestartet.



FOTOS: STADT LANGENAU

Bürgermeister Daniel Salemi freut sich über die dynamische Entwicklung der Stadt Langenau. Mit einem Stadtentwicklungskonzept soll die Kommune fit für die Zukunft gemacht werden.

Langenau ist eine prosperierende Stadt, die in einem Entwicklungskorridor liegt, der gute Chancen bietet“, sagt ihr Bürgermeister Daniel Salemi. Der will zusammen mit dem Gemeinderat, der Verwaltung und „dem Rückenwind der Bürger“ die Stadt und ihre Teillorte Albeck, Hörvelsingen und Göttingen weiterentwickeln. Dazu erarbeitet die Stadt Langenau zur Zeit ein „Stadtentwicklungskonzept 2035“ in enger Beteiligung mit ihren Bürgern.

„ Der Verbrauch ist das eine, Flächengewinnung das andere, was uns sehr fordert.

Christoph Schreijäg
Beigeordneter Stadt Langenau

In einem ersten Schritt wurde Ende vergangenen Jahres ein Fragenkatalog an 4000 ausgewählte Bürger gesandt, um anonymisierte Ergebnisse zu bekommen, repräsentativ nach Geschlecht, Alter, Wohnort und Staatsangehörigkeit. Diese wurden im Frühjahr der Öffentlichkeit im Amtsblatt, der Heimatrundschau, vorgestellt und die Ratsgremien befassen sich mit ihnen. „Es ist wichtig, auf einer soliden Datengrundlage ein solches Konzept zu erarbeiten“, sagt Bürgermeister Salemi. Auch in der Folge soll bei der Erarbeitung des Stadtentwicklungskonzepts die Bürgerschaft eng einbezogen werden. Im Juli soll ein offenes Bürgerbeteiligungsverfahren starten.

Das Konzept ist ganzheitlich angelegt, legt natürlich aber auch einen großen Schwerpunkt auf die wirtschaftliche Entwicklung

der Stadt. Schließlich ist die Entwicklung einer solchen Konzeption mittlerweile eine wesentliche Grundlage für die Aufnahme in Förderprogramme und die Fortschreibung des Flächennutzungsplans.

Arbeitsplätze vor Ort

Bürgermeister Daniel Salemi hat sich über den hohen Rücklauf der ersten Befragung von 41 Prozent gefreut. Eine der Erkenntnisse ist: Die Menschen in Langenau möchten Arbeitsplätze vor Ort und sind auch damit einverstanden, dass weitere Gewerbeflächen vor Ort entwickelt werden. „70 Prozent sagen, es sollen ausreichend Gewerbeflächen vorgehalten werden, dass sich auch neue Betriebe ansiedeln können“, sagt Salemi. Also eine deutliche Mehrheit, und das trotz der zunehmenden Achtsamkeit in ökologischer

Sicht auf den Flächenverbrauch.

„Der Verbrauch an Flächen ist das eine, aber die Flächengewinnung ist das andere, was uns sehr fordert“, sagt Langenaus Beigeordneter Christoph Schreijäg. In den vergangenen zehn Jahren sei viel getan worden, um bestehende Flächen zu revitalisieren. Beispielsweise für brachliegende Flächen am Bahnhof für kleine und mittlere Betriebe. Für diese gab es eine sehr große Nachfrage, sie sind aufgrund ihrer Lage auch sehr attraktiv. So ist das Gewerbegebiet südlich der Bahnlinie mittlerweile komplett vergeben und auch schon in weiten Teilen bebaut. Südwestlich davon entsteht ein Mischgebiet „Urbanes Gebiet“ mit Wohneinheiten und in punkto Lärmentwicklung weniger störenden Betrieben.

Die Stärkung der Innenentwicklung steht weiter im Fokus:



Die Stadt hatte viel aufzuholen, sagt Langenaus Beigeordneter Christoph Schreijäg.

K7

Haus der Werbetechnik

Ihr Partner für Außen- und Innenwerbung

Haben Sie Fragen? Wir beraten Sie gerne!

Fon: +49 (0) 7345/96 62-0

K7 Kräuter Werbetechnik GmbH
Kiesgäble 7 | 89129 Langenau
www.krautter-werbetechnik.de

»Lebensraum mit Qualität«

Kulturzentrum Pfingstot

Freibad

Lometal

Bismarckhaus

Stadtverwaltung Langenau
Marktplatz 1
89129 Langenau
Tel. 07345/9622-0
www.langenau.de
info@langenau.de

Stadt Langenau

So entsteht im Südosten am Stadtrand der Gewerbepark „Alte Tuchmacherei“ mit Büros und Handel. Am westlichen Stadtrand ist das Gewerbegebiet „Kiesgräble III“ in Planung. Aber große Flächen an der Autobahn „wird es erst in einigen Jahren wieder geben“, prognos-

„ Klimawandel bedeutet Lebenswandel und ein Teil davon ist die Mobilität.

Daniel Salemi

Bürgermeister der Stadt Langenau

tiziert Schreijäg.

„Die wirtschaftliche Entwicklung in Langenau war in den vergangenen 25 bis 30 Jahren ohne Zweifel sehr dynamisch“, sagt der Beigeordnete (siehe auch eigener Bericht zum Wirtschaftsstandort). Aber man müsse auch sehen, dass die Stadt von einem sehr schwierigen Grundniveau aus gestartet ist. Traditionelle Betriebe und ganze Branchen sind weggebrochen im Textilbereich (Alte Tuchmacherei), Gerbereien oder auch die Schuhfabrik. „Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre befand sich Langenau in einer sehr schlechten Situation.“

Ein großer Schritt in der wirtschaftlichen Entwicklung war das Gewerbegebiet A7-Nord, wo sich als erstes großes Unternehmen Iveco mit seinem Teileversand angesiedelt hatte. „Wir hatten im Jahr 1996 3400 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze“, erläutert Schreijäg. Im Jahr 2020 waren es 6150. Die Zunahme weit über dem Landesdurchschnitt ordnet der Beigeordnete so ein: „Das wirkt nach außen sehr gut, aber wir sind heute im normalen Feld angekommen.“ „Das Thema der Arbeitsplätze verzahnt sich mit Zuzug, Prosperität, Mobilität, auch mit mehr Binnenerkehr und weniger Auspendlern“, fügt Bürgermeister Salemi hinzu.

Neben Handwerk und Industrie beherbergt die Stadt Langenau beispielsweise im Handel und

Gastronomie gut eingeführte Familienbetriebe, auch an Bäckereien und Metzgereien, die mit heimischen Landwirten zusammen arbeiten, sei der Besatz gut, meint Schreijäg. Beispiele seien das Naukorn, benannt nach dem Bachlauf, die Dinkelspezialitäten der Ostermühle oder auch die Brauereiprodukte der Pflugbrauerei – „Spezialitäten, die sich vom Allgemeinen abheben“.

Schleichend vollzogen habe sich der Zuwachs im Tourismusbereich. Langenau liegt an zwei zertifizierten Sterne-Radwegen – der Albtäler-Radweg und der Donautäler-Radweg. Dazu komme, dass – auch Corona-bedingt – bei einigen ein Umdenken stattgefunden habe und verstärkt Urlaub im eigenen Land gemacht werde. „Was touristisch gut ist, ist auch für die Bevölkerung gut“, sagt Salemi. Als Teil eines Projekts mit „Donautal aktiv“ entstehen Brotzeitinseln im Donauried und Panoramaliegen werden dort aufgebaut, damit Wanderer und Radfahrer Rast machen können.

Radverkehrskonzept beschlossen

Im Januar dieses Jahres hat sich der Gemeinderat einstimmig dazu bekannt, den Radverkehr zu priorisieren und auszubauen. Verkehrsschwerpunkte und Unfallschwerpunkte wurden angeschaut, schließlich soll ein innerstädtischer Radstraßenring mit Zuleitungen entstehen, konkreteres soll es im Herbst dazu geben, sagt Salemi. Eine Kleinstadt hat üblicherweise einen Radanteil am Verkehr von 11 oder 12 Prozent. „Wir sind schon bei 23 Prozent. Klimawandel bedeutet Lebenswandel und ein Teil davon ist die Mobilität.“ Nicht von ungefähr hat die Stadt schon vor drei Jahren ein Förderprogramm für E-Lasten-Räder aufgelegt.

97 Prozent der Bürger haben in der ersten Befragung zum Stadtentwicklungskonzept angegeben, dass sie gerne in Langenau leben. Ein Ausgangspunkt, auf dem die Stadt weiterarbeiten und die Rahmenbedingungen schaffen will, damit das so bleibt. [!] *Werner Gallbrunner*

Schwäbische Käpsele

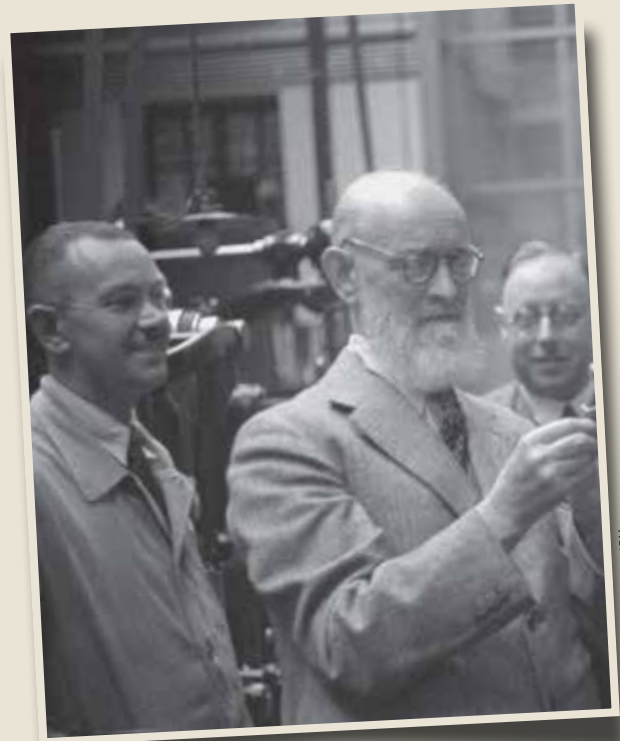


FOTO: ROBERT BOSCH GMBH

Robert Bosch (Mitte), Gründer der gleichnamigen Weltfirma, stammt aus dem Langenauer Teilort Albeck.

Zwei schwäbische Käpsele aus Albeck und Langenau haben die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland und der Welt geprägt: Das sind der Firmengründer Robert Bosch sowie sein Chefentwickler und Erfinder Gottlob Honold.

Robert Bosch wurde am 23. September 1861 in Albeck geboren. 1869 verkaufte Robert Boschs Vater seinen ganzen Besitz in Albeck und zog mit seiner Familie nach Ulm. Später eröffnete Robert Bosch in Stuttgart seine „Werkstätte für Feinmechanik und Elektrotech-

nik“, wo er 1887 seinen ersten Niederspannungs-Magnetzündapparat baute. Die von der Firma Bosch auf den Markt gebrachte Einspritzpumpe für den Dieselmotor war ein Durchbruch in der Autoindustrie. Am 12. März 1942 starb Robert Bosch in Stuttgart. Zu seinen Ehren entstand in Albeck ein beschilderter zwei Kilometer langer Weg, der Robert-Bosch-Rundweg.

Gottlob Honold wurde am 26. August 1876 in Langenau als Sohn eines Oberlehrers geboren. 1891 trat er

eine Feinmechaniker-Lehre in der Firma von Robert Bosch in Stuttgart an. Honold wurde 1901 erster Ingenieur bei Bosch und entwickelte den Hochspannungs-Magnetzünder, der den Bau von schnelllaufenden Hochleistungsmotoren ermöglichte. Bis 1914 gelang es der Firma, mit der von ihm konstruierten Zündung und unter seiner Leitung entwickelten Lichtenanlage und Starter, eine vollständige elektrische Kraftfahrzeuganlage anzubieten. Am 17. März 1923 starb Honold in Stuttgart.

Stadt Langenau

„Wer hohe Türme bauen will, muss lange beim Fundament verweilen.“

Anton Bruckner

Ein solides Fundament ist die Basis eines jeden Turms. Unser Fundament ist das Team HENLE.

Ein Team, auf das sich unsere Partner verlassen können, das nicht nur miteinander, sondern vor allem füreinander arbeitet. Es trägt auch in schwierigen Zeiten die Firma HENLE, sorgt dafür, dass der Turm stabil steht und Stockwerk für Stockwerk wachsen kann.

Das Thema Nachhaltigkeit steht dabei im Fokus. Auf ökologischer, sozialer und ökonomischer Ebene übernehmen wir Verantwortung für uns und für unsere Umwelt. So produzieren wir mehr als die Hälfte unseres Strombedarfs bereits selbst. In Rammingen sind unsere Wurzeln, hier ist unsere Heimat. Daher ist es für uns selbstverständlich, der Region etwas zurückzugeben. Die soziale Verantwortung erstreckt sich auch auf unsere Mitarbeiter. Ein Fundament will schließlich gepflegt werden und als Familienunternehmen ist es unsere Pflicht, uns um die Familie zu



kümmern. Nur so können wir uns auf ökonomischer Ebene langfristig nachhaltig aufstellen und an den Stockwerken der Zukunft bauen.

Qualität und Verlässlichkeit bilden die Grundsteine für erfolgreiche Partnerschaften mit Lieferanten und Kunden. Dazu gehört, dass wir uns ständig weiterentwickeln und immer höchste Ansprüche an uns und unsere Produkte haben. Wir legen großen Wert auf moderne Maschinen, um in Rammingen eine hohe Fertigungstiefe realisieren zu können. So ist es möglich, alle Fertigungsschritte in unserem Haus zu vollziehen und dadurch eine gewisse Unabhängigkeit zu generieren. Ein Partner, auf den man sich verlassen kann, der auch in schwierigen Zeiten versteht und unterstützt, ist gerade in der jetzigen Lage nicht zu bezahlen. Deshalb setzen wir auf langjährige Beziehungen und sind stets als Problemlöser zur Stelle, wenn der Kunde uns braucht.

Unser starkes Fundament, unser Team HENLE, gepaart mit den Grundsätzen Nachhaltigkeit, Verlässlichkeit und Qualität, macht Sachen möglich, die zuerst unmöglich erscheinen. Und das jeden Tag.



IHR STARKER PARTNER
für Baumaschinenanbaugeräte
und -ausrüstungen

HENLE Baumaschinentechnik GmbH ist ein mittelständisches Unternehmen aus Rammingen in Süddeutschland und Hersteller von Anbaugeräten für Baumaschinen. Die HENLE-Philosophie ist auf eine transparente und faire Zusammenarbeit mit Kunden und Lieferanten ausgelegt.

PRODUKTPORTFOLIO

- Tieflöffel
- HD-Tieflöffel
- VHD-Tieflöffel
- Grabenräumlöffel
- Schwenktieflöffel
- Universallöffel
- Abbruch- und Sortierlöffel
- Schnellwechsler
- Schwenkeinrichtungen
- Wurzelschneider
- Spatenlöffel
- Reißzahn
- Roderechen
- Baggerrechen

HENLE Baumaschinentechnik GmbH

Ringstrasse 9 • D - 89192 Rammingen

Tel.: +49 (0) 7345 96 77 0

Fax: +49 (0) 7345 96 77 17

info@henle-baumaschinentechnik.de

www.henle-baumaschinentechnik.de



JETZT FOLGENI

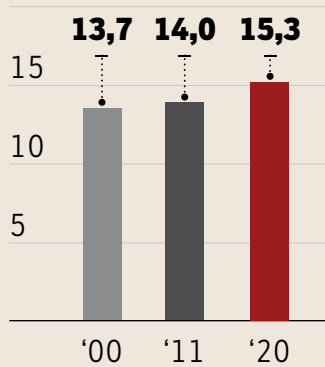
AN STÄRKE GEWINNEN

Zahlen, Daten & Fakten

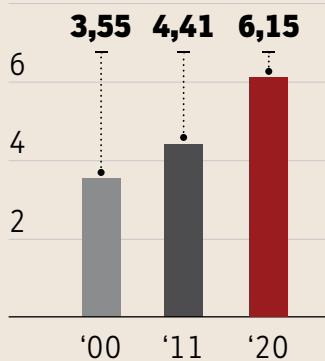


Städtisches Wachstum Ob Einwohner oder Beschäftigte: Schon an wenigen Zahlen lässt sich ablesen, dass die Stadt Langenau in zwei Jahrzehnten ordentlich zugelegt hat.

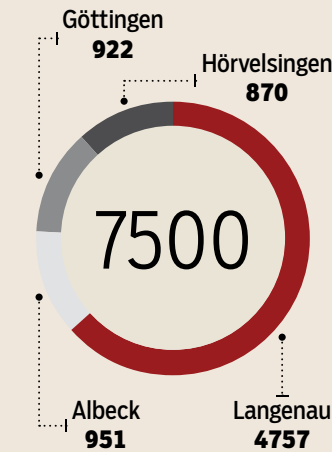
Einwohner (in Tausend)



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (in Tausend)



Fläche (in Hektar)



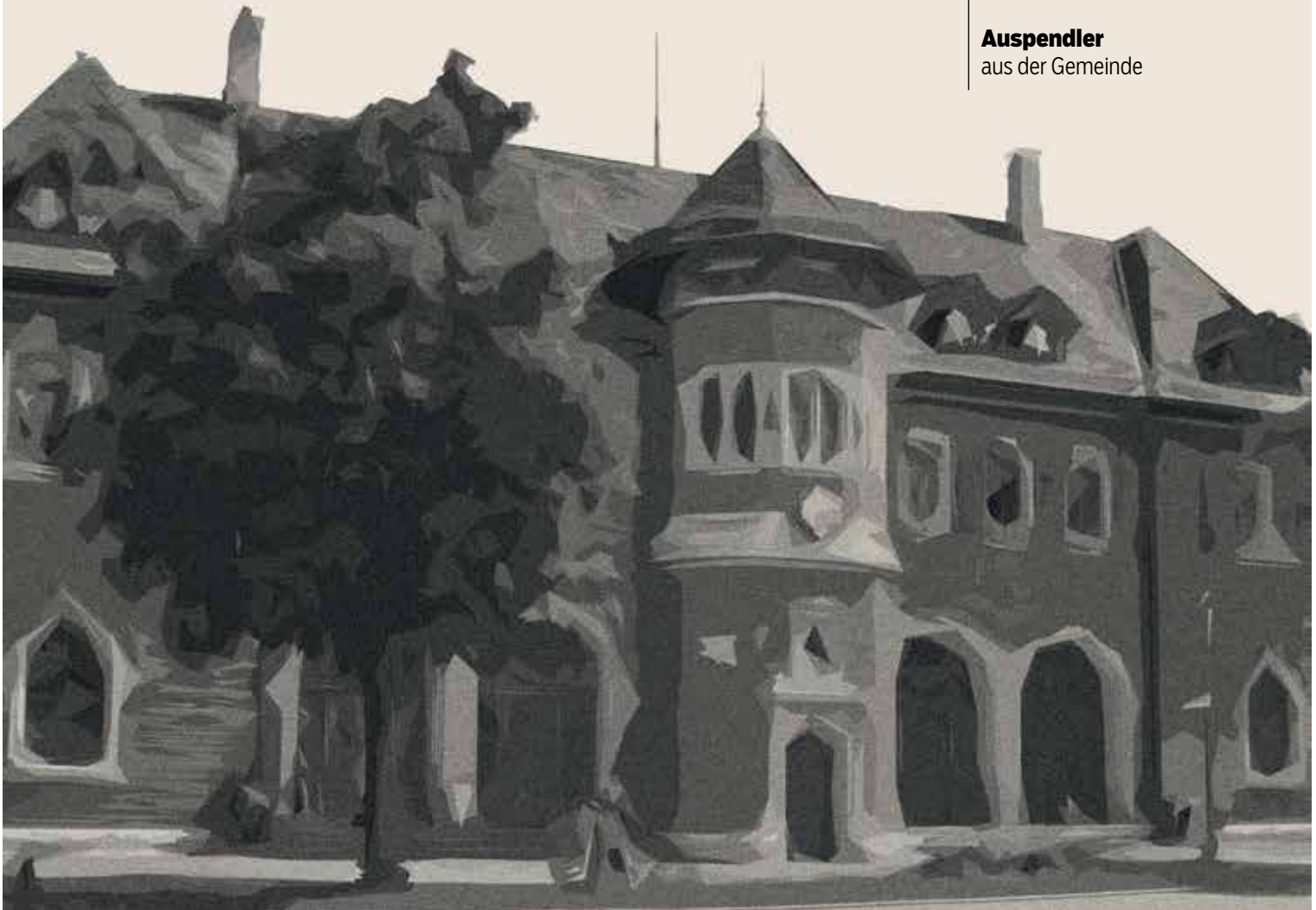
4300

Einpendler
in die Gemeinde



4900

Auspender
aus der Gemeinde





So geht Post auf Schwäbisch!



Von der Arztpraxis bis zum internationalen Konzern: Wir stehen mit unseren Kunden täglich in Kontakt. Gestalten auch Sie ab sofort Ihren Postalltag einfacher. Post verschicken Sie mit uns zuverlässig und vor allem preiswert. Schon ab der ersten Sendung gelten unsere attraktiven Tarife. Sparen Sie mit den günstigen Portopreisen bei jeder Sendung, einfach und bequem! Wer seine Geschäftspost in unsere Hände gibt, verschickt einfach einfacher.



Was können wir für Sie tun?
Treten Sie noch heute mit uns in Verbindung.

Wir freuen uns auf Sie!
service@suedwestmail.de
0800 226 0 227

Setzen Sie Akzente.



Setzen Sie Akzente mit unseren **Individual PreLabel**. Wir gestalten Ihre individuellen Postwertmarken und machen Ihre Geschäftspost zum Blickfang. Ob Firmengrafik, Logo oder Firmenmotto: Ihren Vorstellungen sind keine Grenzen gesetzt.

EINFACH. KOMPETENT. PERSÖNLICH.



Logistik- und Speditionsunternehmen prägen das Gewerbegebiet an der A7, allen voran die Firma Dachser.

Zufriedene **Unternehmer**

Wirtschaftsstandort Fast neun von zehn Unternehmern würden den Standort Langenau anderen empfehlen – ein weit überdurchschnittlicher Wert.

Natürlich ist ein Grund für die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts Langenau seine verkehrsgünstige Lage: Direkt an der Autobahn A7, unweit des Autobahnkreuzes mit der A8. Eine optimale Straßen-Anbindung also nicht nur an die Zentren München und Stuttgart, sondern in den gesamten süddeutschen Raum. Nicht von ungefähr haben sich in Langenau zahlreiche Speditionen niedergelassen oder auch die Logistik-Sparten von Unternehmen. Allen voran prägt die Spedition

Dachser das Gewerbegebiet an der A7.

Die Branche ist einer der Gründe, dass die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Langenau in den vergangenen 20 Jahren um mehr als 73 Prozent gestiegen ist. Denn dort sind rund 1300 Arbeitskräfte beschäftigt, Spedition und Logistik hat allein einen Anteil von 21 Prozent an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Mit den oben angegebenen 73 Prozent Wachstum liegt die Stadt an der Spitze im Betrachtungszeitraum im

„ Die Stadt Langenau ist ein sehr attraktiver Standort für Fachkräfte.

Simon Pflüger
IHK Ulm

Gebiet der IHK Ulm und braucht den Vergleich mit Laupheim, eine der wachstumsstärksten Kommunen im Land, nicht zu scheuen. Nur setzte das hohe Wachstum erst später ein. „Langenau ist eines der Zentren unserer Region, das überdurchschnittlich gewachsen ist und vor allem in den letzten zwei Jahrzehnten deutlich aufgeholt hat“, sagt Simon Pflüger, Leiter der Standortpolitik bei der IHK Ulm.

„Die Region Augsburg/Ulm ist ein Top-Logistik-Hotspot in Deutschland“, sagt Pflüger.

IHK Ulm

**Gemeinsam**

 ulm.ihk24.de

IHK

Regionale Wirtschaft

Marktdaten- und Standortinformationen

Weiteren Aufschwung hat die Region in diesem Bereich durch den Containerbahnhof Ulm/Dornstadt erhalten. Der negative Ruf der Branche, dass sie viel Fläche für relativ wenige Arbeitsplätze verbrauche, bestehe zu Unrecht: „Logistik-Unternehmen betreiben heute nicht mehr nur reine Lager, sondern sind oft eng in die Produktion eingebunden. Manche bauen bereits Teile zusammen und liefern sie taktgenau ans Band. Vom Lagerhelfer bis zum IT-Spezialisten bieten sie daher eine große Bandbreite an Arbeitsplätzen. Die heute bei vielen Firmen ausgelagerte Logistik bündelt zudem Fahrten und vermeidet Leerfahrten“, erläutert Pflüger. Zwar ist die letzte Umfrage der Industrie- und Handelskammer zur Standortzufriedenheit ihrer Mitgliedsbetriebe in Langenau

mit Erscheinen in 2017 schon ein paar Jahre her, doch Simon Pflüger erklärt, dass die Faktoren zur Standortbewertung im wesentlichen ihre Gültigkeit behalten. Es werde aus der letzten Umfrage schon sichtbar, was die Themen in Langenau sind und wo die Unternehmen der Schuh drückt, meint Pflüger.

Eines werde darin vor allem ersichtlich: Die Unternehmer sind mit dem Standort zufrieden, 88 Prozent von ihnen würden den Standort anderen Unternehmen bei Ansiedlungsüberlegungen weiterempfehlen. „Ein deutlich überdurchschnittlicher Wert“, sagt Pflüger. Im Alb-Donau-Kreis liegt dieser Wert im Schnitt bei 80 Prozent, im gesamten Einzugsbereich der IHK Ulm bei 82 Prozent.

Das Bevölkerungswachstum, vor allem in den vergangenen

zehn Jahren mit 9,53 Prozent auf 15 384 Einwohner im Jahr 2020 zeige: „Die Stadt Langenau ist ein sehr attraktiver Standort für Fachkräfte“, meint Pflüger. Auch bei diesem Faktor liegt die Stadt im IHK-Bereich im Spitzenfeld, hinter Laupheim auf Platz zwei.

Langenau setzt auch auf die Schiene und den Stadtbus

Der Top-Standortfaktor, die Erreichbarkeit über die Straße, ist nicht nur für die Speditionen und Logistik-Firmen ein Pfund, sondern auch für die Beschäftigten und Bürger insgesamt. Doch Langenau setzt in dieser Beziehung nicht nur auf die Straße, die Anbindung über die Schiene beispielsweise nach Ulm ist halbstündlich und somit eng getaktet und attraktiv. Zudem besteht seit zwei Jahren eine Stadtbuslinie für die innere Erschließung. Südlich des

Bahnhofs ist eine Vielzahl produzierender Firmen niedergelassen: Vom Verpackungs- über den Tankfahrzeug- bis zum Medizin- beziehungsweise Zahn-technikspezialisten. Auf einer großen Brachfläche wurde hier zudem ein neues Gewerbegebiet entwickelt, wo sich vor allem kleinere und mittelständische Betriebe sowie Handwerker niedergelassen haben. Rund 1400 Beschäftigte seien in Kernstadt und Teilorten im produzierenden Bereich tätig, berichtet Simon Pflüger.

Dazu kommen weitere 1100 bis 1200 Beschäftigte im Handelsbereich, denn Langenau nimmt neben dem ärztlichen Angebot vor allem auch im Einzelhandel eine wichtige Versorgungsfunktion für sein Umland ein. Die Kernstadt ist noch so kompakt, dass vieles fußläufig oder mit dem Fahrrad erreichbar ist. Der

Anzeige

Mit SOFT-CONSULT bereit für die Zukunft!

Anja Stegmann und Marin Capek, Geschäftsführer des IT-Dienstleisters SOFT-CONSULT Häge GmbH über den Standort Langenau und das Zukunftspotenzial für das Unternehmen.

Mit mittlerweile über 15.000 Einwohner gehört die Stadt Langenau zwar immer noch zu den kleineren Städten im Alb-Donau-Kreis. Trotzdem muss sich die Stadt längst nicht mehr verstecken. Seit 1990 hat sich die Einwohnerzahl um 25% Prozent erhöht. Ursache hierfür ist nicht nur die gute Wirtschaftslage, sondern auch die guten Standortbedingungen.

Die Arbeitslosenquote beträgt 2% und ist damit eine der niedrigsten im Land. Sowohl kleine als auch große Unternehmen sind in den Gewerbegebieten in Langenau vor Ort. Ein Grund dafür ist die gute Lage, direkt an der A7 und A8 sowie der Glasfaserausbaue, der für schnelle Internetverbindung sorgt. „Das macht die Anreise für unsere Kunden einfach und den Standort für IT-Unternehmen attraktiv.“, sagt Frau Stegmann. „Außerdem schätzen unsere Besucher auch die Natur in der Region. Nicht umsonst wächst auch die Tourismusbranche hier in den vergangenen Jahren.“

Als IT-Dienstleister für mittelständische Unter-

nehmen sorgt SOFT-CONSULT dafür, dass Kunden digital für die Zukunft vorbereitet sind – ob mit Software-Lösungen für Personal, Verwaltung und Kaufmännisches oder Digitalisierung und IT-Sicherheit. „Das funktioniert natürlich nicht ohne Fachpersonal“, so Frau Stegmann. „Nicht nur SOFT-CONSULT, sondern auch andere Unternehmen in Langenau arbeiten deshalb eng mit Schulen und Hochschulen, wie der DHBW aus der Umgebung zusammen. Wir wollen Talente früh fördern und für die IT-Branche gewinnen. Das wird auch für die kommenden Jahre wichtig sein.“

Auf Langenau wartet auch in Zukunft eine Menge Programm. Das Stadtentwicklungskonzept – „Langenau 2035“ wird im Moment geplant. Herr Capek sieht hierzu einige Parallelen: „Das ist ähnlich wie bei uns. Auch wir sind



Ein Teil des SOFT-CONSULT Teams. Foto: SOFT-CONSULT Häge GmbH

ein vergleichsweise alt eingesessenes Unternehmen. Für uns gilt es nun das Wachstum vor SOFT-CONSULT effektiv umzusetzen, Strategien zu entwickeln, mehr Platz für unsere Mitarbeiter zu schaffen und neue Arbeitskulturen zu etablieren. Unser Ziel ist es, auch in Zukunft alles zu tun, um den Mittelstand zu digitalisieren und weiterhin verlässlich für aktive und neue Kunden da zu sein.“

Zugang zu allen Waren des täglichen Bedarfs ist vorhanden. Auf weitere rund 1200 Arbeitsplätze schätzt Pflüger die Beschäftigung im Dienstleistungsbereich, wobei der IHK keine Zahlen vorliegen, wieviele Menschen etwa in Stadtverwaltung, Verwaltungsverband, Kindergärten und Schulen beschäftigt sind. „Langenau hat beim Angebot und der Schaffung an Arbeitsplätzen im vergangenen Jahrzehnt zu anderen Standorten deutlich aufgeholt.“

Das wirke sich auch sehr positiv auf die Pendlerzahlen aus, weil mehr Arbeit vor Ort angeboten werde. Zwar habe Langenau immer noch deutlich mehr Auspendler (2020 waren es 4900) als Einpendler (2020: 4300). Doch das Saldo habe sich sehr verschoben: 2011 waren es noch 1000 Auspendler mehr als Einpendler.

Für die Fachkräftesituation ideal ist der Wohlfühlfaktor vor Ort mit seiner Natur und das – in jüngster Zeit wegen der Pandemie natürlich eingeschränkte – Kulturangebot, das sich über die Region hinaus einen Namen gemacht hat. Unter die fünf bestbewerteten Standortfaktoren haben es gleich drei sogenannte weiche geschafft: das Kulturangebot, die medizinische Versorgung und die Sport- und Freizeitmöglichkeiten.

Wachstum hat angespannten Wohnungsmarkt zur Folge

Am geringsten zufrieden waren die Unternehmen bei der Stand-

ortumfrage mit dem Angebot an beruflich qualifizierten Fachkräften. Bei dem starken wirtschaftlichen Wachstum ist naturgemäß großer Bedarf die Folge, was es schwer macht neue Arbeitnehmer zu finden.

Der Wohnungsmarkt ist angespannt. Obwohl gebaut wird und neue Wohngebiete er-

Langenau ist vom Durchschnittsalter eine der jüngsten Kommunen.

Daniel Salemi
Bürgermeister Langenau

schlossen werden, ist die Nachfrage weit höher als das Angebot. Bis zu 1270 neue Wohneinheiten würden im Gebiet des Gemeindeverwaltungsverbands bis zum Jahr 2030 benötigt. Wobei die Anzahl der in einem Haushalt lebenden Personen mit 2,6 im Schnitt noch relativ hoch ist im Vergleich zu großen Städten wie Ulm, wo dieser bei 2,1 Personen pro Haushalt liegt. „Langenau ist vom Durchschnittsalter der Bevölkerung eine der jüngsten Kommunen im Land“, sagt Langenaus Bürgermeister Daniel Salemi. Wegen der ländlichen Prägung sei der Wunsch Einfamilienhäuser zu bauen, sehr groß. Ein Modell für die Zukunft wäre, dass ältere Menschen vermehrt ihre Einfamilienhäuser eintauschen gegen eine zentrale Wohneinheit in der Stadt, wenn die Kinder aus dem Haus sind.

Auch im Öffentlichen Personennahverkehr sehen Firmen in der Standortumfrage Handlungsbedarf: Die Anbindung der Schiene vor allem an das Gewerbegebiet an der A7 sollte ihrer Meinung nach verbessert werden, die Mitarbeiter sind zu sehr auf das Auto angewiesen. Das

wirkt sich auch auf die eigene Ausbildung von Fachkräften aus, wenn es schwierig ist minderjährige Auszubildende aus Langenau und den umliegenden Ortschaften zum Arbeitsplatz zu bekommen. Aber das Angebot im ÖPNV hat die Kommune schon im Blick.

Auf den weiteren Plätzen mit Handlungsbedarf wurden die Kosten für Gewerbeimmobilien und die Breitbandversorgung von den Unternehmen genannt. Gerade bei letzterem hat sich zwar in den vergangenen Jahren einiges getan, aber der Bedarf ist durch die Corona-Pandemie auch deutlich gestiegen. „Alle Gewerbegebiete sind mittlerweile ans Glasfasernetz angeschlossen“, sagt Langenaus Beigeordneter Christoph Schreijäg dazu. Verbesserungsbedarf gebe es in einigen innerstädtischen Gebieten, gerade im Hinblick auf Homeoffice. Das Backbone-Netz zu den Ortschaften ist ausgebaut, die Kupferleitungen in den Dörfern werden nach und nach bei Straßenbaumaßnahmen ersetzt. Als sehr wirtschaftsfreundlich

Büro- und Wohnflächen gibt es südwestlich des Bahnhofs.

wurde die Stadtverwaltung von den Unternehmen bei der IHK-Umfrage bezeichnet. Es herrsche ein sehr offenes Verhältnis. Mit Bildungspartnerschaften zwischen Schulen und Betrieben oder auch in Sachen Kinderbetreuung wurde sehr viel erreicht und aufgebaut in den vergangenen Jahren.

Nächste Standortumfrage

„Langenau hat sich durch die Lagegunst und andere sehr gute Standortfaktoren, die die Stadt mitbringt, hervorragend entwickelt. Dabei war sicher die Ausweisung und Entwicklung des Gewerbegebiets an der A7 eine wichtige Initialzündung“, fasst der IHK-Experte Pflüger zusammen. Die nächste Standortumfrage der IHK Ulm mit aktuelleren Ergebnissen auch für Langenau ist für das nächste Jahr geplant. [!]

Werner Gallbrunner



Besondere Sicht auf den Standort mit Wasserschutzgebiet gefordert

Eine besondere Sicht auf den Standort Langenau fordert Bürgermeister Daniel Salemi vom Land. Denn für das größere Ziel, sauberes Trinkwasser für rund 3,5 Millionen Menschen bis nach Stuttgart zur Verfügung zu stellen, werde die Kommune auch in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung gehindert, blickt er auf das große Wasserschutzgebiet der Landeswasserversorgung, die im Donauried bei Langenau ihre größten Quellen hat.

„Uns schmerzt das manchmal“, nennt Salemi als Beispiel eine Feu-



Das Trinkwasser-Reservoir aus den Quellen im Langenauer Wasserschutzgebiet ist wichtiger Bestandteil der Landeswasserversorgung.

erverzinkerei, die sich in der Stadt Langenau ansiedeln wollte, dies aber wegen der strengen Auflagen nicht durfte. „Die ist jetzt in Günzburg und hat in Bayern einen Umweltpreis gewonnen.“

Die Schutzgebiete der Landeswasserversorgung für die Wassergewinnung in den Werken bei Langenau, bei Dischingen und bei Burgberg gehören mit einer Gesamtfläche von rund 800 Quadratkilometern zu den größten zusammenhängenden Wasserschutzgebieten in der Bundesrepublik Deutschland.

FOTO: LARS SCHWERDTFEGER

Ihr Fremdsprachenprofi vor Ort



individuell
praxisorientiert
effektiv
maßgeschneidert

► Sprachunterricht lebendig & authentisch

► Englisch | Französisch
Reise · Freizeit · Konversation

► Business Englisch
Standard · Special · Coaching

NEU: Intensiv-Trainings am Wochenende / in den Ferien

► Einzelunterricht ► Minigruppen
► Tagesseminare ► Ferienkurse

► Power-Workshops für Fach- & Führungskräfte

► effektives Einzeltraining / Minigruppe
► fit in 1 Wochenende / in 5-6 Vormittagen

- Small Talk & Kundenbetreuung
- Einkauf & Vertrieb
- Meetings/Präsentationen/Verhandlungen
- Marketing & Messen
- Banking & Advertising
- Spedition & Logistik
- Telephoning & Emails

Neu Mitarbeiterführung
Neu Resilienztraining

Infos zu den Kursen finden Sie unter:
www.mg-fremdsprachentraining.de
www.groener-coaching.de

Martina Gröner (Fremdsprachentrainerin & Business Coach)
Hauptstraße 33 · 89275 Elchingen · Tel. 07308 / 53 94

Resilience

Discover your inner power!

Alle Kurse auch online

Leadership

How to become a better boss!

Lotterer GmbH & Co. KG

Ihr Partner rund ums Büro!



- Plotter · Drucker · Plotterpapier · Tinten
- Toner · Kopierpapier · Büromaterialien



Geschäftsführer
Martin Lotterer



Sales & Marketing
Thomas Klein



Für alle gängigen Marken

Am Kohnenbühl 1 | 89129 Langenau | 07345/9650-0 | www.lotterer.de | info@lotterer.de

Neuer Chef für Radio 7

Medien Radio 7 Hörfunk erhält Mitte Oktober mit Karten Wellert einen neuen Geschäftsführer und Programmleiter in Personalunion. Er folgt auf Michael Kühn, der künftig die Geschäfte des TTC Neu-Ulm und des New Golf Club Neu-Ulm verantworten wird. Wellert ist derzeit stellvertretender Chefredakteur bei Antenne Bayern.



Kommt zu Radio 7: Karsten Wellert.

Radio 7 setzt damit erstmals auf eine Programm-Geschäftsführung. Ziel sei es die Hörerinnen und Hörer in den

Mittelpunkt aller Entscheidungen zu stellen, sagt Andreas Simmet, Vorsitzender der Gesellschafterversammlung.

Müller setzt auf China

Onlinehandel Die Drogeriemarkt-Kette Müller liefert laut einer Mitteilung „ab sofort“ ins Reich der Mitte. Die Bestellung läuft online über den Müller Cross Border-E-Commerce-Shop auf der Handelsplattform JD.com. Erklärtes Ziel des Ulmer Unternehmens ist es, die Ware innerhalb von 48 Stunden nach China zu liefern. Müller hat 900 Filialen in sieben Ländern und beschäftigt rund 35 000 Menschen.



Thomas Eifert und sein Sohn Florian, Geschäftsführer von Hogaka Profi, freuen sich über ihr neues Projekt.

Foto: Volkmar Könneke

Größte E-Tankstelle am Netz

Im Ulmer Stadtteil Söflingen hat Unternehmer Thomas Eifert mit seinem Sohn Florian eine E-Tankstelle errichtet, die ihresgleichen sucht. Auf dem Kundenparkplatz von Hogaka, dem Fachhandel für Küchenbedarf, stehen 28 Schnellladesäulen. „Mit 280 Kilowatt pro Säule in der Spitze können 28 Autos

gleichzeitig laden“, sagt Eifert. Bezogen auf die Leistung sei das einmalig in Deutschland, sagt Frank Steinbacher, Geschäftsführer von eLoaded (Neusäß), der die Anlage entwickelt hat. Gespeist wird sie mit grünem Strom der SWU und von der 170-Kilowatt-Photovoltaik-Anlage auf dem Hogaka-Dach.

Diening verlässt Magirus

Personalwechsel Marc Diening, der seit 2016 die Geschäfte von Magirus verantwortet, verlässt zum 1. Juli das Ulmer Unternehmen. Sein Nachfolger wird Thomas Hilse, der seit November 2019 Brand President von Iveco ist, also auch bereits im Mutterkonzern CNH Industrial arbeitet. Diening, der selbst

begeisterter Segler ist, wechselt zu Bavaria Yachtbau nach Würzburg. In Ulmer Donautal arbeiten rund 900 Beschäftigte für Magirus.

Diehl Aviation baut Stellen ab

Pandemie Der Airbus-Zulieferer Diehl Aviation baut infolge

der Auswirkungen der andauernden Corona-Pandemie auf die Luftfahrt 1100 Stellen ab. Darauf hat sich das Unternehmen mit Arbeitnehmervertretern geeinigt. Bis Mitte 2025 sollen in Deutschland 3100 Stellen erhalten bleiben. Im vergangenen Jahr hatte Diehl Aviation 4200 Mitarbeiter an seinen deutschen Standorten. Im November 2020 kündigte das Unternehmen die Streichung von bis zu 1400 Stellen an.

Impressum

Verlag & Herausgeber

Neue Pressegesellschaft mbH & Co. KG
Frauenstraße 77
89073 Ulm

Redaktion

Alexander Bögelein (verantwortlich)
Julia Kling
Anschrift wie Verlag

Anzeigen

Stefan Schaumburg (verantwortlich)
Anschrift wie Verlag

Gestaltung

Alen Pahic (Art Director)
Max Meschkowski
(Layout & Illustration)
Astrid Müllerleile (Bild)

Fotos Marc Hörger (Titel + Titelinterview), Volkmar Könneke
Werkfotos, PR, Archiv

Druck

Druckerei R. le Roux GmbH
Daimlerstraße 4
89155 Erbach

Objektleitung

Tobias Lehmann
Telefon 0731 156-515
t.lehmann@swp.de

Mediaberatung

Christine Blum
Telefon 0731 156-500
E-Mail c.blum@swp.de

Vertriebsservice

unternehmen.vertrieb@swp.de

Den Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter:
datenschutz@swp.de

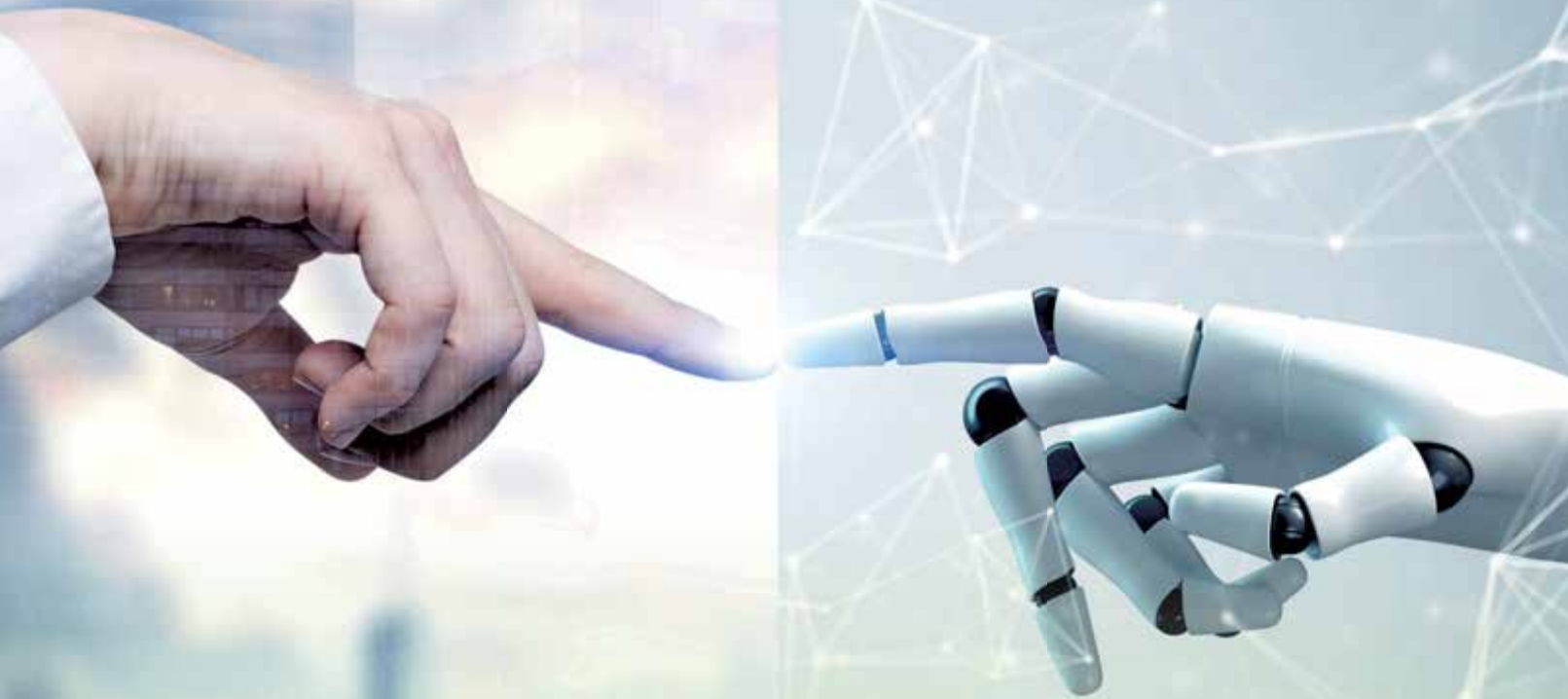
Nächste Ausgabe: 13.10.2021

Die Themen

- Firmenkunden-Services der Banken – Digital und vor Ort
- Arbeits- und Gesundheitsschutz für Unternehmen
- Bauen der Zukunft – Digital, „Aus einer Hand“, nachhaltig
- Tagungen & Events: Die besten Locations und Konzepte im Südwesten u. v. m.

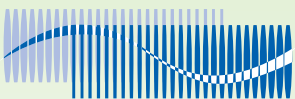
Anzeigenschluss: 15.09.2021
www.swp-unternehmen.de

Neues aus Neu-Ulm
und Ulm auf
www.nanuuu.de



Wo sich **Wirtschaft**

und **Innovation** treffen



ulm Neu|Ulm
Der Wirtschaftsstandort

Kooperationspartner
Blaustein Dornstadt Nersingen Elchingen

NANUUU
IF IT'S NEW

Elektrisierender Begleiter, der Ihr Geschäft versteht

Der ID.4*



Jetzt bei uns in Blaubeuren
ab 184,00 € mtl. leasen¹

* Stromverbrauch des ID.4, kWh/100 km: kombiniert 16,9–15,5; CO₂-Emissionen, g/km: kombiniert 0

ID.4 Pure 109 kW (149 PS) 52 kWh 1-Gang-Automatik

Stromverbrauch, kWh/100 km: kombiniert 15,5; CO₂-Emissionen, g/km: kombiniert 0

Ausstattung: Spurhalteassistent „Lane Assist“, Notbremsassistent „Front Assist“, Digitaler Radioempfang DAB+, Navigationssystem „Discover Pro“, Radio „Ready 2 Discover“, Klimaanlage „Climatronic“ u. v. m.

Lackierung: Mondsteingrau

GeschäftsfahrzeugLeasingrate mtl.	184,00 € ¹
Wartung & Verschleiß mtl.	17,00 € ²
48 mtl. Gesamtraten à	201,00 €
Sonderzahlung (entspricht dem BAFA-Umweltbonus) ³ :	6.000,00 €
Laufzeit:	48 Monate
Jährliche Fahrleistung:	10.000 km

Fahrzeugabbildung zeigt Sonderausstattungen gegen Mehrpreis. Bildliche Darstellungen können vom Auslieferungsstand abweichen. Stand 06/2021. Änderungen und Irrtümer vorbehalten. ¹ Ein Angebot der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorn Str. 57, 38112 Braunschweig. Für gewerbliche Einzelabnehmer mit Ausnahme von Sonderkunden. Inkl. Abholungskosten i. H. v. 640,00 € brutto. Zzgl. Mehrwertsteuer. Bonität vorausgesetzt. ² Ein Angebot der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorn Str. 57, 38112 Braunschweig, für gewerbliche Einzelabnehmer (ohne Sonderabnehmer), nur in Verbindung mit GeschäftsfahrzeugLeasing der Volkswagen Leasing und beim teilnehmenden Partner erhältlich. ³ Über die Auszahlung des Bundesanteils entscheidet ausschließlich das BAFA nach Ihrem Antrag anhand der Förderbedingungen. Anträge auf Förderung mit einem verdoppelten Bundesanteil („Innovationsprämie“) können beim BAFA bis zum 31.12.2021 gestellt werden. Die Gewährung des Umweltbonus mit gleichen Bundes- und Herstelleranteilen endet spätestens am 31.12.2025.

Professional Class

Volkswagen für Selbstständige



Ihr Volkswagen Partner



**AUTOHAUS
BURGER**

Autohaus Burger GmbH & Co. KG

Ehinger Straße 23, 89143 Blaubeuren



André Moreira
Tel. 07344 9600 62
andre.moreira@
autohaus-burger.de



Philipp Staudenmayer
Tel. 07344 9600 63
philipp.staudenmayer@
autohaus-burger.de



Ali Orhan
Tel. 07344 9600 69
ali.orhan@
autohaus-burger.de